

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

161 (7.4.1929) Sonntagausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 S., Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung od. bei sonstigen Umständen...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 7. April 1929.

Eigenum und Verlag von: Ferdinand Thiernarten; Herausgeber: Dr. G. B. Böhme; Redakteur: Dr. G. B. Böhme; Druck: Dr. G. B. Böhme; Verlagsort: Karlsruhe; Preis: 3.20 RM monatlich...

Höchste Auflage aller badischen Zeitungen

50941 Bezifferer H. not. Beglaubigung v. 18. Jan. 1929

Milliardentaumel.

Die Alliierten verlangen vom fünften Reparationsjahr ab 2,7 Milliarden jährlich. Noch immer keiner der Alliierten zum Entgegenkommen bereit.

F.H. Paris, 6. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ebenen werden aus zuverlässiger Quelle folgende Ziffern über die heute geltend gemachten Gesamtsforderungen der Alliierten bekannt: Die Alliierten verlangen im ersten Jahr 1,9, im zweiten, dritten und vierten Jahr 2 Milliarden und vom fünften Jahre an 2,7 und zwar bis zum 37. Jahr, vom 38. bis 58. Jahre 1,7 Milliarden Goldmark.

F.H. Paris, 6. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es scheint das Schicksal der Pariser Reparationskonferenz zu sein, daß sie am Ende jeder zweiten Woche in einen krisenhaften Zustand gerät und dieser stellt sich auch heute am Ende der zweiten Woche ein, diesmal mit ganz besonderer Schärfe. Es wird nunmehr ausschließlich von den alliierten Gläubigern abhängen, ob die Konferenz mit einem Abkommen enden wird, oder ob sie als ergebnislos abgebrochen werden muß.

Die deutsche Delegation hielt es für notwendig, heute eine offiziöse Mitteilung zu verbreiten, daß zu den optimistischen Anschauungen, die die französische Presse heute morgen äußert, kein Anlaß vorhanden sei und wer den Stand der Dinge kennt, wird erklären müssen, daß nicht nur für Optimismus kein Anlaß besteht, im Gegenteil für starken Pessimismus.

Die 2,1 Milliarden Goldmark, die Owen Young gestern als Kompromiß vom fünften Jahre des neuen Reparationsplans an als deutsche Leistung beantragt hatte, weitaus übersteigt und der sich von der Annuität des Dawesplans in Höhe von 2,5 Milliarden Goldmark nicht einmal mehr weit entfernt. Es sei noch ausdrücklich bemerkt, daß vorläufig niemand an den Abbruch der Verhandlungen denkt, daß vielmehr die Alliierten von Dr. Schaacht und Böglers ausgefordert wurden, für die nächste Zeit neue Vorschläge einzubringen, die eine weitere Erörterung ermöglichen könnten.

im Laufe der weiteren Beratungen solche Vorschläge vorgelegt werden, die ein Einvernehmen ermöglichen könnten.

Man unterläßt es auf deutscher Seite bewußt, die Ziffern bekanntzugeben, die von den einzelnen Alliierten besprochen werden und man kann leicht begreifen, daß es wenig Zweck hätte, diese Summen aller Welt bekanntzugeben, weil sie einfach für eine Förderung der Reparationsfrage in keiner Weise in Betracht kommen.

Man steht vor der Tatsache, daß von den Alliierten auch nicht ein einziger auf seinen Anspruch verzichten möchte, weil, wie schon wiederholt gesagt, jeder einen möglichst großen Anteil an der deutschen Beute herauszuschlagen möchte. Der Vorige, Owen Young, scheint, wenigstens heute, diesem Treiben der Alliierten tatenlos gegenüberzustehen. Es war an dieser Stelle bereits mitgeteilt worden, daß er am 28. März in der letzten Vollziehung des Sachverständigenausschusses vor Östern einen Kompromißvorschlag überreicht hatte, der Grundzüge für die Lösung der Reparationsfrage enthielt und der außerdem von dem bestimmten Antrag begleitet war, daß den Franzosen außer den Beträgen, die sie für die Schuldentilgung in Amerika und England brauchen, noch 40 Milliarden Papierfranken von Deutschland gezahlt werden sollten.

Weiter verlangt Young, daß England nicht mehr bekommen soll, als was er für die Schuldentilgung in Amerika braucht, während den anderen großen und kleinen Gläubigern außer den Summen für die Schuldentilgungen in England und Amerika auch noch Beträge für ihre Reparationsforderungen in Aussicht gestellt würden, ohne daß diese aber ziffernmäßig genannt worden wären.

Dieser Vermittlungsvorschlag wurde von den Franzosen und Engländern abgelehnt.

weil diese sich auf den Standpunkt stellen, daß man nicht über die Kapitalkosten Deutschlands Bestimmungen treffen solle, sondern über die Höhe der deutschen Jahresleistungen. Gestern machte Owen Young Anregungen, die einem neuen Kompromißvorschlag gleichkommen. Er verstand sich dazu.

Ziffern für die Jahresleistungen zu nennen, und zwar sollten diese mit 1,8 Milliarden Goldmark beginnen und allmählich auf 2,1 Milliarden ansteigen.

Aber auch diese Beträge scheinen den Gläubigern unzureichend, und in der heutigen Sitzung gaben sie ihre ziffernmäßigen Forderungen bekannt, die von Dr. Schaacht als unannehmbar bezeichnet wurden.

Vorläufig läßt sich nicht sagen, wie sich die weiteren Erörterungen gestalten werden und wann es möglich sein wird, eine neue Vollziehung des Sachverständigenausschusses einzuberufen. Es wird alles ausschließlich von den vier Hauptgläubigern abhängen. Wenn diese sich darüber Rechenenschaft ablegen sollten, daß sie in ihren Forderungen eine starke Ermäßigung eintreten lassen müßten, dann würden weitere Verhandlungen stattfinden. Möglicherweise wird man zu Beginn der nächsten Woche in die vollkommen verwickelte Situation klareren Einblick nehmen können.

Die Schicksalsentscheidung.

Von Dr. Wilhelm Marx, M. d. R., Reichskanzler a. D.

Wir bringen die folgenden Ausführungen des führenden deutschen Parlamentariers über das Reparationsproblem, das noch immer im Vordergrund des Interesses steht, gerne zum Abdruck, ohne uns jedoch mit seinen kritischen Darlegungen über die deutschen Parteien in jeder Beziehung zu identifizieren.

Niemand wird leugnen können, daß von der Entscheidung der Sachverständigenkommission in Paris in hohem Maße nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung anderer Staaten abhängt. Anscheinend steht die endgültige Einigung über die Höhe und die Dauer der von Deutschland zu leistenden Reparationen schon in kurzer Zeit zu erwarten. Mit Recht ist die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt auf Paris und das Gutachten der Sachverständigenkommission konzentriert. In anerkannter Weise ist es den Sachverständigen gelungen, bisher ihre Verhandlungen in größter Vertraulichkeit zu vollziehen. Was über das bisherige Ergebnis der Besprechungen in die Presse gekommen ist, muß nach unserer Überzeugung mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Vieles scheint uns auf Vermutungen oder haltlosem Gerede zu beruhen. Allgemein aber scheint die Ansicht zu bestehen, daß man sich im Kreise der Sachverständigen einer Jahreszahl von 1750 Millionen Mark genähert hat, die im ganzen 57 Jahre lang von Deutschland geleistet werden soll.

Daß die gegenwärtige von Deutschland nach dem Londoner Vertrag alljährlich aufzubringende Summe von 2500 Millionen Mark auf die Dauer nicht aufgebracht werden kann, wenn seine Wirtschaft und seine Finanzlage nicht dauernd zerstört werden soll, wird wohl von keinem einsichtigen Wirtschaftswissenschaftler bestritten werden können. Daß ebenso wenig 1750 Millionen Mark alljährlich und zwar auf eine so lange Zeitdauer, wie sie die Zahl von 57 Jahren bedeutet, geleistet werden können, wird man bei objektiver Zurechnung ebenso mit voller Sicherheit behaupten können. Die deutsche Wirtschaft hat namentlich seit 1924 einen, wenn auch langsamen und sehr zögernden Aufschwung genommen; das kann und soll nicht geleugnet werden. Ebenso kann nicht ernstlich bestritten werden, daß die Währung Deutschlands seit jener Zeit fest da steht. Ihre Stabilisierung wurde begründet durch die überaus einschneidenden geradezu gewaltigen Maßnahmen der damaligen Reichsregierung. Ihr fester Stand seit nunmehr fünf Jahren beweist, daß das damalige Vorgehen der Reichsregierung durchaus richtig war. Denn nur dadurch wurde auch im Ausland endlich wieder das Vertrauen zu dem ehrlichen Willen Deutschlands begründet, seine Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen zu erfüllen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß das Erstarken der deutschen Wirtschaft nicht auf der eigenen Kraft Deutschlands beruht, sondern in bedauerlich weitem Maße herbeigeführt ist durch die ungemein hohen Anleihen, die von den Trägern sowohl der öffentlichen wie der privaten Wirtschaft, durch die Not der Zeit gezeugten, aufgenommen werden mußten. Auch diese Kredite werden in nicht allzu ferner Zeit zurückgezahlt werden müssen. Ihre Höhe ist geradezu katastrophal. Schätzt man doch die Belastung der Wirtschaft Deutschlands durch solche Anleihen allein auf mehr als zehn Milliarden Mark. Wie daneben und namentlich neben der außerordentlich hohen Zinslast dieser Kredite in Höhe von mindestens zehn Prozent auch noch alljährliche Zahlungen von 1750 Millionen Mark von der deutschen Wirtschaft getragen werden sollen, ist für jeden einsichtsvollen Menschen unerfindlich. Soll Deutschland eine solche Summe alljährlich aufbringen, dann kann das fast ausschließlich nur durch Verbesserung seiner Handelsbilanz erfolgen. Wie kann man aber eine solche Steigerung und Besserung der Handelsbilanz für möglich halten, wenn man beachtet, daß unsere Handelsbilanz im Jahre 1928 ein Minus von über 2,5 Milliarden Mark aufgewiesen hat?

Wir sind davon überzeugt, daß unsere Meinung auch durchaus mit der Ansicht der deutschen Delegierten zur Pariser Besprechung übereinstimmt. Sie ist für jeden, der die deutschen Verhältnisse genauer kennt, ohne weiteres selbstverständlich. Gewiß kann man einwenden, es stehe durchaus nicht fest, ob die Zahlungen tatsächlich von Deutschland für die ganze Dauer von 57 Jahren geleistet werden müßten. Es könnten während eines solchen Zeitraumes viele Ereignisse eintreten, etwa neue Vereinbarungen mit den in Betracht kommenden Staaten und dergleichen, die eine Herabsetzung oder vielmehr sogar eine Aufhebung der Zahlungspflicht zur Folge hätten. Immerhin darf mit solchen Möglichkeiten eine kluge Politik rechnen. Für die gegenwärtige Entwicklung der deutschen Wirtschaft wird die Ungeheuerlichkeit einer so hohen und für so lange Zeit vorgelagerten Zahlungspflicht geradezu wie ein vernichtender Mühlstein am Hals wirken.

Die Frage hat aber nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Seite. Mit größter Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Persönlichkeiten der führenden deutschen Delegierten, Dr. Schaacht und Dr. Böglers das uneingeschränkte Vertrauen des gesamten deutschen Volkes genießen. Auch die Opposition hält vorzüglich mit jeder Kritik zurück. Namentlich die Sachverständigen und sein so oft bewährtes Verhandlungstalent werden von niemanden verkannt. Jedenfalls die weitaus größte Mehrheit des deutschen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung hält an der seit 1924 durchgeführten Politik der Vertändigung mit aller Entschiedenheit fest. Zwei Dinge sind es, die nach unserer Beobachtung in Amerika, wenigstens bei gewissen aber immerhin maßgebenden Kreisen, die Befürchtung aufkommen lassen, als könne man sich auf den Ernst des deutschen Volkes, sich der Reparationspflicht zu unterwerfen und alles zur Erfüllung der Reparationspflicht Notwendige bis zur Grenze des Möglichen zu tun nicht so ganz verlassen. Die einen sehen eine Gefahr in der starken

Sturm und Hochwasser.

Tornadoverheerungen in den Vereinigten Staaten. / 23 Opfer einer Ueberschwemmung in Tasmanien.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
U.S.A. Chicago, 6. April. Die Staaten Minnesota, Wisconsin und Iowa sind über Nacht von schweren Stürmen heimgesucht worden, in deren Verlauf zehn Personen getötet wurden, zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sturm hat schweren Schaden angerichtet, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

U. London, 6. April. Bei dem in der vergangenen Nacht über die Inseln hinweggezogenen Tornado sind nach den bisherigen Feststellungen wenigstens 20 Personen getötet und 50 verletzt worden. Am schwersten betroffen wurden der südliche Teil von Minneapolis und Wisconsin. In diesem Gebiet sind, soweit bisher bekannt, neun Tote und eine große Anzahl Verletzte zu verzeichnen. Rice-See wurde schwerer Schaden angerichtet. 20 landwirtschaftliche Gebäude sind zerstört, die Fenster der stehengebliebenen Gebäude durch riesige Hagelkörner zertrümmert worden. Dem Tornado wurde eine fast hochsommerliche Hitze.

Eine Fischertragödie. Vier Alhbecker Fischer ertrunken.

U. Swinemünde, 6. April. Ein schweres Fischereunglück, bei vier Fischer den Tod in den Wellen fanden, ereignete sich in der Nacht zum Samstag in der Düsse einige Kilometer vor Alhbed. Ein Ausleger der Netze wurde ein Fischerboot von einer Bö über Bord und zum Kentern gebracht. Alle vier Insassen sind nach einem verzweifelten Kampf mit den hochgehenden Wellen ertrunken.

Handelt sich um vier Alhbecker Fischer, die sämtlich Familienmänner sind und insgesamt 13 Kinder hinterlassen. Das Unglücks- und am Samstag bei Alhbed an den Strand getrieben. Von Leichen konnte noch keine geborgen werden.

U. London, 6. April. Ueberschwemmungen wie die im südlichen Teil von Tasmanien, sind nach Meldungen aus Hobart in der Geschichte des Landes bisher kaum zu verzeichnen gewesen. Verschiedene Brücken, überhaupt Verbindungswege und Eisenbahnanlagen, sind weggerissen worden. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind überall zerstört. Die Hauptstadt Hobart ist von dem Land vollkommen abgeschnitten. Der Zustand ist gegenwärtig die einzige Verbindungsmöglichkeit. Die Zahl der Toten wird mit 23 angegeben, doch fürchtet man, daß sich die Zahl noch beträchtlich erhöhen wird. Am schwersten betroffen ist die Stadt Derby, wo ein Verbindungs-damm zusammengebrochen ist und etwa 750 Millionen Galonen Wasser sich über die Stadt ergossen.

Sirenger Nachwinter in Bayern.

U. München, 6. April. Der strenge Nachwinter hält ungehärtet an. In der vergangenen Nacht hat es in München denart geschneit, daß zur Freimachung der Bahnhöfe wie mitten im Winter die Schneepflüge verkehren mußten.

U. Nürnberg, 6. April. In Nürnberg fiel das Thermometer in der vergangenen Nacht bis auf 11 Grad unter Null. Infolge der Glätte durch Schnee und Vereisung haben sich am Freitag mehrere schwere Autounfälle ereignet.

Harry Domela wieder verhaftet.

m. Berlin, 6. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Harry Domela, der falsche Hohenzollernprinz, ist wieder einmal verhaftet worden. Man wirft ihm vor, daß er, wie bereits vor einigen Monaten, Kreditverschwindeln begangen habe. Er soll in Hamburg verhaftet haben, sich in den Besitz eines Mahanzuges ohne Bezahlung zu bringen, hat dann aber 30 RM. andeakht und schließlich das Weite gesucht. Das wäre zwar kein hinreichender Grund, um ihn in Unterhuchungshaft zu stecken. Er dürfte aber größere und kleinere Darlehen bei anderen Leuten aufgenommen haben, die jetzt gegen ihn Anzeige erstatten haben.

Vertretung der Sozialdemokraten im deutschen Reichstag und in dem Streben anderer Parteien, namentlich auch des Zentrums, in Verbindung mit den Sozialdemokraten die Regierung zu bilden. Gewisse amerikanische Kreise scheinen die Befürchtung zu haben, die Sozialdemokraten seien doch eng verbunden mit den Kommunisten und ihr Erstarken und ihre Teilnahme an der Regierung lasse die Befürchtung begründet erscheinen, Deutschland nähere sich dem Bolschewismus. Diese Befürchtung ist durchaus unbegründet. Die Sozialdemokratische Partei ist in ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Staat, zur Gesellschaft und zur Wirtschaft himmelweit entfernt von den Phantasiegebilden der Kommunisten, deren Ideen gerade jetzt selbst in Rußland einer äußerst bedrohlichen Krise unterworfen sind. Die deutschen Sozialdemokraten bejahen mit aller Entschiedenheit den gegenwärtigen Staat. Ihre ganze Politik wird aufs heftigste von den Kommunisten bekämpft. Die beiden Parteien stehen augenblicklich in einem politischen Kampf von solcher Heftigkeit, wie er zwischen anderen politischen Parteien nicht zu beobachten ist. Wenn die sozialdemokratische Partei, wie gesagt, zugeht voll und ganz auf dem Boden des heutigen Staates steht, so ist damit nicht gesagt, daß die Verfassung von Weimar den sozialistischen Grundgedanken entspricht. Im Gegenteil, sie enthält wie auch die Gesetzgebung Deutschlands der letzten Jahre sehr vieles, was mit marxistischen Grundgedanken nicht vereinbar ist. Aber gerade das ermöglicht das Zusammengehen sozialistischer Parteien mit der Sozialdemokratie in Regierung und Gesetzgebung und ist eine Garantie für die dauernde ruhige Weiterentwicklung der deutschen Republik, falls nicht unvorzusehbare Ereignisse von außen stattfinden.

Auf der anderen Seite ist es das Verhalten gewisser deutsch-nationaler Kreise, was Besorgnisse in Amerika weckt. Ein Symptom für diese Politik deutsch-nationaler Kreise ist der vor einigen Tagen erst bekannt gewordene Brief des deutsch-nationalen Vorstehenden Hugenberg, der an eine größere Zahl maßgebender Stellen Amerikas versandt worden ist. Er hat mit Recht ebenso Protest an mehreren maßgebenden Stellen Amerikas gefunden wie in der Presse der Mehrheitsparteien Deutschlands. Die Bedeutung des Briefes darf aber keineswegs überschätzt werden. Man darf nicht vergessen, daß bereits im Jahre 1924 die Deutsch-nationalen trotz ihrer heftigen Angriffe gegen die damalige Reichsregierung wegen des Londoner Vertrages dennoch bei der Schlußabstimmung sich trennten und mit dazu halfen, eine Mehrheit für die Annahme des Londoner Vertrages zu schaffen. Der ruhigere, politisch verständigere Teil der Deutsch-nationalen, zu dem auch zahlreiche Arbeiter und Gewerkschaftler gehören, ist schon lange Zeit mit der radikalen Politik Hugenbergs und anderer führender Kreise nicht mehr einverstanden. Deutschlands Wohl und Rettung hängt aber in erster Linie von der Ruhe und stetigen Entwicklung der von den Mehrheitsparteien geleiteten Politik und von der Vermeidung jeglicher innerer Krisen ab. Das wird immer mehr Gemeinut auch eines großen Teiles der Deutsch-nationalen. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß bald nach der Osterpause eine Koalitionsregierung der sogenannten „Großen Koalition“, bestehend aus der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei, der Demokratischen und der Sozialdemokratischen Partei, zustande kommt, die den ruhigen Fortgang einer seit Jahren bewährten Politik gewährleisten, da sie sich auf eine große Mehrheit des Reichstages stützen kann.

Hugenberg kann man nur insofern in etwas beipflichten, als er in seinem Briefe schreibt: „Wenn Deutschland durch unverständige Politik und durch untragbare Lasten in Verwirrung getrieben wird, wird es ebenfalls in die Arme des Bolschewismus getrieben.“ Es läßt sich nicht leugnen, daß die Entschickungen der Sachverständigen in Paris, wie oben gesagt, das Schicksal Deutschlands für absehbare Zukunft bestimmen. Werden Deutschland Zahlungsverpflichtungen in so ungenehmerem Ausmaße auferlegt, daß die deutsche Wirtschaft erliegen muß und eine Hoffnung auf Wiederaufbau und auf allmähliches Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft vernichtet ist, dann allerdings kann man nur mit größter Besorgnis der inneren Entwicklung Deutschlands entgegensehen. Mit Recht erwarten alle einsichtigen und gerecht gesinnten Kreise des deutschen Volkes, daß die Sachverständigen in Paris sich von weltwirtschaftlichen hohen Idealen bei ihrer Entscheidung leiten lassen, von Erwägungen, die ihrem ehrenvollen Rufe in der ganzen Welt entsprechen.

Copyright by United Press Associations. Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Der Elefant im Optikerladen.

Elefantenjagd in Reutlingen.

Reutlingen, 6. April. In der Stadt Reutlingen kam es zu einer aufregenden Elefantenjagd. Vier Elefanten des hier gastierenden Zirkus Krona entwichen ihren Wärtern. Der eine von ihnen rannte vom Güterbahnhof aus in das Zentrum der Stadt und

hatte dort mehreren Läden einen „Besuch“ ab. Zunächst drückte er die Tür eines Lampenladens ein, ging durch den ganzen Laden hindurch und begab sich schließlich ohne größeren Schaden anzurichten, durch eine andere Tür wieder auf die Straße.

Der zweite Besuch galt einem Optikergeschäft, wo zwei Türen eingedrückt wurden und eine große Vitrine mit Brillen und anderen optischen Artikeln in Trümmer ging. Von hier aus führte der Weg des Elefanten in eine Musikantenhandlung, wo große Verwüstungen angerichtet wurden. In einem Herrenartikelgeschäft schlug der Elefant die große Schaufensterverglasung ein,

außerdem fielen ihm ein Motorrad und ein Fahrrad zum Opfer.

Auch in den Gärten, die das Tier schließlich durchrannte, entstand Schaden an Bäumen. Erst nach einer aufregenden Jagd konnte der Riese wieder eingefangen werden. Die drei anderen Elefanten hatten sich während der Zeit in der Tübinger Poststadt getummelt, wo ebenfalls Schaden angerichtet wurde. Beim Einfangen der Tiere erhielt ein Wärter einen Schlag. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, doch sind seine Verletzungen nicht schwer.

Mangelhafte Gesetze.

Die Ursache der Erbitterung in den Kreisen der Auslandsdeutschen. Die Verhandlungen im Langkoop-Prozess.

Berlin, 6. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Langkoop-Prozess nähert sich jetzt seinem Ende. Man will am Montag die Beweisaufnahme abschließen und dann in die Plädoyers eintreten, nachdem man sich am Samstag noch einmal ein Bild von der Stimmung der auf ihre Entscheidung harrenden Auslandsdeutschen zu machen versucht hatte. Die Vernehmungen drehten sich im wesentlichen darum, ob von Seiten des Reichsentscheidungsamtes den Antragstellern ein Verhalten gegenüber an den Tag gelegt worden ist, durch das diese in eine verärgerte und gereizte Stimmung gerieten wurden. Irgendwelche Anhaltspunkte für eine Schuld der Beamten ergab sich jedoch nicht.

Berlin, 6. April. (Funkpruch.) Die Samstagverhandlung im Langkoop-Prozess begann mit einem Zwischenfall. Der erste Staatsanwalt Dr. Köhler verwarnte sich entschieden dagegen, daß, wie ihm zu Ohren gekommen sei, der Sachverständige des Reichsfinanzministeriums Dr. Lazarus gestern in den Gängen des Gerichtes auf das Schwerte durch Beleidigungen injuliert worden sei. Nach einem Artikel des „Vorwärts“ seien auch in einer gestern abend stattgefundenen Sitzung von Auslandsdeutschen wiederum

schwerste Beleidigungen gegen Dr. Lazarus ausgesprochen worden und zwar nicht nur von Zuhörern, sondern sogar von den beiden Sachverständigen Krapp und Major Schoffitzel. Der Staatsanwalt erklärte, daß er die Ablehnung dieser beiden, von der Verteidigung geladenen Sachverständigen beantrage. In dieser Auseinandersetzung erklärten die beiden genannten Sachverständigen, daß sie sich mit Rücksicht auf ihre Sachverständigenpflicht bei diesem Prozeß in der jetzigen Versammlung besondere Zurückhaltung auferlegt hätten. Der Vorsitzende warf die Frage auf, ob es denn überhaupt zweckmäßig gewesen sei, während der Dauer des Prozesses eine solche Versammlung einzuberufen. Der Vorsitzende wies ferner darauf hin, daß dem Gericht viele Zuschriften zugehen und zwar nicht aus Kreisen der Geschädigten, sondern auch von Kleinrentnern,

die ihr Vermögen gleichfalls ganz verloren hätten, ohne auch nur einen Anspruch zu haben und die darüber empört seien, daß andere Geschädigte offenbar bevorzugt würden.

Damit war der Zwischenfall erledigt und es begann die Vernehmung des deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Farrer Wolff.

Dieser erklärte als Sachverständiger, daß die Klagen über das Entscheidungsverfahren meist einer Unkenntnis über die Befugnisse dieses Amtes entsprungen seien. Er habe nur gute Erfahrungen mit dem Amt gemacht. Gerade der zu Unrecht angegriffene Dr. Lazarus habe immer vollstes Verständnis für die Not der Geschädigten gezeigt. Die Ursachen lägen bei der

Unzulänglichkeit der Gesetzgebung,

die wiederum durch die Finanznot des Reiches bedingt sei.

Darauf vernahm der Staatsanwalt noch einmal den Präsidenten Karpiński und fragte, ob er mit dem Abg. F. d. a. j. über die Klagen im Amt gesprochen habe. Präsident Karpiński erwiderte, daß er mit den verschiedensten Abgeordneten in einer Art

Vertrauensverhältnis gestanden habe. Die Beschwerden, die den Abgeordneten zugehen, läßt er gleich immer selbst bearbeiten. Aber auf einzelne Fälle könne er sich nicht mehr besinnen. — Staatsanwalt: Die Herren Abgeordneten haben immer von Vertrauensverhältnissen gesprochen, die Sie erhalten haben. Haben Sie aber auch Dankschreiben? — Zeuge: Wir erhielten eine große Zahl von Dankschreiben. Sie können dem Gericht vorgelegt werden. Ich schäme, daß

in der Zeit der Schlußabstimmung drei- oder vierhundert Dankschreiben

eingegangen sind, im ganzen sind wohl 1500 bis 2000 eingelaufen. Da dann der Angeklagte Langkoop immer wieder aufstand und fragte, wie er nun heute zu seinem Rechte kommen könnte, entwickelte der Zeuge Karpiński noch einmal die Rechtslage im Falle Langkoop; aber da der Angeklagte immer wieder die Frage stellte, was er tun müsse, um seine richtige Entscheidung zu bekommen, wies der Vorsitzende ihn damit zurück, daß diese Frage in dem Prozeß keine Rolle spielen dürfe.

Auf die Frage Langkoops, wieso die Großindustrie anders behandelt worden sei, erwiderte Karpiński, daß nach seiner Ansicht keine Unterschiede stattgefunden hätten. — Ein Sachv.: Ist Ihnen bekannt, daß die deutschen Reedereien 12 Milliarden in bar bekommen haben, obwohl das Reich nach dem Berliner Vertrag nicht verpflichtet war, Reedereien zu entschädigen? — Zeuge: Gewissermaßen weiß ich darüber nicht, aber jedenfalls sind für die verschiedenen Abfindungen verschiedene Gesetze maßgebend. Bei untern Entschädigungen ist das System so aufgebaut, daß bei kleinen Schäden 100 Prozent vergütet werden, dann nimmt der Prozentsatz ab. Bei Großgeschädigten liegt der Satz unter 27 Prozent.

Der von der Verteidigung geladene Sachverständige Gläse führte eine Reihe von oberflächlichen Fällen an. Mit diesen Entschädigungen sei tatsächlich ein Kaufhandel getrieben worden, wobei Schmiergelder bezahlt und genommen wurden.

Rechtsanwalt Dr. Frey regte an, daß Anklagevertreter und Verteidigung beiderseits auf die Vernehmung weiterer Sachverständiger verzichten mögen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte sich damit einverstanden, wenn als wahr unterstellt werde, daß über 70 v. H. der Auslandsdeutschen mindestens zu 100 v. H. entschädigt seien. Da die Verteidigung hierfür noch einen Sachverständigen verlangte, belegte der Vertreter des Finanzministeriums Dr. Lazarus mit eingehenden Zahlen diese Tatsache, die dadurch bedingt sei, daß alle Schäden bis zu 5000 Mark voll entschädigt würden. Auch das Gericht verzichtete darauf auf weitere Sachverständigenvernehmungen. Die Beweisaufnahme war damit im wesentlichen erledigt, da nur noch ein Zeuge am Montag gehört werden soll. Mit dem Urteil wird für Montag nachmittag gerechnet.

Panflavin
PASTILLEN
(Acridininderivat)

Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Edmund Husserl zum 70. Geburtstag.

Von Dr. Georg Meyer.

Von einem der tiefsten Geister der Gegenwart ist zu sprechen, von einem Mann, der wie kein anderer in unermüdlichem Denken das Geheimnis des Lebens zu enträtseln sucht und mit unvergleichlichem Ernst die Philosophie, heute so zerpalten und von Widersprüchen durchsetzt wie kaum je zuvor, auf eine neue, auf eine allgemeinere verpflichtende Basis zu stellen bestrebt ist. Er hat nichts von dem Glanz, durch den die Hochbegabten blenden, nichts von dem sprühenden Temperament, von der vielfarbig schillernden Beweglichkeit der großen Intellektuellen. Er ist anders als der genialische Scheler, der als reicher Mann zu ihm fand, die neuen Ideen begeistert aufgriff und in wenigen Jahren durch den ganzen Kosmos der Wissenschaften hindurchjagte, dessen Raschheit aber auch hier sein Ziel fand und sich so früh selbst verzehrte: die Flamme, von der Nietzsche singt. Nichts vielleicht ist so bezeichnend für Husserl wie die Tatsache, daß er einen Ruf nach Berlin ablehnte — noch heute ist der Verdrüßli Troeltsch verwirrt —, um in der wunderbar beruhigenden Atmosphäre Freiburgs, das durch ihn zum Zentrum einer starken philosophischen Bewegung wurde, sein Leben und sein Werk ganz reifen zu lassen. Welche selbstlose Größe offenbart sich in diesem Entschluß, welche Weisheit!

In der Tat: es wäre dem Lebenswerk Husserls zum Verhängnis geworden, hätte sich die Mode seiner bemächtigt. Wieviel fruchtbarer ist die Wirkung, wenn sie sich langsam vollzieht. Tausend Fehler gleichen sich ein und unzählige Umdeutungen, wo eine so tief und rein ausgebildete Philosophie vornehmlich gepündelt und ausgedeutet wird. Husserl selbst verlegt sein eigentliches Tätigkeitsfeld an den Schreibtisch und in den Hörsaal, und nur ganz wenige Arbeiten übergibt er der Öffentlichkeit. Wer das Glück gehabt hat, einige Semester bei ihm zu hören, wird, wenn er nur den Kontakt gefunden, lange davon zehren — und es beinahe mit Befriedigung aufnehmen, daß der Meister sich so schwer zur Veröffentlichung seiner Arbeiten entschließt. Da ist nichts von Betriebsamkeit, von jenem Zug der Zeit, der jetzt auch die Universitäten immer mehr ergreift — vielleicht ergreifen muß, will die Wissenschaft sich behaupten und wieder als Ganzes eine Macht werden. Da ist nichts von jenem so typischen Weitertragen überkommener Meinungen, die nur kritisch gemuffelt und modifiziert werden, von jenem Leerlauf, der heute wie zu allen Zeiten einen großen Teil des wissenschaftlichen Betriebes ausmacht. Husserls Erscheinung wirkt schon aus diesem Grunde wie eine mahnende Korrektur; und es ist die große Tragik der heutigen Situation, daß solche Ausnahmeseinungen selten, ganz selten sind und vielleicht sein müssen, weil sonst ein solcher Bau schnell in sich zusammenfallen würde. Weis ist aber solchermaßen fast im Verborgenen wirkt, weiß auch die Allgemeinheit nicht viel von ihm; und es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß einer der größten Philosophen unserer Zeit ein völlig unbekannter Mann ist.

Von seiner Leistung, soweit sie sich belegen läßt, ein paar Worte. Die Entwicklung des 18. Jahrhunderts hatte die Philosophie ausgedehnt; sie war zum Appenzel der Naturwissenschaften geworden und zerquälte sich in methodologischen Unterhaltungen. Nichts da wider — aber damit erfüllt sie nur einen kleinen Teil ihrer Aufgaben. Ein Merkmal, das so überaus charakteristisch ist: die Philosophen waren — man möchte sagen: in erster Linie — Philosophen. Selbst das Fundament der Philosophie: die Logik, blieb von der Psychologisierung nicht verschont. Die Folge: alles löste sich in Relativismus auf. Anfangs ging auch Husserl diesen Weg. Aber dann kam der Umbruch: um die Jahrhundertwende gab er seine „Logischen Untersuchungen“ heraus. Der Psychologismus war überstanden; die Axiome der Logik und überhaupt allen geistigen Handlungen wurden wieder in ihre Rechte eingeleitet. Den gleichen Kampf hatte hundert Jahre früher im Anschluß an Kant geführt führen müssen. Es ist für den Historiker leicht, die Beziehungen nachzuweisen, in denen Husserl zu seinem Lehrer Brentano stand, und von Einflüssen des Denkens Volzanos zu sprechen, auch wohl parallele Erscheinungen wie den Neukantianismus anzuführen. Dies alles zugegeben — dennoch bleibt Husserls Leistung in ihrer Bedeutung ungeschwächt bestehen. Denn man muß einmal von der Macht unbewusster Vorurteile ein genaues Bild gemacht haben, um erkennen zu können, welche denterische Kraft dazu gehört, den Bann solcher Psychologien zu brechen.

Nach den „Logischen Untersuchungen“ ein Jahrzehnt des Schweigens. Kurz vor dem Kriege, 1913, tritt dann Husserl mit einem Unternehmen auf den Plan, durch das sich eine innerlich bereits beträchtlich erweiterte psychologische Bewegung auch nach außen hin dokumentierte: mit dem „Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung“ war ein Publikationsorgan der „phänomenologischen Schule“ geschaffen, in dem Husserl seine bahnbrechenden „Ideen zu einer reinen Phänomenologie“ niederlegte und Max Scheler seine Kritik der kantischen Ethik nebst dem Entwurf zu einer materialen Wertethik veröffentlichte. Die zahlreichen stilklichen Bände dieses Jahrbuchs, die bis heute vorliegen, geben einen Begriff von der außerordentlichen Fruchtbarkeit der neuen Methode; und manche der in ihnen enthaltenen Arbeiten ist für ein bestimmtes Wissensgebiet wegweisend geworden. Husserl selbst freilich hielt sich nach der genannten Arbeit auch hier vollkommen zurück; und erst in allerjüngster Zeit beginnt man mit der Veröffentlichung zeitphilosophischer Studien Husserls (nach Vorlesungen in früheren Jahren), die sorgfältig werden sollen. Von dem Ausmaß und dem Reichtum dessen, was im Manuskript vorliegt und der Veröffentlichung harzt, kann man sich, wie verifiziert wird, kein Bild machen; und nur die engsten Freunde Husserls wissen davon.

Vor etwa zwei Jahren, zur selben Zeit, als die Emeritierung Husserls atma wurde, unternahm die Phänomenologie wiederum einen energischen Vorstoß, der alle philosophisch innerlichierten Kreise aufhorchen ließ und wohl noch lange in den Gemütern nachwirken wird. Der bedeutendste Schüler Husserls, der auch sein Nachfolger geworden ist, nachdem er Freiburg auf wenige Jahre verlassen hatte um einem Ruf nach Marburg zu folgen: Martin Heidegger, dem auch die unvollständigen Arbeiten Husserls bekannt

sind, ließ den ersten Teil eines Werks „Sein und Zeit“ erscheinen (der zweite Teil steht noch aus). Dieses Buch ist in beständiger Diskussion mit Husserl in den Bergen des Schwarzwaldes entstanden und treibt die phänomenologische Methode zu einer äußersten Ausprägung vor, jedoch hier die entscheidenden Impulse und Triebkräfte des Husserlschen Denkens in ihren letzten Konsequenzen offenbar werden. Freilich erschwert eine ganz eigenwillige Terminologie den Zugang außerordentlich; aber auf der anderen Seite hat man — das Gefühl, daß hier nicht „literarisch“, sondern aus einem absolut menschlichen Ernst heraus philosophiert wird — auf seinem Gebiet geistiger Betätigung möchte ich eine Parallele zu dieser Ursprünglichkeit des Denkens anzuführen (obwohl nicht „Beziehungen“ unswär zu entdecken sind). Dieses alles gehört unmittelbar zum Thema Husserl, weil Heidegger ohne ihn nicht zu denken und die Arbeitsgemeinschaft der beiden Männer in ihrem spezifischen Charakter gegenjünglicher Betrachtung ohne Beispiel ist. Von dem Inhaltlichen nur so viel, daß hier der Mensch zum Zentrum des Philosophierens gemacht wird, der Mensch in seiner Existenz — man möchte von einer neuen kopernikanischen Wendung sprechen, die nach einem Jahrhundert der Materialangewandtheit und der Spezialwissenschaften wieder nötig geworden war.

Ein dänisches Lustspiel. (Uraufführung in Hamburg.) Svend Rindom, der Verfasser von zwei sehr amüsanten und nachdenklichen Komödien, die vor einiger Zeit im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg zur Uraufführung kamen, hat jetzt zusammen mit Nieming Lunge ein neues Stück geschrieben: „Der rote Mantel“, dessen Uraufführung Generaldirektor Köbbeling im Thalia-Theater ansetzte. Wiederum ein liebenswürdiges Werk, das einen ausgezeichneten Einsatz sehr geschickt in drei lebendige, wichtige Akte ausführt. Der Inhalt: eine Ehekommödie, die von einer netten, flugen, charmannten Frau inszeniert wird, als sie von einem kleinen Abenteuer ihres Mannes und einer postlichen Leidenschaft ihrer ezentrischen Freundin erzählt. Die Handlung wird breit und behäbig, aber durchaus wirksam entwickelt; und für den Augenblick ist man beim Zusehen zweifellos begeistert. Unterjocht man aber die Voraussetzungen, bespottet man die Zusammenhänge und findet ein wenig über Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit nach: dann kommt das so gefällig konstruierte Gebäude tröstliche Risse. Die feineren Dinge sind klug ausgespart, die größeren leider ohne allzuviel Überlegung hingeseht. Was aber nicht alle Psychologie, wenn das Physiologische nicht funktioniert. Wird eine zweifelslos sehr wohlhabende Frau sich von ihrer ebenso gut gestellten Freundin ständig einen roten Automaten ausborgen? Wird ein Gentleman eine Dame, auch wenn sie ihm lästig ist, ohne Überlegung kompromittieren? Ueber solche primitiven Voraussetzungen werden die Autoren noch gründlich nachdenken müssen, wenn sie Stücke auf solchem Fundament aufbauen wollen. Die früheren Komödien von Svend Rindom hatten in dieser Hinsicht der Kompanie-Arbeit etwas voraus. Die Aufführung, die unter der Regie von Dr. Adolf Winds stand, und als Ganzes trotz mehrerer ausgezeichneten Einzelleistungen mancherlei zu wünschen übrig ließ, fand stürmischen Beifall.

Dr. G. M.

Kaliber 28.

Erinnerung an einen Onkel.

Von Herbert von Hoerner.

Was ein richtiger Onkel ist, — ob das heutzutage die Kinder, jungen Bengels noch wissen? Zu unserer Freude, unserer Kinder gehörte die Onkel. Ein Sommer auf dem Lande ohne Onkel, ein oder mehrere zugleich, wäre kein richtiger Sommer gewesen. Der eine verbrachte regelmäßig seinen Urlaub bei uns. Das war, der so gerne angelte.

Ein Onkel ist ein Mensch, der Zeit hat. Wer hat heutzutage Zeit? Er gibt sich mit uns ab, er bedenkt uns, er wird in den Dingen unser Lehrmeister. Man hat nicht übermäßig viel Zeit vor ihm, aber er imponiert. Nachher, wenn wir selber fast erwachsen sind, ist er derjenige, den man anpumpen kann. Er nicht alles weiter. Man kann ihm Geheimnisse anvertrauen. Onkel ist selber einmal jung gewesen.

Die besten Onkels waren die alten Junggesellen.

Als ich 15 Jahre alt wurde, bekam ich zum Geburtstag ein Revolver. Bis dahin hatte ich nur eine Luftbüchse geführt, mit der ich Spazieren schloß. Ganz erwachsen ist man mit 15 Jahren noch, und es war auch keine ganz erwachsene Flinte: Kaliber 28, ein sehr kleines Kaliber. Für mich bedeutete das Geschenk, ich nun aufgenommen war unter die waffentragenden Männer, richtiger Jäger!

Das erste Wild, das ich mit meiner Flinte erlegte, war eine Leischnepfe. Sie stand hochbeinig im Gras am Ufer des Teiches hüfte es mit dem Leben, daß sie den heranschleichenden Jäger kein Gewehr offenbar nicht ernst nahm. Statt nach dem Schusse aufzulaufen, wie ich wohl erwartet hatte, blieb sie liegen — tot. Zu jener Zeit war auch wieder jener Onkel, der so gerne angelte, uns zu Gast. Sein Bart war damals noch nicht weiß, nur grau. Der Onkel war in allen Dingen sehr genau. Den ganzen Winter trieb er Vorbereitungen für die Angelzeit im Sommer. Keine Krute war so, wie er sie aus dem berühmten Spezialgeschäft beschon gut genug. Sie mußte noch verbessert werden. Belang auf die Ringe, die von der Rolle am Griff bis zur Spitze führten wurde viel Sorgfalt verwendet. Und die Schwärze und die Anker!

Von seiner Angelrüstung hatte der Onkel ein schriftlicheszeichnis angefertigt, damit er, wenn er zum Angeln ausging, zu nichts vergesse. In diesem Verzeichnis fehlte auch „eine Flinte Streichhölzer“, nicht — zum Rauchen.

Was, was er mitnahm, war bequem zum Tragen eingerichtet hatte seinen bestimmten Platz an ihm, ob es nun an ihm hing in einer seiner vielen Taschen steckte. Die Angelruten und den er geschultert und von allen Seiten mit Rind und Doien und den behangen, so zog er aus — eine malerische Gestalt. Sein und Kopf, Hofe und Stiefel waren jahrelang getragen und lang geschont. Jäger und Fischer lieben es nicht, neue Sachen haben. Kam er zurück und war der Abend kühl, dann legte er eines Mantels ein Plaid um die Schultern. Beim Angeln sah drauf. Das Plaid gehörte zu ihm. Er war eine herrliche Erlangung.

Der Onkel hatte in allem seine Gewohnheiten. Etwas Besonderes der Fischfang. Der Text dazu lautete: „Terententem, nemtem“. Der wurde aber nur geungen, wenn ein größerer glücklich gefangen war. Für kleine Fische wurde nicht gefangen. Und sonst war Gelang beim Angeln nicht beliebt. Auch unsen Plaudern schätzte er nicht. Man war bei einer Sache ganz, man sah es auch nicht gern, wenn ich zum Angeln noch das er mitnahm. Entweder — oder! Ueberhaupt ging er wahrscheinlich liebsten allein. Aber weil er ein guter Onkel war, nahm er doch recht häufig mit, auch mit der Flinte. Was ich von der des Angels weiß, verdanke ich ihm.

Wir angelten im Teich, vom Ufer aus, unweit der Stelle, wo die Mittelschnepe schön. Dort bissen die Schlei. Aber öfter gingen wir im See, vom Boot aus. Dort gab es die interessantesten Fische. Und jedes Stück des Sees bekam von uns seinen Namen. Einem guten Fang, den wir an der Stelle gemacht hatten: Die Waise, die Barstühle, die Kadaverbucht. Der Onkel erjagte Fische mit seinem Lot und stellte danach den Schwimmer ein. Der Appetit des Fisches richtete sich weniger nach der Kunst angler als nach der Gutmütigkeit des Betreters. Alle Tage ist Fischtag, nicht alle Tage Fangtag. Des Onkels Laune war an den Fang besser.

Einmal am Nachmittag war der Onkel allein fortgegangen. Ich ihn am Abend abholen. Wir wollten dann noch zusammen Bootfahrt mit der Schleppangel machen.

Ich nahm also keine Angel, nur mein Gewehr mit.

Ich an den See kam, befand sich der Onkel weit draußen im Boot, in der Nähe der Hechtspitze. Ich rief. Er hatte mich gehört, trat aber keine Anstalten, ans Ufer zu rüdern, um das Boot aufzunehmen.

Obwohl ich also längere Zeit vergeblich gerufen hatte, beschloß die Wacht des Sees herumzugehen, um in seine Nähe zu kommen. Ich mußte ein Stück zurück und dann durch den Wald, der im freilem Hang bis an den See wuchs. Die Randbäume standen ihren Wurzeln im Wasser, — Eltern, die so nassen Stand

Durch den Urwald von Borneo / Von Eric Mjöberg

Der berühmte schwedische Forstmannsreisende Eric Mjöberg hat es sich zur Aufgabe gesetzt, das noch fast unerkannte Innere der Insel Borneo zu erschließen. Ueber seine Erlebnisse berichtet er in einem demnächst bei H. A. Brodhaus, Leipzig, erscheinenden Werke: „Durch die Insel der Kopfläger“.

Den ganzen Tag waren wir über Stock und Stein durch unerschlossenen Urwald gestolpert. Es wimmelte von Wild. Ein Nashorn und drei Krikel, sogenannte „banteng's“, hatten unseren Weg gekreuzt, ohne sehen zu zeigen. Volle acht Stück des äußerst seltenen Bulwerfajans hatten wir aufgeschauert. Er ist der stolze aller Fajanenbögel. Der Hahn sieht aus wie ein großer Godel in metallisch schimmerndem Gewand, der Schwanz ist schneeweiß, der Ramm und die beiden langherabhängenden, fleischigen Wangenlappen sind zell lokalblau, die Ständer ladrot. Die Halsfedern schillern rot und violett und gehen nach rückwärts unmerklich in ein marmoriertes Muster über. Die Henne ist erheblich kleiner und unansehnlicher.

Ich bin wohl der einzige Weiße, der diesen prächtigen Fajan lebend gesehen hat. Er ist auf Borneo einheimisch, ist aber auch dort eine sehr seltene Erscheinung.

Meine vier Begleiter hatten ihre ganze Föhigkeit, sich zurechtzufinden, eingeübt und standen ratlos um mich herum, wie Kinder, die sich verlaufen haben. Meiner recht ungenügenden Karte nach konnten wir nicht weit vom Bohlfluß sein, denn der Nebenfluß, an dem wir standen, war ziemlich groß; er mußte also in der Nähe münden. Wenn wir in gerader Linie über Berg und Tal wanderten, mußten wir nach meiner Berechnung in ein paar Tagen den Nebenfluß Merai erreichen und dort auf einen der kleinen Kenopfpfade stoßen, die über die Wasserseide nach benomnten Gegenden führen.

Gesagt, getan. Ich ging mit einem großen Kopflägermesser in der Faust an der Spitze. Drei von meinen Begleitern trugen das Gepäck, der vierte half mir einen Durchschlag in den dichten Urwald hauen.

Die Tage, die nun folgten, werde ich nicht lobalid vergessen. Sich ohne Weg und Steg durch diesen Urwald vorwärtszuarbeiten, ist wahrlich kein Kinderpiel. Was es in Wirklichkeit bedeutet, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Es ist, als habe die ganze Natur sich verschworen, einem jedes erdenkliche Hindernis in den Weg zu legen. Dornige Pflanz hängen sich an einen, zerfetzen die Kleider, zerfchinden die Haut. Grüne, lebensgefährliche Schlangen liegen zusammengerollt im Blattwerk, jeden Augenblick bereit, zu beißen. Röhren und allerlei Gerümpel liegen verdeckt auf dem Erdboden und beschämen, daß man dann und wann den Blick senkt, sonst läuft man Gefahr, mit dem Kopf daran in einen Stachelnhaufen zu geraten. Dabei soll man auch noch darauf achten, das lange Messer vorsichtig zu handhaben; sonst geschieht es leicht, daß man in ein versticktes Wespennest haut, und dann bleibt nichts anderes übrig, als Hals über Kopf davonzurennen, so schnell der holperige Boden es erlaubt. Jeden freisen sich in die Haut ein und verwunden ein unenträgliches Jucken, Blutegel saugen einem ohne Erbarmen den Saft aus den Wunden.

Trotzdem hatten wir unsern frischen Mut bewahrt, so gut es ging, schlugen uns Schritt für Schritt durch und hielten so bis zum Abend aus. Die Meinungen, wie weit wir in östlicher Richtung vorwärtsgekommen und uns vom Hauptfluß entfernt hatten, waren geteilt. Wir beschloßen also, so weit nach Westen zu gehen, bis wir den Fluß würden dräusen hören.

Nach zwei Stunden Weges kamen wir in Hörweite des Bohlflusses, mußten aber vorher einen steilen Abhang hinunter, an dem wir entlang gingen, um einen bequemen Lagerplatz zu finden. Das

Gelände wurde immer abschüssiger und das Vorwärtskommen schwieriger; wir konnten uns nur noch mit Mühe festhalten. Der Warnruf „Lawoen, lawoen!“ („Wespen, Herr!“) war wiederholt erkungen, und einmal wurden wir von den bissigen, kleinen Quälgeistern jömmertlich gestochen.

Die hereinbrechende Dunkelheit zwang uns, am nächsten besten Abhang Nachtlager zu schlagen. Auf einem leidlich ebenen Fleckchen, ein halbes Meter breit und nicht viel länger, beschloß ich, die Nacht oberhalb des brauenden Flusses zu verbringen. Ich breitete meine Decke und die kleine, dünne Reismatratze auf dem Boden aus. Gegen den Fluß zu war nicht der geringste Schutz. Eine unvorsichtige Bewegung, und ich rollte schnurstracks in den Fluß. Dann war ich unrettbar verloren, denn der Bohl hat hier ungeheuer starke Gefälle, und seine Ufer, diese jähen Felswände, sind völlig glatt geschliffen. Keiner von uns wagte sich hinunter, um Wasser zu holen; wir mußten eine lange Leiter zu Hilfe nehmen, die Verhinderung meines Nachtlagers, und einen kleinen Eimer daran hinunterlassen und wieder heraufholen.

Ich war nicht leichtsinnig genug, so dicht am tödlichen Abgrund ohne besondere Vorkehrung zu schlafen, sondern legte je ein Seil um mein rechtes Handgelenk und das rechte Bein, die beiden anderen Enden band ich an zwei Baumwurzeln fest, die so freundlich waren, sich als Untergrund anzubieten. So vertraut, rollte ich mich zusammen und schlief auf der rechten Seite liegend ein. Auf der linken konnte ich nicht schlafen, dazu waren die Seile zu kurz.

Meine vier Leidensgefährten folgten diesem Beispiel und banden sich ebenfalls an Bäumen fest. Daß in dieser Lage aus dem Schlummer nicht viel wurde, kann sich der Leser denken, aber wir konnten noch von Glück sagen, daß wir nicht die ganze Nacht sitzend oder liegend verbringen mußten.

Mit einer Tasse Tee und ein wenig gekochtem Reis im Magen begann der dritte Tagesmarsch. Ein Kampf mit Wespen war der Auftakt. Wir mußten Fadeln aus dürrern Blätterwerk anzünden, um sie uns vom Leib zu halten, während wir halb kriechend, halb kletternd den steilen Abhang erstiegen. Endlich erreichten wir den Gipfel des urwaldbedeckten Hügels, und das Vorwärtskommen wurde ein wenig leichter. Mit Wild war es wohl bestellt. Wir schloßen einen Kidjanghirsch und ein junges Schwein, nahmen aber von der Beute nur die besten Bissen mit.

Den ganzen Tag über folgten wir dem hohen Ramm, der Urwald war hier weniger dicht und das Fortkommen weniger beschwerlich. Zuweilen sahen wir durch eine Lichtung das Tal des Bohlflusses. Ganz ermattet schlugen wir endlich an einem kleinen Gebirgsbach unser Lager auf. Wir sahen jömmertlich aus. Alle ohne Ausnahme hatten wir Wunden an den Händen, Armen und im Gesicht. Unser spärliches Kleidungsstück hingen in Fetzen und strickten nur so um uns her, und aus zahlreichen Blutegelbissen strömte reichlich Blut.

Einem vierten Tag hindurch ging es über unebenes Gelände. Gegen 1 Uhr glaubten meine ganz mutlos gewordenen Begleiter, wir seien schon zu weit gelaufen, und wollten umkehren. Ich wußte genau, wenn wir unablässig in nördlicher Richtung weitergingen, mußten wir endlich am Meraifluß herauskommen. Und richtig, gegen 3 Uhr erreichten wir einen kleinen Fluß, der in westlicher Richtung lief. Wir folgten seinem Ufer und waren nach kurzer Zeit an seiner Mündung in den Bohl oder den Tomahat, wie er hier heißt.

Welch unbefehliches Glücksgefühl, aus dem Urwald auszutreten, der uns in den letzten Tagen so viel Leid bereitet hatte. Wir besehten in dem reinen, klaren Wasser des Flußes, kühlten unsere erschöpfene Haut, leisteten uns eine ordentliche Mahlzeit und überließen die erschöpften Leiber einem erquickenden Schlaf.

Am Abend zeigte er mir mit vorwurfsvollem Blick auf seinem nackten Arm drei blaue Flecken.

Es verstand sich fast von selbst, — aber ich war ihm doch sehr dankbar, — daß er zu Hause nichts von diesem Vorfall sagte. Aber das Eigentümliche kam erst noch.

Der Sommer war vorüber. Wir hatten längst wieder unser Winterquartier in der Stadt, in der auch der Onkel lebte, bezogen. Da bestellte er mich eines Tages zu sich. Ich dachte: was will denn der Onkel mir erzählen, oder will er mir etwas schenken?

Er machte ein feierliches Gesicht und eine längere Einleitung, von der ich nichts begriff. Und dann fragte er mich: ob ich damals absichtlich auf ihn geschossen hätte.

Ich war bestürzt. Wie er darauf käme? Was mich denn hätte veranlassen sollen, auf ihn zu schießen?

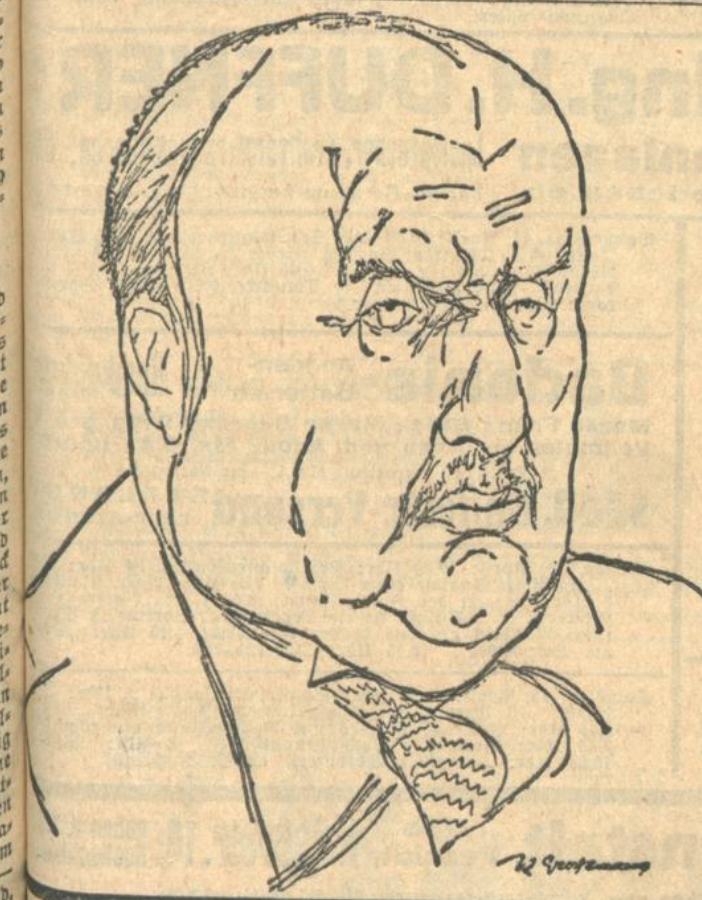
Er meinte, ich sei vielleicht beleidigt gewesen, weil er auf mein Rufsen nicht gekommen sei, — wo es doch abgemacht war, daß wir zusammen noch mit der Schleppangel fahren wollten. Und da sei ich vielleicht so wütend geworden, und aus Rache . . .

„Onkel“, rief ich, „wenn du mir zutraust, daß ich absichtlich auf dich schiesse, warum traust du mir denn jetzt zu, daß ich dir die Wahrheit sage?“

„Das ist etwas anderes“, sagte er. „Daß du auf mich schiest, kann ich dir zutrauen. Aber, daß du mich beleidigt, — niemals! Drei Monate hat der Gedanke mich gequält. Ich halt's nicht länger aus. Gib mir dein Ehrenwort!“

Ich gebe es ihm. Wir weinten beide.

Und damit war denn die Sache wirklich erledigt.



Ich fahre H O R C H 8

weil eine ganze Reihe meiner Bekannten mit diesen Wagen gute Erfahrungen gemacht haben

EUGEN LANDAU



Die guten Urteile, die man heute überall über Horch 8 hört, sind nicht zuletzt auf seine Herstellungsmethoden zurückzuführen. Kostbare Werkzeuge und hochentwickelte Maschinen schaffen eine Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Bearbeitung, die in der Welt ihresgleichen sucht

KORCH-VERKAUFSSTELLE KARLSRUHE: VERKAUFSBÜRO DER MORCHWERKE, KAISERSTRASSE 148. TELEFON 7440

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. April 1923.

Der Weiße Sonntag.

Das Osterfest hat noch einen Nachläufer in dem ersten darauf folgenden Sonntag. Der Volksmund hat ihm den Namen „Kleiner Oster Sonntag“ gegeben und verbindet mit seiner Feier allerlei Sitten und Gebräuche. Die meisten davon hängen natürlich mit den Osterferien zusammen. So müssen die letzten Gaben des Osterhahnen am Weißen Sonntag verzehrt werden oder aber man legt sich der Gefahr schwerer Erkrankungen im kommenden Jahr aus. Sogar auf die Begehrtheit der Hüner soll das Einhalten dieser Sitten einen guten Einfluss haben. Anderswo trägt man wiederum das letzte Ei auf die aufstrebende Winterhaat, sich so eine tornteiche Ernte sichernd. Im Mittellichen Europa dagegen legen die Kinder die letzten Osterkerze, die aber nicht gefärbt sein dürfen, den verstorbenen Eltern aufs Grab, sich selbst mahnend, daß Geburt und Tod nahe beieinander stehen. Man nennt daher den Sonntag in Rußland den Elternsonntag, der ja dort bekanntlich die sogenannte Thomaswoche einleitet und gedenkt am ersten Tage der Trauerwoche zunächst der dahingegangenen nächsten Verwandten. Der Name „Weißer Sonntag“ leitet sich von der altchristlichen Sitte her, daß die am Karfreitag neugetauften Christen ihr weißes Taufkleid in der Öffentlichkeit bis zum Sonntag Quasimodogeniti (wie die Neugeborenen) tragen. Dominica in albis nannten ihn die ersten Christen und dieser Name hat sich im Sprachgebrauch zum Teil sogar mit der Sitte des Tragens des Einsegnungsgewandes bis heute erhalten. War für den Oster Sonntag trübes Wetter erwünscht, so hofft der Landmann am Weißen Sonntag auf klaren Sonnenschein: „Des Weißen Sonntags Sonnenschein, heißt das Feld vom Unkraut rein“. Wir würden auch nicht gerade böse sein, wenn des Weißen Sonntags Sonnenschein uns erfreute und dem Schneeflockentanz über frühlingsverheißenden Fluren endgültig ein Ende machen wollte.

Ankauf von Gelände der Gottesauer Kaserne durch die Stadt. Vorbestimmlich der Zustimmung des Bürgerausschusses hat der Stadtrat beschlossen, den Ostteil der Kaserne Gottesau, der 38 810 Quadratmeter umfaßt, zu einem Kaufpreis von 400 000 Mark zu erwerben. Wie wir hören, dient die Erwerbung in der Hauptsache der Sicherung für die zukünftige Erweiterung des städtischen Schlachthofes. Der westliche Teil, auf dem sich das historische Schloßchen Gottesau befindet, bleibt von diesem Kaufe unberührt. Dieser Teil mit den anschließenden Bauten ist bekanntlich für die Unterbringung des Staatstechnikums vorgesehen.

Die Bebauung des Dammertodgeländes. Mit der Bebauung des Dammertodgeländes, auf dem wie schon gemeldet, moderne Kleinwohnungen errichtet werden sollen, ist dieser Tage begonnen worden. Die Gemeinnützige Bauengesellschaft Hardt-Waldbebelung hat am Donnerstag mit den Ausschlagsarbeiten für die Mehrfamilienhäuser begonnen. Die beiden anderen Gesellschaften, die sich an der Bebauung des Dammertodgeländes beteiligen, nämlich die Heimat A. G. und die Volkswohl G. m. b. H., dürften in den nächsten Tagen ebenfalls mit der Verwirklichung ihres Bauprogramms beginnen.

Geländeverkauf und Erweiterung der städtischen Betriebseinrichtungen am Rheinhafen. An eine hiesige Firma wird eine rund 2000 Quadratmeter große Lagerplatz beim Südboden des Rheinhafens verkauft. Die Stadt erwirbt dagegen den bisherigen Lagerplatz der Firma am Südboden, den sie infolge geänderter Verhältnisse in ihrem Betrieb nicht mehr benötigt. Das zurückzunehmende Gelände dient zur erwünschten Vergrößerung des städtischen Lagerplatzes am Südboden, auf dem zurzeit eine fahrbare Verladebrücke mit Kran errichtet wird und der dazu bestimmt ist, die dringende notwendige Entlastung des Mittelbodens vom Maltengüterumschlag zu ermöglichen.

25jähriges Berufsjubiläum. Anfang April feiert der als Heimatforscher und Schwarzwalddichter weithin bekannte Mitarbeiter der „Badischen Presse“, Franz Josef Götz sein 25jähriges Berufsjubiläum. Nach seiner in Freiburg verbrachten Studienzeit mit dem Ziel eines akademischen Berufes, hat er später um und trat nach einem längeren Auslandsaufenthalt vornehmlich einem Vierteljahrhundert bei der Firma M. Reutlinger & Co., Karlsruhe, einer der ersten Kautschukfabriken Deutschlands, ein, bei der er sich durch Tätigkeit und Gewissenhaftigkeit zum ersten Verwaltungsbeamten emporgearbeitet hat. Von früher Jugend an suchte er seine Erholung — mit Vorliebe allein — auf ausgedehnten Wanderungen im Schwarzwald und in den Alpen. Er ist als einer der besten Kenner der badischen Heimat, deren Schönheiten er, wie selten einer, seinen Lesern zu schildern und näherzubringen weiß. Die Treue, die er seiner geliebten Bergwelt bewahrt hat, er, wie sein Jubiläum zeigt, auch in seinem Hauptberufe bewiesen. Von allen, die den stillen, bescheidenen Mann näher kennen, wird er hochgeschätzt und verehrt. Sie werden auch an seinem Jubiläum freudigen Anteil nehmen. Auch die „Badische Presse“ spricht ihrem treuen Mitarbeiter herzlichste Glückwünsche zum Jubiläum aus.

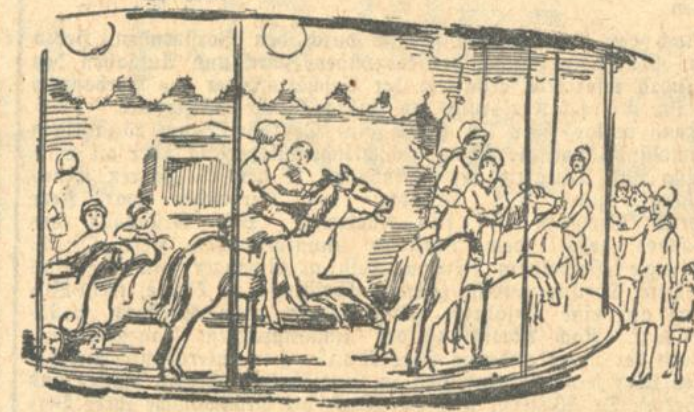
Arbeiter Bildungsverein. Im Saale seines Vereinsheimes veranstaltete der Verein Dienstag, den 9. April, den IV. Kammermusikabend. Elisabeth Neumann, Violine, und Gertrud Herzmann, Klavier, haben die Vortragsfolge übernommen, die u. a. eine Sonate von Georg Friedrich Händel für Violine und Klavier, dann für Violine allein eine Sonate von Max Reger und die Klavier-Sonate (Appassionata) von Beethoven bringen wird. Der Abend verstrich außerordentlich künstlerischer Genuß zu werden. Der Eintritt nicht nur für Mitglieder, sondern auch für Gäste frei.

Badisches Landesheute. Nach einer Wiederholung der Sotrade-Abende „Die große Geheimkunft“ von Robert Walter am Mittwoch, den 10. April, gelangt am Samstag, den 13. April, das altindische Drama „Sakuntala“ (oder „Der verhängnisvolle Ring“) des Kalidasa in die Festsäle der Stadt zum Vollbesuche, was die indische Literatur auf dem Gebiet des Dramas hervorbringt hat und sein Dichter, der im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, erreicht hierin den Gipfel seiner Kunst. Ein Goethe rechnete die „Sakuntala“ zu den „schönsten Eternen“ Weltwerke.

Auf dem „Jahrmarkt für Jung und Alt“

Sportvorführungen in der Ausstellungshalle.

Der Jahrmarkt für „Jung und Alt“, der heute Sonntag noch einmal eine Tanzschau in der großen Halle bringt, wartete am Freitagabend mit einigen ausgezeichneten Sportvorführungen auf. Die Jahrmarktleitung muß den Karlsruher Sportvereinen dafür dankbar sein, daß sie sich für den wohlthätigen Zweck des Karlsruher Kindererholungs- und Donauelchings zur Verfügung gestellt haben. Zunächst arbeitete die Rundgewichtstriege der



Jung und Alt auf dem Karussell in der Ausstellungshalle.

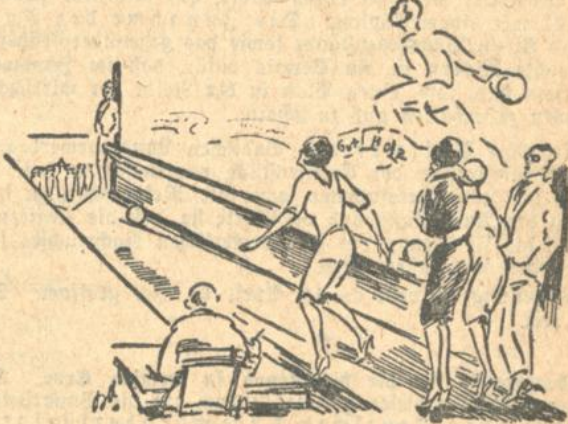
Karlsruher Sportverein „Germania“ in bester Weise und erntete mit ihren Darbietungen starken Beifall. Die „Schweren Männer“ der Karlsruher Sportvereinigung Germania boten einige ganz ausgezeichnete Leistungen im Gewichtheben. Sie wurden bis zu 240 Pfund beidarmig gestochen. Der bekannte Karlsruher Sportsmann Hans Mühlisch zeigte mit seinen über 100 verschiedenen Muskelstücken, wie weit man die Körperbeherrschung durch ein regelmäßiges, fleißiges Körpertraining bringen kann. Er beherrschte fast jeden einzelnen Muskel seines Körpers und zeigte einige ganz famose Muskelstücken, die beim Publikum lebhaften Beifall fanden. Mit Interesse verfolgten die Zuschauer sodann einen Städte-Freundschaftsringkampf zwischen Karlsruhe und Pforzheim, zu dem Herr Bennewitz die einleitenden orientierenden Worte sprach. Die Karlsruher Ringer konnten in allen Klassen in der Gesamtwertung einen überlegenen Sieg über die Pforzheimer Ringer feiern.

Einen prächtigen Genuß bot der Polizei-Sportverein Karlsruhe mit seinen gymnastischen Vorführungen. Das Publikum erhielt mit diesen Darbietungen einen Einblick in die Gymnastik-

schule der Polizei, die damit bewies, daß sie bezüglich der körperlichen Ausbildung auf dem richtigen Wege ist. Nicht interessant waren auch die Jiu-Jitsu-Vorführungen unter Leitung von Herrn Fischer. Jiu-Jitsu, das namentlich bei den Japanern eine besondere Pflege findet, wird bei der Polizei in vielen Fällen bei tätlichen Angriffen angewendet. Durch die denkbar einfachsten Griffe kann man sich hierbei des Gegners erwehren. Das Publikum war auch für diese Vorführungen recht dankbar.

Eine Auslese der besten Geräte-Turner des Karlsruher Turnvereins von 1846 zeigten Übungen am Barren, die eine ganz hervorragende Schulung erkennen ließen. Diese Barrenübungen in ihrer vorzüglichen Ausführung, elegant und sicher, waren mit das Beste des Abends. Der Beifall bei diesen Darbietungen war daher begreiflicherweise sehr stark.

Den Abschluß des Sportvorführungen bildeten Vorkämpfe zwischen Mitgliedern des ersten Karlsruher Bogzportvereins und der Bogzabteilung des Fußball-Club Phönix. Im ersten Kampf standen sich Giesler vom Karlsruher Bogzportverein und Sproll (F.C. Phönix) gegenüber. Sproll siegte in der zweiten Runde, da Giesler den Kampf aufgab. Im Halbschwergewicht errang Fischer (F.C. Phönix) einen Sieg über Köllner (1. Karlsruher Bogzportverein). Eine technisch gute Leistung zeigten in einem Schantkampf der Süddeutsche Meister Krämer



Bei der „Arbeit“ auf der Kegelbahn.

und der Badisch-Württembergische Meister Hettel. Dieser Bogzportkampf war für die sportlich organisierten Zuschauer ein Genuß. Nach den Sportvorführungen setzte auf dem großen Boden der allgemeinen Tanz ein, während in der Bar Darbietungen der verschiedensten Art das Publikum anlockten.

Karlsruher Verkehrsprobleme.

Die Verkehrsregelung Ecke Kaiser- und Karlstraße.

Der Verkehr auf der Kaiserstraße Ecke Moninger und Hauptpost wickelt sich zur Zeit nicht mit der Ruhe und Sicherheit ab, die den Bemühungen des Verkehrsbeamten entspricht, da auf der einen Seite das Publikum nicht die vorgeschriebenen Wege geht, und andererseits bei der derzeitigen Anordnung der Verkehrsbeamte den ganzen Verkehr nicht frei überlassen und daher auch vom erhöhten Standpunkt aus nicht richtig regeln kann.

Abhilfe ist verhältnismäßig leicht zu schaffen. Man verlege die Haltestelle am Moninger nach Westen jenseits der Karlstraße. Die Vorteile, die sich daraus ergeben, sind klar. Der Verkehrsbeamte kann dann alle vom Marktplatz herkommenden Fahrzeuge sehen und ihnen Fahrtrichtung geben, ohne wie bisher, sich von seinem erhöhten Platz über die Gasse bis hinter den Straßenbahnwagen begeben zu müssen. Wagen der Linie 3 können unbehindert von den am Moninger haltenden Straßenbahnwagen in die Karlstraße einbiegen. Mannde Verstopfung gerade dieser Linie wird dadurch vermindert werden. Fußgänger, die die Einfahrt des Moninger benutzen müssen, bilden heute ein Verkehrsbehindernis, während ein Abbiegen aus der Fahrtrichtung in die Häuser auf der Straße der nach Westen verlegten Haltestelle für größere Fahrzeuge nicht in Frage kommt.

Die Anlage der Insel westlich der Karlstraße läßt sich ohne große Mittel herstellen, da der Bürgersteig von der Diskontogesellschaft die gleiche Breite wie der jetzt verjüngerte vor dem Moninger hat. Die Insel wäre derart anzulegen, daß sie einige Meter weiter nach Osten als die für die „Richtung Marktplatz“ vorhandene reicht. Die Straßenbahnführer sind anzuhelfen, derart zu halten, daß das Ende des Wagenzugs so hält, daß der Fahrer der Linie 2 vom Bahnhof kommend, steht, ob er frei „Richtung Mühlburgerger“ durchfahren kann oder nicht.

Selbstverständlich müssen alle Straßenbahnführer genau sich an die Anweisung des Verkehrsbeamten halten. Ist die Haltestelle vor die Diskontogesellschaft gelegt, so ist auch möglich, dem Fußgängerpublikum die Kreuzungswege genauer vorzuschreiben, indem man an den vier Bürgersteigen Luken mit der Richtungswelung „Nur für Fußgänger“ und, wo Platz, kurze Ketten in rot-weißer Farbe anbringt, wie wir sie in verschiedenen anderen badischen Städten schon länger haben. Durch diese Richtungsanweiser vereint mit den weißen Strichen auf dem Asphalt, die noch durch aufgemalte Richtungspfeile am Boden ergänzt werden sollten, wird es möglich sein, daß der Fußgänger in aller Ruhe und ordnungsmäßig, sobald er sich überzeugt hat, daß der Verkehrsbeamte die Straße in einer Richtung frei gegeben hat, auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geht.

Der Verkehrsbeamte andererseits wird wesentlich entlastet, braucht seinen erhöhten Standpunkt nicht zu verlassen und kann, da er das Publikum nicht mehr einzeln aufklären braucht, nunmehr seine Zeit auch dazu verwenden, da er nicht nur Automobilen und größten Fahrzeugen den Weg anweist, sondern diese Sozialität auch den Radfahrern und Handwagen zu Teil werden läßt und bei der Verkehrsregelung in einer Richtung auf das gerade die Straße überquerende Publikum Rücksicht nehmen kann.

Es ist nicht nötig, daß die Insel sofort in Stein errichtet wird, man kann sie, um die Anlage auszuprobieren, ebenso wie die Richtungspfeile, zunächst aus Holz errichten und mit Eisen am Boden befestigen. Die Holzpfosten kann man später auch an anderen Stellen zu Verkehrszwecken benutzen.

Praktisch dürfte es auch sein, nachdem die Linie 2 jetzt stundenweise zwei Anhäuser hat, die Insel in der Karlstraße „Richtung

Bahnhof“ bis zum Kanalshafen zu verlängern. Für die hier langsam fahrenden Fahrzeuge bleibt genug Platz zum Einbiegen in die Erdringensstraße. Auch dieses kann man zunächst in Holz ausprobieren.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine Einrichtung aufmerksam gemacht, die in einer anderen Stadt seit Jahren in Gebrauch ist und sich bewährt hat.

Es kommt vor, daß aus irgendwelchem Grunde die elektrische Beleuchtung in der Stadt versagt. Dann bieten die Verkehrsinseln in keiner Weise einen Schutz für die Personen, die sich auf ihnen befinden, da die Inseln meistens in der Verkehrsrichtung liegen. Man hat in dieser Stadt daher an beiden Enden der Verkehrsinseln Holzperne, leicht in den Boden gesteckt, auffallend gestrichene Holzpfosten eingesteckt, von denen derjenige der Fahrtrichtung zunächst stehende nachts eine rote mit Petroleum unterhaltene, dauernd brennende Lampe aufweist. Man hat absichtlich einen Holzpfahl genommen und ihn nicht einbetoniert, damit er bei einem Angefahrenwerden einen nicht zu großen Widerstand leistet.

Allerdings muß auch das Publikum, und vor allem die Jugend, der Neuordnung der Dinge Rechnung tragen und eine den Karlsruhern seit Jahrzehnten liebe Gewohnheit aufgeben: der bekannte Kaisertrahbimmel darf nicht mehr an der Karlstrahenecke Halt machen, sondern muß bis zum Platz vor der Hauptpost weitergehen. Auch ist es längst unzulässig, daß für Verabredungen, ausgerechnet, die „Ecke“ am Moninger als Treffpunkt vereinbart wird.

Bei einiger Ueberlegung werden dem alle Beteiligten bestimmen und der zur Unterhaltung des Verkehrsbeamten arbeitende Schupo wird wenig Gelegenheit haben, dieses den Menschen in Erinnerung zu bringen.

Anlässlich dieser Neuordnung könnten gleichzeitig zwei lang gegebte Wünsche erfüllt werden.

Wenn es auch nicht möglich ist, eine Wartehalle zu errichten, so sollte man doch für diejenigen, die zum Bahnhof wollen, einen gewissen Schutz dadurch schaffen, daß man in der Ecke, gegenüber der Haltestelle Karlstraße „Richtung Bahnhof“ dort, wo heute die Zeitungshändler ihre Zeitungen an die Wand stellen, ein Glasdach von etwa 1 1/2 Meter Breite am Gebäude der Hauptpost anbringt. Ein solches Glasdach wirkt nicht störend, macht es aber möglich, daß man mit trockenem Kopf und Kleidern in den Zug setzen kann.

Eine Wartehalle in einem der anliegenden Häuser ist ein Wunsch für die Zukunft.

Ferner könnte man an der Diskontogesellschaft über Eck eine Normaluhr mit drei Zifferblättern aufhängen. Die Uhr bei Schmitt-Staub ist leider heute durch die vielen Schilder von der Karlstrahenecke kaum noch zu sehen.

Tatkraft

Ist mehr wert als Kapital. Tragen Sie aber auch für die Erhaltung Ihrer Tatkraft besser Sorge als für Ihr Geld? Die Nerven gesund, die Leistungsfähigkeit ungeschwächt zu erhalten, dazu reicht die gewöhnliche Ernährung oft gerade bei den tatkräftigen Leuten nicht aus. Das Plus, dessen sie bedürfen, ist täglich eine Tasse Dromaline zum Frühstück. In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 Gr.-Büchle 2.70 RM., 500 Gr. 5 RM. — Großproben und Druckfaden durch: Dr. H. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinhefen.

Für den Hausputz: Sämtl. Putz- und Waschmaterial. Bürsten- und Seifen-Geschäft. Kr. egblinder B. Eisenstadt, Kreuzstraße 20, a. d. Markgrafenstraße, Telefon 3290. Lieferung frei Haus, telef. Bestellungen werd. prompt erledigt.

Radio? Telephon? Könnlich mit TELEFUNKEN-RÖHREN. TELEFUNKEN logo.

FREUDIGE BOTSCHAFT!

SCHUTZ FÜR IHRE WÄSCHE! SCHUTZ FÜR IHRE HÄNDE!

NICHT länger braucht Ihre Wäsche durch scharfe Waschmittel zerstört zu werden! Nicht länger brauchen Ihre Hände davon rauh und wund zu werden!

Suma, das wundervolle neue Waschmittel, bringt Ihren Geweben und Ihren Händen vollkommenen Schutz. Fühlen Sie, wie weich Suma ist, ganz anders als die üblichen rauhen Pulver. Suma enthält viel mehr Seife. Vielfach geben scharfe Waschmittel der Wäsche durch künstliches Bleichen bloss einen trügerischen weissen Schein; Suma dagegen entfernt **allen** Schmutz und macht die Wäsche **wahrhaft weiss**.

Suma lässt Ihre Hände weiss und weich; die Farben behalten Kraft und Glanz: Das alles beweist die vollkommene Milde von Suma.

Suma ist leicht anzuwenden und ausserordentlich sparsam: 1 Paket gibt, je nach der Wasserhärte, 3 bis 4 Eimer waschkräftige Lauge, und Ihre Wäsche hält doppelt so lange.

Suma spart Ihnen viel viel Geld!



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

SA302-4

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Aus den Satzungen.

Nachdem nunmehr sowohl der Reichsverband als auch der Landesverband dem Statutenentwurf des Einheitsverbandes abgesehen haben, dürfte es für die Öffentlichkeit von Interesse sein, die wichtigsten Bestimmungen aus diesen Statuten zu erfahren. Zunächst ist zunächst auf den neuen Namen des Verbandes, der zustande gekommen ist, indem man den Namen des bisherigen, größten Verbandes, des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften das Wort „Raiffeisen“ angehängt hat. Der Verband wird demnach firmieren: Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen e. V. Die Statuten selbst sind sich stark an die bisherigen Satzungen des Reichsverbandes angeschlossen. Das System der Dezentralisation ist demnach im wesentlichen erhalten worden. Dies kommt insbesondere dadurch zum Ausdruck, daß die Satzungen den Vorständen erlauben, „der Beitritt zum Verband läßt die Selbständigkeit der einzelnen Mitglieder unberührt.“ Im § 3 der Satzungen, der sich mit den Aufgaben des Reichsverbandes befaßt, ist die Tradition, die im Raiffeisenwesen liegt, weitestgehend berücksichtigt worden. Die wichtigste Änderung gegenüber den bisherigen Satzungen des Reichsverbandes ist darin, daß der Reichsverband die Rechte eines Revisionsverbandes im Sinne des Genossenschaftsgesetzes erhält. Nach § 11 demnach auch die Mitglieder verpflichtet, sich durch die Revisionsanstalten des Reichsverbandes revidieren zu lassen. Die Revision war schon bisher vorgehoben durch die Revisions-Treuhandgesellschaft des Reichsverbandes, es handelte sich aber nur um eine Kann-Vorschrift, während hieraus jetzt eine Pflicht geworden ist. Hierin liegt naturgemäß eine Verstärkung des Reichsverbandes gegenüber seinen Mitgliedern. Mitgliedschaft können erwerben, genossenschaftliche Revisionsverbände und Zentralgenossenschaftsanstalten, die dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen dienen, sofern ihr Arbeitsbereich über die Grenzen einer Provinz hinausgeht. Neu ist weiter die Einsetzung eines Schiedsgerichts, das bei Streitigkeiten zu entscheiden und dessen Zuständigkeit und Verfahren der Verwaltungsrat festsetzt. Organe des neuen Verbandes sind der Vorstand, der Verwaltungsrat, der Gesamtausschuß und die Mitgliederversammlung (Genossenschaftstag). Der Vorstand soll aus einem dreiköpfigen Präsidium und der Anwaltschaft bestehen. Das Wort „Anwaltschaft“ ist augenscheinlich gewählt, da man sich über dieses Organ, besonders ob ein- oder mehrköpfig, noch nicht geeinigt hat. Der Vorstand wird vom Gesamtausschuß gewählt, doch heißt es weiter, daß die Anwaltschaft vom Gesamtausschuß nach Vorprüfung durch ein Präsidium gewählt wird. Die Geschäftsführung unterliegt dem Gesamtausschuß aufzustellenden Geschäftsordnung, zur verbindlichen Vertretung des Reichsverbandes sind nur zwei Mitglieder des Vorstandes gemeinsam befugt. Auch hierin liegt eine Änderung gegenüber dem bisherigen Zustand beim Reichsverband. Die Anwaltschaft führt die laufenden Geschäfte nach den Satzungen und der Geschäftsordnung. Der Verwaltungsrat besteht aus dem Vorstand, aus höchstens 12 Vertretern der Revisionsverbände und Zentralgenossenschaftsanstalten, die vom Gesamtausschuß aus der Zahl seiner Mitglieder gewählt werden. Zu der Aufsicht über die Geschäftsführung und die Aufnahme der Mitglieder, der Gesamtausschuß wird gebildet aus dem Vorstand und Vertretern der Revisionsverbände, wobei jeder Revisionsverband für jedes beteiligte Tausend der angeschlossenen Genossenschaften einen Vertreter entsenden kann, weiter aus Vertretern der Zentralgenossenschaftsanstalten und schließlich aus weiteren Mitgliedern, für deren Wahl besonders, genossenschaftliche Gründe sprechen (Fachgenossen). Die Zahl der vorgesehene Fachauschüsse geht über die bisherigen Sonderauschüsse beim Reichsverband hinaus, sind vorgehoben ein Fachauschuß für Geld- und Kreditwesen, Waren-Ein- und Verkauf, für das Volkswesen, für die Bewertung, für das Winzer-Genossenschaftswesen, für den Weinbezug, für Elektrizitätsversorgung, Eierverwertung und Milch- und Gemüservwertung.

Durch die beiderseitige Annahme dieser Satzungen ist man einen guten Schritt in der Bildung des Einheitsverbandes weitergekommen. Die Auslassungen über die Einigungen lassen aber die Vermutung zu, daß die Personalfrage noch keine völlige Klärung gefunden hat. Der Reichsverband steht auf dem Standpunkt, daß entsprechend seiner Größe 2 Präsidialämter zu belegen hat und er hierfür ja auch schon Namen genannt. Auf der anderen Seite hat der Raiffeisenverband zwei Namen genannt, während der Gesamtverband nur 3 Präsidialämter zu vergeben sind. Auch in bezug auf die Anwaltschaft scheinen, wie oben angedeutet, noch Differenzen zu bestehen. Der Reichsverband dürfte verlangen, daß der Anwalt nur einen Stellvertreter konzedieren zu wollen, während man auf der anderen Seite augenscheinlich an eine zweiköpfige, gleichberechtigte Anwaltschaft denkt. Man darf wohl erwarten, daß, wenn die Dinge soweit gediehen sind, der gesunde Gedanke der landwirtschaftlichen Nationalisierung nicht schließlich an der Personalfrage scheitert.

Landesbank

Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe.

Das Institut, das in Mannheim, Freiburg, Pforzheim und Sinsheim Filialen unterhält, erzielte im abgelaufenen Jahr eine Umsatzergebnisse von 81 auf 115,5 Mill. RM. Das Jahr 1927 brachte für den Landesbank des Hausbesitzes, dessen Interessen das Institut in der Provinz vertritt, keine besonderen Vorzeichen, weder in Bezug auf die Umsatzergebnisse, noch in Bezug auf die Vermögenslage. Die Umsatzergebnisse der letzten Jahre der Landesbank des Hausbesitzes sind im wesentlichen die gleichen geblieben, was auf die Fortentwicklung des Hausbesitzes und des gesamten Wirtschaftens überaus ermutigend ist. Die Vermögenslage der Landesbank des Hausbesitzes ist im vergangenen Jahre ebenfalls geblieben. Die Umsatzergebnisse und die Vermögenslage der Landesbank des Hausbesitzes sind im vergangenen Jahre ebenfalls geblieben. Die Umsatzergebnisse und die Vermögenslage der Landesbank des Hausbesitzes sind im vergangenen Jahre ebenfalls geblieben.

STRAUS & Co.
KARLSRUHE
Fernsprechanhänge: 819
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisen-Abteilung: Nr. 4435, 4439.

Es gelang, einen Überschuss von 88 539 RM. nach Vornahme interner Rückstellungen zu erzielen. Gemeinverteilungsvorschlag: 10 Prozent Dividende auf die bis Ende März des abgelaufenen Jahres 8 Prozent Zinsen für die nach diesem Zeitpunkt einbehaltenen Geschäftsguthaben der Mitglieder mit 86 675 RM. Veräußerung der öffentlichen Rücklage um 21 400 RM., Abschreibung an Bankgebühren 19 000 RM., Abschreibung an Einrichtungsgegenständen 16 311 RM., Gewinnvortrag auf neue Rechnung 1 652 RM.

Der Vertreterversammlung am 18. April liegt folgende Bilanz vor:
Aktiva: Kassenbestand 88 054 (26 063) RM., Wechselbestand 528 330 (513 088) RM., Bankguthaben 112 350 (117 453) RM., Wertpapiere: 1 Anleihen des Reiches und der Länder 34 785 RM., 2. sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beschlossene Wertpapiere

145 885 RM., 3. sonstige bürgerliche Wertpapiere 7 520 RM., Anleihen 188 190 (108 710) RM., Forderungen in laufender Rechnung 4 076 816 (2 768 187) RM., Beteiligungen (Zentralbank) 5 090 (3 000) RM., Darlehensforderungen 185 220 (180 442) RM., Vermögensforderungen 37 167 (40 988) RM., Inventar 56 811 (1) RM., Bankgebäude: Karlsruhe, Mannheim, Freiburg i. Br. 870 907 (170 000) RM.

Passiva: Geschäftsguthaben: verbleibender Mitglieder 430 890 RM., ausstehender Mitglieder 9 022 RM., ankommen 440 912 (381 800) RM., öffentliche Rücklage 48 000 (12 390) RM., Guthaben von Bank für 100 823 (65 120) RM., Einlagen in laufender Rechnung 968 881 (692 031) RM., Spareinlagen 3 770 477 (1 380 798) RM., sonstige Einlagen mit dreimonatlicher Kündigungsfrist 103 985 (413 132) RM., Beteiligungsverpflichtungen 37 167 (40 988) RM., Reingewinn 88 539 (67 244) RM.

Die Wirtschaftswoche.

Der Stand der Arbeitslosigkeit. — Die Devisen- und Goldabflüsse der Reichsbank.

Nur außerordentlich langsam geht in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit zurück, und während im Vorjahre bereits im Februar der Höhepunkt überschritten war, läßt sich jetzt erstmalig am 15. März ein merklicher Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger feststellen. Immerhin gab es zu diesem Termin noch 2 324 000 Arbeitslose, und der Rückgang um 136 000 Personen beträgt nur 5,5 Prozent. Dagegen weist die Krisenunterstützung zum gleichen Zeitpunkt sogar eine Steigerung von 161 000 auf 1 777 000 Personen oder 9,8 Prozent auf. Das bedeutet, daß ein Teil der bisher Hauptunterstützten in die Krisenunterstützung abwandert, und daß der Konjunkturabstieg anhaltet. Da erst jetzt die Tätigkeit in der Landwirtschaft und im Baugewerbe in größerem Umfang in Gang kommt, so kann man allerdings damit rechnen, daß die nächsten Wochen ein erhebliches Absinken der Arbeitslosenziffern bringen werden. Bei der gegenwärtigen, starken Beschäftigungslosigkeit in Deutschland ist es kaum verständlich, daß am 1. April 100 000 ausländische Landarbeiter für die deutsche Landwirtschaft zugelassen werden und eine weitere Erhöhung dieses Kontingents um 10 000 Personen bei dringendem Bedarf vorgehoben ist. Die Argumente, die von landwirtschaftlicher Seite aus für die ausländischen Saisonarbeiter ins Feld geführt werden, sind bekannt, und in der Tat sind diese Arbeitskräfte oftmals billiger und genügender als die in Deutschland verfügbaren. Immerhin sollte man aber doch auf die außerordentliche Krisenlage auf dem deutschen Arbeitsmarkt Rücksicht nehmen und wenigstens in diesem Jahre den Zutritt ausländischer Landarbeiter zugunsten der deutschen Erwerbslosen gänzlich unterbinden. Der in der letzten Woche erfolgte Witterungsrückschlag läßt sowieso befürchten, daß die Saison noch später, als anfangs angenommen worden ist, in Gang kommt.

Die Hoffnungen, daß die Devisenlage der Reichsbank bald eine Erleichterung erfahren würde, haben sich bisher nicht erfüllt. Sie hat sich im Gegenteil in den letzten Jahren noch wesentlich verschärft. Gegen Ende März und Anfang April waren die Devisenforderungen fast täglich recht groß. Da von anderer Seite Devisen nicht zur Verfügung gestellt wurden, war die Reichsbank gezwungen, in erheblichem Umfang Devisen aus ihren Beständen abzugeben. Allein in der letzten Woche hat sich der offene Devisenbestand der Reichsbank um 31 auf 36 Millionen RM. vermindert. Weiterhin sind der Reichsbank in dieser Zeit 19 Mill. RM. Devisen aus ihrem sonstigen Bestände, den sie noch im Wechselportefeuille hat, abgegangen. Der gesamte Devisenbestand der Reichsbank, also einschließlich desjenigen, den sie noch im Wechselportefeuille besitzt, dürfte Ende März kaum noch 150 Mill. RM. betragen haben. In den ersten Tagen des April haben sich weiterhin starke Devisenforderungen ergeben. Die Reichsbank mußte wieder in erheblichem Umfang Devisen abgeben, so daß sich ihr Devisenbestand inzwischen beträchtlich vermindert hat. Auch ein Hinangehen des Dollar- und Pfundkurses über den theoretischen Goldausfuhrpunkt für die Reichsbank vermochte die Devisennachfrage nicht zu mindern. Zur Beschaffung von neuen Devisen mußte die Reichsbank bereits zu Goldverkäufen schreiten. Diese Möglichkeit hatte sie allerdings schon bei ihrer Distanzierung zu Anfang 1929 um 1/2 % auf 6 1/2 % in Rechnung gestellt. Verkauft hat sie bis zum 28. März für 56 Millionen RM. Gold, so daß sich der Goldbestand bis zu diesem Termin von dem Höchststande von 2729 Millionen RM. auf 2683 Millionen RM. verminderte.

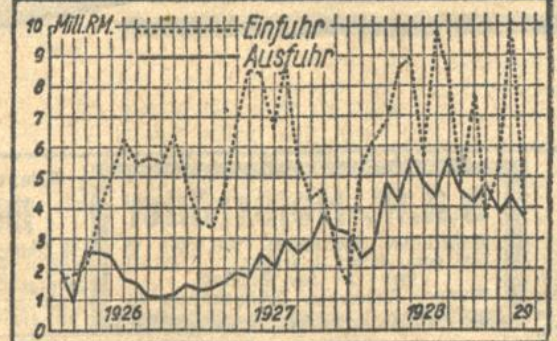
Die zur Verstärkung des Newporter Golddepots nach dort von der Reichsbank verschifften 85,8 Mill. RM. Gold mußten inzwischen ebenfalls schon verkauft werden, um den Devisenbestand nach den starken Abflüssen wieder aufzufüllen. Der gesamte Goldbestand beträgt demnach augenblicklich 2647 Mill. RM. Eine neue Verstärkung des Newporter Golddepots hielt die Reichsbank für notwendig. Nach unseren Informationen hat die Reichsbank neuerdings mit der französischen und belgischen Notenbank ein weiteres Abkommen geschlossen, nachdem sie aus den französischen und belgischen Newporter Golddepots ihr dortiges Golddepot durch Goldübernahme neu verstärkt und nach Paris, bezw. Brüssel entsprechende Goldbestände aus dem Reichsbankdepot in Köln überfendet.

Als Grund für die fortgesetzten starken Devisenabflüsse bei der Reichsbank kommt weiterhin in Betracht die hohe Verzinsung für tägliches Geld an der Newporter Börse (immer noch über 10%), die nicht nur zu einem anhaltenden Abzug amerikanischer Gelder, sondern auch zu einer ständigen Umlagerung hier arbeitender Gelder des europäischen Auslandes nach Newport führt. Verstärkt wurde der Devisenabfluß noch durch die jetzt in großem Maße fälligen Zinszahlungen auf die erheblichen Auslandsanleihen, sowie durch Devisenabzüge seitens des Reparationsagenten. Mit den beiden letzten Faktoren mußte die Reichsbank rechnen und hat sie zweifellos auch gerechnet, wenngleich sich der Devisenbedarf für die Zinszahlungen auf die Auslandsanleihen nicht genau erfassen läßt. Völlig unklar ist hingegen die weitere Entwicklung der Newporter Geldmarktlage, selbst für die amerikanischen, zuständigen Stellen. Es kommt darauf an, ob es gelingt, die amerikanische Spekulation einzudämmen und die dortigen Zinssätze auf ein normales Niveau herabzudrücken oder ob man auf längere Zeit mit hohen Newporter Zinssätzen rechnen muß. Im ersteren Falle wäre die Politik der Reichsbank Gold- und Devisenabgaben vorzunehmen die richtige.

Wuß man hingegen für längere Zeit mit hohen Newporter Zinssätzen rechnen, so wäre es für die Reichsbank vielleicht besser die Folgerungen daraus zu ziehen und zu einer Heraushebung des Distanzfußes zu schreiten, so nachteilig es auch auf die deutsche Wirtschaft bei dem Konjunkturrückgang wirken müßte. Denn auf die Dauer könnte sie dann den jetzigen Distanzfuß doch nicht aufrecht erhalten. Einen Vorwurf kann man der Reichsbank wegen ihrer Politik nicht machen. Die übrigen europäischen Notenbanken befinden sich in einer ähnlichen Lage. Schuld sind allein die Newporter Börsen- und Geldverhältnisse.

Die deutsche Automobil-Handelsbilanz.

Die Entwicklung der Einfuhr und Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen in dem Zeitraum Januar 1926 bis Februar 1929 zeigt auf Grund der Handelsstatistik das folgende Schaubild:



Die Autoausfuhr konnte seit dem Tiefstand im Herbst 1926 in erfreulichem Umfang gesteigert werden, jedoch seit Frühjahr 1928 im Durchschnitt etwa für 4 bis 5 Mill. RM. Automobilen und Kraftfahrzeugen pro Monat exportiert werden konnten. Allerdings hält sich auch noch die Einfuhr von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen aus dem Ausland auf einem hohen Stand und übersteigt noch immer die Ausfuhr recht beträchtlich.

Ein neuer General Motors-Wagen. In Detroit verläutet, daß die General Motors Corporation im Laufe dieses Monats einen neuen Achtzylinder-Wagen unter dem Namen „Six“ herausbringen werde. Der Verkaufspreis wird rund 1 800 Dollar betragen.

Studentenfahrt der reisenden Kaufleute nach Nordamerika. Die ständig fortschreitende Entwicklung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens legt den Kaufmann die Pflicht auf, sich unermüdet weiter zu bilden und dadurch die Verbindung mit dem Fortschritt aufrecht zu erhalten. Es bedarf daher seiner besonderen Betonung, daß für ihn auch die Befriedigung mit dem Ausland und die sich daraus ergebende Wohlhablichkeit, neuarbeit fremde mit den vertrauten heimischen Verhältnissen zu vergleichen, immer mehr zur zwingenden Notwendigkeit wird. Das hat auch der Verband der reisenden Kaufleute in Deutschland, die Deutsches Reisebüro, eingesehen, wenn er im Anschluß an die in der Dinnmehrswoche in Kassel stattfindende Generalversammlung des Verbandes für seine Mitglieder und Freunde eine fünfmonatige Studienreise nach Nordamerika ausrichtet. Die Veranstaltung soll es jedem Interessenten auf billige und bequeme Weise ermöglichen, aus eigener Anschauung die Wirtschaftsformen Amerikas kennen zu lernen, deren Einfluß auf die Umwandlungen der deutschen Wirtschaft vor sich gehen, unerkenntbar ist. Die Abfahrt von Bremerhaven erfolgt am 16. Mai 1929 mit dem Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyds. Auf dem Festland werden die technisch und organisatorisch vorbildlichen Fabriksysteme, Lager- und Verkaufsbetriebe in den Städten New York, Philadelphia, Washington, Detroit, Chicago, Buffalo um. besucht. Das reichhaltige Programm gibt eine Übersicht darüber, daß jeder Teilnehmer einen umfassenden Überblick sowohl über den amerikanischen Industrialismus und Handel als auch über den amerikanischen Verkehr und das amerikanische Volkstum schärfen vermittelt erhält.

6000er Abschreibungen (N. G. 217 181 RM.) ein Betriebsergebnis von 35 800 RM., der sich um den aus dem Vorjahre übernommenen Gewinnvortrag erhöht. Der am 2. Mai stattfindenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, den Gesamtbetrag weiter vorzutragen, jedoch das Aktienkapital von 2 440 000 RM. wieder ohne Dividende bleibt.

Berlinische Feuerversicherungsanstalt Gebr. 1812, Berlin G. 2. Im Geschäftsjahr 1928 wurde aus einer Bruttovermögensaufnahme von 7 40 (6,16) Mill. RM. ein Reingewinn von 628 440 (531 219) RM. erzielt. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 18. April d. J. einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent (wie i. V.) auf das einbezahlte Aktienkapital und aus dem Gewinn, freier Bildung einer Rücklage für Aufwendungen der 1927 aufgenommenen Haftpflicht-, Unfall- und Kraftfahrzeug-Versicherung in Höhe von 200 000 RM. vorzuschlagen. Der Gewinnvortrag erhöht sich auf 154 090 (104 600) Reichsmark.

Einigung in der Metallindustrie Oberbadens. Die Lohnverhandlungen in der oberbadischen Metallindustrie — der festgesetzte Tarif war von Arbeitgeberseite auf Ende Februar gekündigt worden — sind, wie die Metallarbeiter erfahren, nunmehr zum Abschluß gekommen. In der vor dem Schlichtungsausschuß Freiburg stattgefundenen Verhandlung wurde zwischen den Parteien eine Vereinbarung getroffen, wonach der bisherige Lohnsatz vom 24. April 1928 bis zum 30. Juni 1929 unverändert weiterläuft.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die Geschäftslage am Hopfenmarkt ist auch nach den Festtagen bis jetzt im allgemeinen unverändert ruhig geblieben. In der nur 3 Marktlage umfassenden Berichtswochen waren wieder einmal einige Futurten zu verzeichnen, die zusammen 70 Ballen ausmachten. Bei schwacher Nachfrage wurden rund 100 Ballen umgesetzt. Gestraft waren vornehmlich beste Gallertauer, die denn auch heute wieder eine gewisse Preisstabilität aufweisen, während alle übrigen Sorten und besonders die geringeren Qualitäten fortgesetzt gedrückte Tendenz haben und nur bei Nachfragefestigkeit der Käufer Abnahme finden. Für Fremdhöfen ist die Geschäftslage augenblicklich sehr klar und es sind in dieser Woche nennenswerte Umsätze überaus nicht bekannt geworden. Bei Wochenabschluss notieren (prima — mittel — geringe): Marktsoffen 90—110 — 70—80 — 50—60; Gebirgsoffen 110—120; Gallertauer 120—150 — 90 bis 110 — 70—80; Gallertauer Siegel 130—140 — 90—120; Marktsoffer 120—130 — 90—110 — 70—80 RM. per Tonne. Ausschichtsoffen über Notis. Wochenabschlussstimmung ruhig und unverändert.

Dem Nürnberger Markte wurden im Monat März 4 752 Str. und damit in den ersten 7 Monaten der laufenden Saison 176 813 Str. (im Vorjahre 175 820 Str.) mit der Bahn ausgefahren. Als Nürnberg verfrachtet wurden im Monat März 13 704 Str. und damit in der laufenden Saison 133 890 Str. (i. V. 130 470 Str.). Am Saager Markt händla rege Nachfrage und gute Verlastung für ausländische Rechnung; Rollenwagen von 1200—1450 Kronen. — Belgischer Markt sehr ruhig; nominale Notierungen bis 400 Frs.

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H.
Karlsruhe i. B. Amalienstraße 91
Annahme von Spareinlagen von jedermann
Gewährung von Krediten nur an Mitglieder
Kontokorrent und Scheckverkehr
Devisen und Effekteneschäfte
Vermittlung von Hypotheken
Versicherungen aller Art 4665

LUNKER & RUH-GASHERDE zu günstigen Zahlungsbedingungen kaufen Sie bei **KARL HAUG** Karlstr. 28

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Sonntag, den 7. April 1929.

45. Jahrgang. Nr. 161.

Riviera im Glashaus.

Der Osterbesuch in Baden-Baden. — Verkehrsregie. — Die Prominenten.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Der erste Eintrag ins Hauptbuch des Fremdenverkehrs war nicht mager. Der Osterbesuch war fast unmäßig stark, die Hotels waren überfüllt, desgleichen die Restaurants während der Stunden der Hauptmahlzeiten und des Abends. Im Gesamtverkehr war über die Ostertage eine Steigerung gegenüber den Vorjahren festzustellen. Trotzdem hatte z. B. die Straßenbahn einen um etwa ein Drittel schwächeren Verkehr als voriges Jahr zu bewältigen. Die Abschwächung ist dem Wettersturz zuzuschreiben, der am Ostermontag schon einsetzte. Da war das Bedürfnis, hinauszufahren, womöglich noch im offenen Anhängerwagen, schon nicht mehr so groß. Dennoch machten die in der näheren und fernerer Umgebung liegenden Ausflugsorte, besonders die Höhenorte, ein ausgezeichnetes Geschäft. Auch hier herrschte Ueberfüllung und Massenandrang. Am bedrohlichsten allerdings wuchs sich der Straßenverkehr in der Stadt aus. Er hatte zu manchen Stunden tatsächlich etwas Beängstigendes und Gefährliches. Das war den zahllosen Automobilen zuzuschreiben, die sich, vermehrt um die der Tagespassanten, über die Feiertage Baden-Baden zum Ziel genommen hatten. Die Straßen im Innern der Stadt sind eng, sie waren an diesen Tagen oft geradezu verbarrikadiert, wenn auch die polizeiliche Verkehrsregelung eifrig funktionierte. Allein die Raumverhältnisse im Stadtzentrum brachten es mit sich, daß sehr viele Autofahrer ihre Wagen an den Straßenrändern aufstellten. Denn die offiziellen Parkplätze waren über und über besetzt. Daran ist Mangel in Baden-Baden, ohne Zweifel. Ein solcher Verkehr kann sich in der Hochsaison irgendwann wiederholen, wo kommen dann die Autos unter? Dem Zustand gegenüber, der sich unter diesen beschränkten Verhältnissen über Ostern herausbildete, zeigte sich die Polizei nicht gerade sehr fremdenverkehrsfreundlich, indem sie die nicht auf vorchriftsmäßigen Parkplätzen parkierten Autos aufnotierte. Hier muß also ein Ausweg gefunden werden, der auch die Unterfunksmöglichkeit und Sicherheit der Automobilisten garantiert. Für die Sicherheit der Fußgänger war allerdings reichlich gesorgt. Man hat die Verkehrsstranten, die im vorigen Jahr schon am Leopoldplatz aufgebaut waren (von der gleichen Art, wie man sie jetzt vor dem Hauptbahnhof in Karlsruhe hat), auch an dem Platz vor dem „Badischen Hof“ aufgestellt, der gleichfalls einen besonders starken Verkehr zu bewältigen hat. Diese Abstränkungen, obwohl sie ja nicht gerade sehr verlockend aussehen, haben zwei gute Seiten: sie sichern den Fußgänger und sie bewirken die Einschränkung der Fußgänger, die gerade hier, am Eingang zu den Kuranlagen, früher häufig störend empfunden wurden, wenn beim Ueberstreifen der Straße die Fußgänger zu oft gewarnt werden mußten.

Infolge des starken Osterbesuchs waren natürlich auch die vielen Veranstaltungen, namentlich die abendlichen, außerordentlich gut frequentiert. Namentlich das Theater konnte sich ausverkaufter Käufer erfreuen. Das zeigte sich schon beim Karfreitagkonzert im „Großen Bühnensaal“, wo Bachs „Kunst der Fuge“ unter Ernst Mehlisch aufgeführt wurde. Aber man muß an der früheren Verfassung des Hauses auch zugleich Kritik üben. Das Haus war so strahlend hell beleuchtet wie noch nie, was eine eklatante Störung bedeutet. Nicht, um einer Vertiefung der „Reihebestimmung“ das Wort zu reden, wird Verdunkelung des Saals von zahllosen Besuchern der Konzerte gefordert, sondern um die Unterbindung unnötiger Ablenkung zu erreichen. Das lichtlaute Haus überfließt den Hör- und Konzentrationssinn, und schließlich ist Bachs „Kunst der Fuge“ wohl der unpassendste Anlaß, die Verklammerung der Zuhörer und ihrer Toiletten auf Kosten dessen, wofür sie ja eigentlich bezahlt haben, in ein Licht zu setzen, das in diesem Fall mehr als sonst ohrenbetäubend wirkt. Zur Toilettenparade sind der Gelegenheiten genug. Die Gläser wird genügend notiert, die Bläser desgleichen, jedoch, wie man wünscht, jedes zu seiner Zeit und an seinem Platz. Dafür müßten gerade die Musikdirektoren volles Verständnis und den Mut aufbringen, es in die Tat umzusetzen.

Prominente Ostergäste gab es auch verschiedene. Daß der badische Staatspräsident Dr. Schmidt z. Zt. hier seinen Urlaub verbringt, haben wir schon erwähnt, desgleichen die Anwesenheit des Reichsministers Severing und des Reichsministers A. D. Herzog. Die Ankunft des britischen Botschafters in Berlin soll heute erfolgen, sein amerikanischer Kollege aus London ist schon einige Tage hier. Am Ostermontag war Außenminister Dr. Stresemann im Auto von Heidelberg zu einem Ausflug hierher gekommen, wo er im Hotel Bellevue das Mittagessen einnahm. Unter seinen Gästen befanden sich u. a. der deutsche Botschafter in Moskau, von Dirksen, ferner Ministerialdirektor Prof. Schneider, Geheimrat Redelhammer, beide vom Auswärtigen Amt usw. Außerdem weilen hier der englische Botschafter in Bern, Claud Russell, der englische Admiral Herbert Dacosta, der Earl of Strathmore und viele andere hervorragende Besucher, welche die Kurliste an besonderer Stelle nennt. Die Fremdenzahl ist in der Osterwoche auf beinahe 12 000 gestiegen, für die frühe Jahreszeit eine sehr erfreuliche Ziffer.

Denn natürlich hat auch Baden-Baden die Launen des zurückgehenden Frühjahrs und des seinem Aufgetreuen April zu verdanken. Kaum waren die Feiertage herum, hat sich Weihnachten nochmals gemeldet, in der Zeit von zwei Stunden hat sich alles in eine Winterlandschaft verwandelt, der Schnee liegt jetzt noch auf Höhen und in den höheren Regionen der Umgebung, obwohl die Sonne des Morgens auf strahlendblauem Himmel ihre Reise beginnt. Es ist kühl und frisch, auch das Sudelwetter blieb dem Ostal zwei

Tage lang nicht erspart. Unter solchen Umständen wärmt sich mancher in der warmen Wandelhalle des Kurhauses, die über Ostern wie ein gemüthliches Treibhaus sich eine Blütenpracht zugelegt hat, die wirklich sehenswert ist. Was draußen vermist wird, hier ist es in den buntesten Farben: die Riviera im Glashaus. Hat man keine, so macht man eine, denkt die findige Stadtgärtnerei. Die Rosen aus dem Süden lassen sich hier besser hüten, als unter dem witterwendigen Himmel. Der schöne Wunschkraut des Frühlings, den man hier riecht und schaut, wird hoffentlich recht bald den wirklichen herbeizubereiten.

Neues Offenburger Stadtbild.

Zwei Siedlungen. — Kritik und Zustimmung. — Umgehungsstraße und neue Brücke. — Das Bähnle.

(Von unserem Offenburger Mitarbeiter.)

Wenn man mit der Rheintalbahn an Offenburgs Südwestecke vorbeifährt, gewahrt man einen neuen Stadtteil. Daß er besonders reizvoll wäre, kann auch der gutmüthigste Beobachter nicht sagen. Es sind kleine, eingeschossige, flache Häuschen, die aussehen, als ob sie mit einem Riesendatler bearbeitet seien. Aber es ist weder das geföhene, noch hat ein Wollenbruch die Häuschen zusammengeklebt — sie sind nun einmal so gebaut, wie sie dastehen.

Im Bürgerausschuß ist schon manchenmal ein kritisches und ein scharfes Wort über diese Siedlung gesagt worden; aber deshalb ist an ihr doch weiter gebaut worden und es wird weiter gebaut werden. Man hat Verbesserungen im Bauplan vorgenommen, und die Wohnungen sind, so außerhalb der Stadt sie einstweilen liegen, doch recht begehrt. Es können offenbar gar nicht genug von ihnen vorhanden sein. Das soll aber nicht heißen, daß alles sich darum reiht, in der Siedlung „Am Uhlgraben“, wie diese Gemarkung nach alter Ueberlieferung heißt, zu wohnen. Es sind Wohnungen, wie sie geschaffen werden mußten infolge der immer zahlreicher werdenden Zwangsraumungen, die die Loderung in den Mieterkühbestimmungen gebracht hat und weiter noch bringen wird. Rund 5000 Mark kostete die Erstellung einer solchen Wohnung, mit den technischen Verbesserungen werden die Bauten teurer, aber auch noch mehr wohnlich, als sie das heute schon sind. Man findet Wohnungen mit einem bis vier Wohnräumen, und die Mieter, die aus irgenwelchen Verhältnissen ihre Wohnungen in anderen Gebäuden verlassen müssen, finden hier durch städtische Hilfe zeitweilig ein Unterkommen. Zeitweilig. Denn es sollen hier eigentlich keine Dauerwohnverhältnisse bestehen. Sie bestehen aber doch, und es gibt Mieter, die auch gar kein Interesse daran haben, aus diesen Wohnungen heraus zu gehen. Der Bürgerausschuß hat in seiner nächsten Sitzung wieder einmal über eine Erweiterung dieser Kolonie zu beraten, und man kann heute wohl schon sagen, daß diese angeforderten Notwohnungen auch genehmigt werden.

Was einmal in 50 Jahren aus diesen Häuschen wird, das kann heute niemand sagen. Aber das läßt sich wohl erwarten, daß sie bis in 25 Jahren noch nicht in Trümmern liegen werden. Denn, so einfach sie auch gebaut sind, stabil sind sie schließlich doch. Wir haben hier Häuschen in der Altstadt, die nach dem Stadtbrand 1689 mit geringen Geldmitteln erstellt wurden, die sehr häufig seit Jahrzehnten aussehen, und doch immer noch bewohnt werden.

Von einem herrlichen Reiz dagegen ist die Kolonie „Am Untere Uhlgraben“. Aus auf dem Gelände hinter dem Schlachthof und in der Nähe des Gas- und Elektrizitätswerts die ersten Häuschen aus städtischen Mitteln erstellt werden sollten, hat man ordentlich gewartet. „Daß man die Menschen in das Ueberwachungsgebiet verplanze!“ „Daß man hier eine soziale Deklassierung markieren wolle!“ „Daß man kommunale Mittel vergeude!“ Davon ist es jetzt ganz still geworden. Den einfachen ersten Flachbauten haben sich hübschere angefügt und mit der Zeit — aber es dauerte nicht lange — sind auch viele private Bauherren gekommen, die sich von der Stadt den Quadratmeter Bauplatz für 2 Mark erwarben und sich schmale Einfamilienhäuschen hierhin setzten. Gar nicht teuer sind die kleinen Villen. 9000—14000 Mark, je nachdem, was ein Bauherr aufwenden konnte und wollte. Hübsche Straßen umsäumen die Gärten und Häuser und schon haben sich da auch einige kleinere Geschäfte in diesem neuen Stadtteil aufgetan. Auch hier liegt zur Ausbaugung einer Baufläche dem Bürgerausschuß eine Vorlage des Stadtrats vor.

Mitten durch diese Kolonie wird einmal die große westliche Umgehungsstraße entlang der Rinne zur Einmündung in die Gaswerkstraße beim Kreiswinterschulgebäude geführt werden, die die Stadt von dem durchziehenden Lastautoverkehr befreit wird. Von diesem Verkehr hat ja Offenburg im allgemeinen nur einen ganz geringen Vorteil. Die Lastwagen rattern durch die Hauptstraße, erschweren den Verkehr und schädigen die Häuser. Ob das letztere besser wird, wenn die Lastautos einmal keine Kollgummireifen mehr haben, das können wir nicht beurteilen. Tatsache ist, daß die massivsten Häuser die Erschütterungen nicht mehr aushalten können und nicht nur an Risse in Wänden und Decken, sondern auch im Grundmauerwerk aufweisen.

Die Erbauung dieser Umgehungsstraße wird sich auch dann noch als richtig erweisen, wenn, was jetzt jedenfalls im Bürgerausschuß

Der Rastatter Schulbau genehmigt.

— Rastatt, 6. April. Der Bürgerausschuß hat in seiner Freitagssitzung dem Antrag des Stadtrats auf Aufhebung der Mädchenbürgerschule und Erstellung eines Mädchenschulbaus an der Oberrealschule mit einem Bauaufwand von 140 000 Mark mit 54:20 Stimmen zugestimmt. Der Antrag des Stadtratsvorstandes auf Errichtung einer Mädchenrealschule mit dem Lehrplan der badischen Mädchenrealschule wurde mit 40:35 Stimmen abgelehnt.

Die Auswirkungen des Kieiserschen Skandals

— Rastatt, 6. April. Der Zusammenbruch der Kieiserschen Unternehmungen geht weiter. Nun hat auch die Bad. Obst- und Weinbrennerei L. G. in Rastatt bei Kehl den Konkurs anmelden lassen. Forderungen sind bis zum 4. Mai 1929 beim Gericht in Rastatt einzureichen.

beflohen wird, die sogenannte Johannisbrücke, die Brücke an der Offenburger Kunstmühle, über den Gewerbetal erbaute sein wird. Die jetzige Brücke der Hauptstraße Freiburg—Karlsruhe, erbaut 1877, hat eine Gesamtbreite von 8,70 Meter, wovon die beiden Gehwege noch 2,70 Meter beanspruchen. Auf einer Breite von sechs Metern fährt eine eingleisige Lokalbahn, dazu kommen Fuhrwerke, Autos, Radfahrer, Fußgänger. Daß hier noch nicht größere Unglücke entstanden sind, darüber muß man sich wirklich wundern, zumal ja nicht immer hier ein Verkehrshümann Wache hält. Die neue Fahrbahn ist 12 Meter breit und von den Gehwegen einer 3,50 und der andere 2,50 Meter. Während des Baues der Eisenbetonbogenbrücke wird man eine weitere Verkehrshemmung sich zeitweilig gefallen lassen müssen. Ein Teil der jetzigen Brücke wird abgerissen, der andere hat den ganzen Verkehr aufzunehmen, bis die neue Brücke zur Hälfte erstellt ist. Dann verschwindet die alte Brücke ganz und die neue wird zur Hälfte in Benutzung genommen, zur anderen Hälfte gebaut.

Das Bähnle mit der alten Dampflokomotive, die gelegentlich durch eine Dampflokomotive abgelöst wird, bleibt aber noch in der Stadt. Denn der 50jährige Konzeptionsvertrag ist nur etwas über die Hälfte erst abgelaufen. Ob das Bähnle einmal elektrisch betrieben werden wird? Vielleicht. Es besteht die Absicht, den Offenburger Friedhof an die Schutterwälder Straße zu verlegen. Da wird man dann schon zu einem Triebwagenverkehr kommen. Über der jetzigen Friedhof reicht schon noch mehr als 10 Jahre. Und vielleicht macht man auch in 10 Jahren in Offenburg keine Straßenbahn mehr, sondern fährt nur Autos, wie ja heute schon manche Großstädte den Straßenbahnbetrieb abbauen und durch Automobile ersetzen.

Zwei Kinder erstickt.

— Schriesheim (bei Heidelberg), 5. April. Ein großes Unglück traf die Familie des Malermeisters Willi Thoma in der Nacht zum Freitag. Zwei Kinder dieser Familie, ein zweijähriger Knabe und ein nahezu vier Jahre altes Mädchen waren ertrunken. Da die Küche sehr warm war, wurde das Bett der Kinder in die Küche gestellt und der Ofen dort nochmals geheizt. Als am Morgen die Mutter in die Küche kam fand sie aber beide Kinder erstickt vor. Aus dem Ofen mußten in der Nacht glühende Bricketstücke gefallen sein, die in eine vor dem Ofen stehende Kiste fielen und auch den Fußbodenbelag teilweise entzündeten. Die dadurch entstehende Rauchentwicklung hat die beiden Kinder getötet.

— Heidelberg, 6. April. (Schwerer Autounfall.) Eine etwa 35—40 Jahre alte Frau wollte Samstag vormittag die Straße überqueren, ohne darauf zu achten, daß von zwei Seiten zwei Autos daher fuhren. Als sie das Müllauto bemerkte, wollte sie wieder zurücklaufen und wurde im gleichen Augenblick von dem Taximeter zu Boden geworfen. Die Frau trug schwere Kopfverletzungen davon.

Imperial-Hotel Karlsbad

Das Vollendetste in Bezug auf Komfort u. Leitung.

Voranmeldungen erbeten. — Bis Mitte Juni und ab Mitte August sehr ermäßigte feste Preise. — Moderne Garage, verschließbare Boxes. — Chauffeurzimmer mit fließendem Wasser, warm u. kalt. — Verlangen Sie Tarif und Prospekt. (A 944)

Geöffnet vom 22. April bis 30. September.

Millionen Senter Ruh und Staub verlassen täglich die Schornsteine, um sich überall einzunisten und Vorfahrenbrüthen zu werden. Staub und Schmutz aber sind Feinde des Menschen. Ihnen alt ein ewiger Kampf, der gerade jetzt wieder in den Hausputztagen ganz besondere Formen annimmt. Gewöhnlich rückt man allem zu Leibe. Zu den guten Geisern des Hausputzes gehört vor allem das wegen seiner großen Reinigungs- und Desinfektionskraft so sehr geschätzte Berber, das selbst die gefährlichsten Keime tötet und über unschädlich macht und im Verein mit Benzol und Ala für wenig Geld behagliche Räume ins Heim bringt. Wo Sauberkeit herrscht, da wohnt man gesund!

32 Jahre magenleidend

Herr G. S. ... aus Karlsruhe i. Hann. — Er nahm regelmäßig den brennenden und heillosen Magen- und Darmkatarrh, Verdauungsstörung, Magendrüsen und vielen anderen Magenleiden.

Herr G. S. ... schreibt: „... Ich leide seit meinem 21. Lebensjahr an Magenverengung, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, die bei Paralyse der Magenschwüre fehlte. ... Ich nahm regelmäßig Berberia-Magenbittertee, erzielte dadurch Ausbesserung der Magenleiden und Steigerung des Appetits. ... Für Berberia-Magenbittertee hat mich von meinem 32jährigen Magenleiden befreit.“

Herr G. S. ... schreibt: „... Ich leide seit meinem 21. Lebensjahr an Magenverengung, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, die bei Paralyse der Magenschwüre fehlte. ... Ich nahm regelmäßig Berberia-Magenbittertee, erzielte dadurch Ausbesserung der Magenleiden und Steigerung des Appetits. ... Für Berberia-Magenbittertee hat mich von meinem 32jährigen Magenleiden befreit.“

Meinher Hersteller: Berberia Kräuterparadies, Philippsburg 336, Baden. Internationale Apotheke, Albern: Apotheke, Wiesbaden: Apotheke, Wiesbaden: Apotheke, Wiesbaden: Apotheke.

Rosen und Nelken aus der Fabrik.

Die Industrie der Wallfahrtsstadt.

Eine Vorfrühlingsfahrt brachte mich wieder einmal in die alte fränkische Wallfahrtsstadt am Rand des Odenwaldes: nach Wallbörn. Diesmal galt mein Besuch in erster Linie der Wallbörner Industrie: Den Blumenfabriken, den Wachsziehereien, den Zuderwarenfabriken und Lebküchereien.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Wallbörn nicht weniger als sechs ansehnliche Blumenfabriken besitzt. Fünf davon habe ich besucht. Überall ist man mit dem Geschäftsgang zufrieden. Ueberstunden müssen da und dort eingelegt werden, um die Aufträge zu erledigen. 200—300 Personen, zumeist Frauen und Mädchen, finden in diesen Betrieben ihr Brot, abgesehen von der wohl doppelt so großen Zahl von Heimarbeitern. Fast in jedem Haus trifft man in Wallbörn Heimarbeiter: Glasperlen der verschiedensten Farbe und Größe werden (von Kindern zumeist) auf Schnüre gezogen, während die Perlkranze selbst in der Fabrik fertiggestellt werden, Blumen der verschiedensten Art (Wästen, Rosen, Nelken, Schneeballen, Bergkriemlein) werden aus den gestanzten Blättern zusammengesetzt in ermüdender Geduldsarbeit. Auch in Nachbarorten wie Hainstadt, Hettlingen, Kippberg u. a. wird Heimarbeit für Wallbörn geleistet.

Nachdem wir einen kleinen Spaziergang durch irgend eine der Wallbörner Blumenfabriken. Der Fabrikant geleitet uns selbst in liebenswürdiger Weise durch die Hallen. Erster Eindruck: Festliche Sauberkeit! Sind wir in der Blumenbinderei eines großen Gärtners? Dieweil brauchen in der Natur noch alles saft und öde, sehen wir hier eine farbige Blumenpracht ohne Gleichen. Dort in der hohen Glaszelle sehe ich einen Strauß leuchtender Sumpfdotterblumen, die ich unbedingt für echt halte. Ich denke mir, sie stehen als Muster da. Nichts von dem. Wohin wir schauen: künstliche Blumen! Sträuße der verschiedensten Art werden gebunden, Kränze der verschiedensten Art geflochten: Brautkränze und Totenkränze, weiße Kränze für Kommunitanten; Sträußchen für Wallfahrtsleute und für Hochzeitsgäste. Kränze aus Stedpalmen sehen wir, solche aus Buchenlaub und aus isländischem Moos. Letzteres wird aus Finnland, ersteres aus dem Schwarzwald bezogen. Besonders schön und haltbar sind die Kränze, die aus einer italienischen, unserm Buchs ähnlichen Pflanze gefertigt werden.

Von der Blumenbinderei kommen wir in die Stanzerei. Hier sind Männer am Werk; denn das Stanzen erfordert Körperkraft. Mit wuchtigen Hammerschlägen (in großen Betrieben auch durch Maschinenkraft) werden die Formen von Blättern oder Blüten aus dem Papier gestanzt. Dem Stanzen folgt das Formen. Die ausgestannten Blätter werden in Formen gebracht und in eine Presse gepreßt. Mit den naturgetreuen Erhöhungen, Vertiefungen und Nerven kommen die Blätter wieder zum Vorschein. Die gestanzten und geformten Blätter werden von den Heimarbeitern abgeholt und zu Einzelblumen zusammengesetzt. In großen braunen Schachteln bringen die Heimarbeiter die Blumen zurück. Sie kommen nun in die „Wachserie“. Große Kessel mit flüssigem Wachs stehen wir da, bevor stehen Frauen in weißen Arbeitsmänteln. Sie tauchen die Blumen in das Wachs, wodurch diese Glanz und Festigkeit erhalten. Hierauf werden sie mit weißem oder farbigem Puder „betaut“. Die Blume ist fertig: für den Versand oder für die Binderei. In neuerer Zeit ist die Nachfrage nach Einzelblumen, insbesondere vonseiten der Gärtner, groß. Die Gärtner binden sie dann nach Bedarf in die Kränze. Was nicht verandt wird — ganz Deutschland bezieht künstliche Blumen von Wallbörn — kommt in die Binderei, in die wir bereits einen Blick geworfen haben.

Ein Arbeitsfeld für sich ist die Färberei. In großen, mit verschiedenen Chemikalien gefüllten Kesseln werden Buchenlaub, Stedpalmen u. a. gefärbt und gefärbt und dadurch haltbar gemacht. Erst in jüngster Zeit hat man gelernt, Buchenlaub haltbar zu machen.

Reisende sorgen für den Absatz. Durch den Krieg gingen manche Absatzgebiete verloren. Das Hauptkonkurrenzland ist Sachsen, das überhaupt die Heimat der Blumenindustrie ist. Die ersten Wallbörner Blumenmacher haben dort ihre Kunst gelernt, wie Elsasens in seiner Dissertation über die Wallbörner Blumenindustrie darlegt.

Nicht nebeneinander liegen an der Hauptstraße Blumenfabriken, Wachsziehereien und Zuderwarenfabriken. Ein Besuch in der Wachszieherei ist besonders interessant. Auch hier geleitet uns der Fabrikant selbst. Durch lichte Büroräume gelangen wir in das Lager. In sauberen blauen Packungen lagern hier Berge von Wachskerzen aller Größen und Qualitäten. Es werden Wachskerzen hergestellt von 10—100 Prozent Reingehalt an Bienenwachs. Als Abnehmer kommen vor allem die Pfarreien von Baden und Umgebung in Frage. Wachskerze werden ebenfalls hergestellt. Da sie vor allem im Winter gebraucht werden, ruht zur Zeit ihre Herstellung.

Vom Lager kommen wir in die „Zieherei“. Blühblanz sind Wände, Böden, Tische und Maschinen. Es riecht stark und witzig nach Honig und Zimere. Schuld daran ist das Bienenwachs, das hier verarbeitet wird. Vier „Ziehereien“ sind in Betrieb. In sinnvoller Weise wird der wohl an die 15 Meter lange Docht durch einen Kessel voll flüssigen Wachs geleitet. Das Wachs bleibt an dem Docht hängen und erhärtet allmählich. Die entstehende, noch biegsame Riesenkerze wird zu der erwünschten Größe zugeschnitten. Die Kerzen werden dann an einem Gestell aufgehängt und noch einmal mit flüssigem Wachs übergossen, damit sie eine schöne Glätte bekommen. Auf großen Tischen werden die Kerzen getrocknet.

Im oberen Stockwerk sind Mädchen damit beschäftigt, für Osterkerzen, Kommunionkerzen kunstvolle Verzierungen zu schaffen. Hierat aller Art, Blumen und Ornamente, aus Wachs bestehend, werden auf die Kerzen aufgelegt. Kleine Kunstwerke entstehen unter den Händen der geschickten Arbeiterinnen.

Für die Wallfahrt werden eigens „Wallfahrtskerzen“ hergestellt. Das Bild des „Heiligen Bluts“ wird in die Kerzen eingepreßt oder aufgelegt. Mit weißen Kränzen aus den Blumenfabriken werden die Kerzen umwunden. Menschliche Körperteile wie Hände, Füße, Köpfe werden ebenfalls für die Wallfahrtszeit aus Wachs geschaffen. Die Pilger verwenden diese als Opfergaben.

Große Mengen von Paraffin sah ich im Ausgang einer zweiten Wachszieherei. Es wird aus Amerika bezogen und dient zur Herstellung der Paraffinkerzen. Trotz Gas und Elektrizität ist immer noch, besonders in den Städten, der Verbrauch von Kerzen ansehnlich. Daß bei Festlichkeiten in vornehmen Häusern heute zur Beleuchtung (dem Beispiel Amerikas folgend) Wachskerzen verwendet werden, die ein mildes und zugleich festliches Licht verbreiten, berichtete mir der Wachszieher mit Genugtuung.

Die größte Wallbörner Zuderwarenfabrik, die im Winter etwa 85 Arbeiter beschäftigt hat, stellte ihren Betrieb vor wenigen Wochen ein, um ihn erst im Herbst wieder zu eröffnen. Die Hauptgegenstände der Fabrikation sind außer den Wallfahrtsartikeln „Nitolose“ und „Osterhasen“ aus Schokolade. Da für diese Dinge im Sommer keine Verwendung besteht, so ruht der Betrieb jeden Sommer. Hauptabgabebiet ist das Rheinland.

Ein uraltes Wallbörner Gewerbe ist die Lebkücherei, die ihre Entstehung einem Bedürfnis der Wallfahrt verdankt. Zur Wall-

börner Wallfahrt gehört der Wallbörner Lebkuchen. Im letzten Jahrhundert noch gab es in Wallbörn an die zwei Duzend Hausbäckereien für Lebkuchen. Seit 1866 besteht eine ansehnliche Lebkuchenfabrik, deren Besuch aber „grundsätzlich“ nicht gestattet wird. Schade!

So besitzt die Wallfahrtsstadt eine eigenartige und mannigfaltige Wallfahrtsindustrie. Die Blumenfabriken fabrizieren die bunten Wallfahrtssträußchen, die Wachsfabriken die frommen Wallfahrtskerzen — eine Wallbörner Lichterprozession, wo alle Pilger brennende Wallfahrtskerzen in Händen tragen, ist etwas unvergleichlich Schönes —, die Zuderwarenfabriken stellen die berühmten Wallbörner „Schiffchen“, „Schießkerzen“ und „Herzchen“ her, die Lebküchereien die süßen Lebkuchen, die von den Pilgern gern als „Kramlé“ in die Heimat mitgenommen werden. Da aber die Wallfahrtszeit nur drei Wochen dauert, stellt nun jeder Betrieb noch Dinge her, die das ganze Jahr und allenthalben gebraucht werden können. Für den Vertrieb der Waren, insbesondere der Zuderwaren, sorgt u. a. — heute freilich nicht so stark wie ehemals — ein wohlorganistierter Hausierhandel.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 6. April. (Betrieblischer Rechtsvertreter.) Hier wurde ein gewisser Josef Schulte aus Osterburken festgenommen, der sich als Rechtsvertreter niedergelassen hatte und hauptsächlich das Einziehen von Unkosten besorgte. Die erhaltenen Gelder behielt er für sich. Er wird sich nunmehr wegen erschwerter Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung zu verantworten haben.

Schriesheim (bei Heidelberg), 6. April. (Darlehensaufnahme.) Der Gemeinderat beschloß, zwecks Erweiterung des Schulhauses um zwei weitere Schulräume, zur Legung einer Wasserleitung und der Verbreiterung des Dörsheimer Weges ein Darlehen im Betrage von 180 000 RM. bei der Girozentrale Mannheim aufzunehmen.

Kreis Mosbach.

Sennfeld, 5. April. (Vom landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.) Kürzlich trafen sich im Gasthaus zum „Roh“ in Sennfeld die dem Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Karlsruhe angehörenden Getreidelagerhäuser Berthelheim, Jümmern, Schweigern, Borberg, Sennfeld, Eubigheim, Kolenberg, Adelsheim, Buchen, Mülden, Schöffens. Der Vorsitzende der Frankfurter Getreidelagerhäuser, Redner Fuchs-Eubigheim leitete die Versammlung. Geschäftsführer Burger vom Getreidebüro Mannheim berichtete über das Getreide-, Grünern- und Warengeschäft, Generalsekretär Landwirtschaftrat Kähler-Karlsruhe über wichtige genossenschaftliche und landwirtschaftliche Tagesfragen. An der sehr lebhaften Aussprache beteiligten sich fast alle Vorstände und Redner der Lagerhäuser.

Buchen, 5. April. (Vom Bezirksmuseum.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Bezirksmuseums wurde beschlossen, anlässlich der Hauptversammlung des Odenwaldklubs eine Sonderausstellung „Der Odenwald im Bild“ zu veranstalten. Es soll dabei in erster Linie Malerei und Graphik der Gegenwart gezeigt werden.

Kreis Baden.

Kastatt, 6. April. (Ueber 7 Millionen RM. Spareinlagen.) Der Gesamteinlagenbestand bei der öffentlichen Sparkasse Kastatt betrug Ende 1928 rund 7 240 000 RM., darunter 4,6 Mill. RM. reine Spareinlagen samt Zinsen. Die Zahl der Sparkonten hat sich um rund 1 800 auf rund 6000 erhöht, jedoch also nahezu auf jeden zweiten Einwohner der Stadt ein neues Reichsmark-Sparbuch der Stadt. Zur Förderung des Sparwunsches bei der Jugend werden mit Beginn des neuen Schuljahres in den einzelnen Schulen Sparautomaten aufgestellt.

bd. Kastatt, 6. April. (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Die hiesige Ortsgruppe des bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltete in der „Carl-Franz-Halle“ eine zweimalig geteilte Theateraufführung, deren Reinerlös dem hiesigen Salzbad des Frauenvereins für erholungsbedürftige Kinder zugute kommt. Das romantisch-tomische Märchenpiel „Die Königskinder“ von Joh.

Tödliche Verkehrsunfälle in Mannheim.

Mannheim, 6. April. Ein am Dienstag von einem Lieferkraftwagen angefahrener, 59 Jahre alter Fuhrmann aus der Neckarstadt ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen in der Nacht zum Freitag im Städtischen Krankenhaus gestorben. — Ein 4 Jahre altes Mädchen, welches am Mittwoch nachmittags kurz vor einem Personentrainwagen über die Straße sprang und dabei vom Kotflügel erfasst und zu Boden geworfen wurde, ist ebenfalls Freitag abend im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Staufen, 6. April. Zu der Entgleisung auf der Strecke Staufen-Münstertal wird uns von maßgebender Seite mitgeteilt: Eine Zugentgleisung hat nicht stattgefunden. Es entgleiste lediglich eine Maschine bei Rangierbewegungen auf dem Bahnhof Krozingen. Die Maschine ist weder umgefallen, noch ist das Personal verletzt worden. Nach 1½ Stunden war sie wieder eingeleist. Es handelt sich also um einen Betriebsunfall ganz geringfügiger Art.

Schönwald, 5. April. Festige Schneeküme brauen über die Höhen des mittleren Hochschwarzwaldes. Während des ganzen Winters verzeichnete man keine Verwehungen von derartigen Ausmaßen. Der Postautoverkehr wird nur mit größter Mühe aufrechterhalten.

Hohl-Prantl, Rand unter der ausgezeichneten Regie von Kaptenmacher, der 3. Jt. in zahlreichen badischen Städten das gleiche Stück durch Schulkinder in Szene gehen läßt. Die hiesigen Kleinen waren mit Leib und Seele dabei und machten ihre Sache schauspielerisch teilweise recht nett, so daß Publikum, Regie und Verein mit dem Gebotenen zufrieden sein können. Fr. Dettinger-Baden-Baden, die sich in selbstloser Weise dem Verein zur Verfügung stellte, war am Flügel den Vorgängen auf der Bühne eine liebe und verständnisvolle Begleiterin.

Kreis Offenburg.

R. Fahr, 5. April. (Das ausgebrannte Stifschaffengebäude.) Die Stadt beabsichtigt das im Jahre 1907 käuflich erworbene ehemalige Stifschaffengebäude in der Friedriehstraße einstück der Brandentschädigungsforderung von 700 RM. zu verkaufen. In dem Gebäude, das unter die historischen eingereicht ist, war, bevor es Mitte Januar ausbrannte, das Stadtbauamt untergebracht. Der Brandversicherungsschlag beträgt 53 100 RM., die Grundfläche 5 a 45 qm. Da sich zu dem von der Stadt geforderten Preise von 53 000 RM. wohl kaum ein Käufer finden dürfte, wäre die Stadt auch bereit, das Anwesen gegen angemessene Bedingungen zu vermieten und den Wünschen eines Mieters entsprechend auszubauen.

Kreis Freiburg.

Endingen, 4. April. (Konzert.) Das Streichorchester „Harmonie“ gab im Pfaunenaal eine Darbietung von formvollendeter und inhaltsreicher Fülle unter dem Motto: „Schuberts Geist und Seele“. Das Streichorchester spielte meisterhaft unter der sicheren, talentvollen Führung des neuen Dirigenten, Kapellmeisters Greule. Das wohlgelungene Theaterstück „Am Brannen vor dem Lotz“ fand bei den Zuschauern lebhaften Beifall.

Freiburg, 4. April. (Personelles.) Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat die Wahl des badischen Vizepräsidenten Dr. Friedrich Hefele-Freiburg zum außerordentlichen Mitglied der Badischen Historischen Kommission bestätigt.

nd. Waldkirch, 4. April. (Die Wiedereröffnung der Kastellburg.) Kurz vor Weihnachten bot die Stadtverwaltung der Bevölkerung die Ueberlassung der elektrischen Beleuchtung der Burg und auf Ötern endlich die Besteigung des Turmes, die eine ganze Reihe von Jahren unmöglich war. Die Ruinen der Kastellburg (1634 im 30jährigen Kriege von den Kaiserlichen zerstört) zeigen noch recht deutlich die Hauptteile der Burg und die ganze Anlage. Der 26 Meter hohe Turm ist von außergewöhnlichem Umfang. Im Innern führen breite, bequeme Holztreppe an den gewaltigen Umfassungsmauern in die Höhe an mehreren größeren und kleineren Fensteröffnungen vorbei. Die Plattform ist dem Umfang des Turmes entsprechend sehr ausgedehnt und sehr solid aus Beton hergestellt. Vom Burghof aus und dem runden Turm im Vordergrund der Burg umfaßt die Aussicht nur einen Teil des Landschaftsbildes und ist vielfach durch hohen Baumwuchs behindert; dagegen auf der Höhe umfaßt sie das gesamte Landschaftsbild, die Stadt, das untere und obere Elztal und gegenüber das gewaltige Rastenbergmassiv. Diese herrliche Aussicht lohnt sehr wohl den Aufstieg auf Burg und Turm.

Unterricht und Erziehung

Vorläufiges
Knaben-Institut Pestalozzi
Luftkurort Feldafing am Starnberger See
Sexta bis Prima, kleine Gymn., u. Realklassen straflos
Unterricht, Charakterbildung, Gewissenhafte Überwachung, Besondere Verpflegung, Land- u. Wassersport, Akadem. Sportlehrer, Referenzen, Kurse f. Ausländer, Prospekt

Spöhrersche Calw
Höhere Handelsschule würt. Schwarzw.
Privatschule mit Schülern und Tüchtlichkeit, Handelsklassen, Musterkonkurrenz, 6klassig, Realschule mit Vorbereitung für mittl. Reife, Ausländerklassen, bietet alle Vorzüge eines musterhaft geleiteten Internats in gesunder Lage auf dem Land, Aufnahme vom 10. Jahr an, Semesterbeginn: 16. April

Wochenbetriebsleiterkurs.
In der Bad. Landesfrauenkassette Karlsruhe (Kaiser-Allee 10) findet von der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli d. J. ein Auszubildungs Kurs für Wochenbetriebsleiterinnen statt. Das Kursgeld für den ganzen Kurs beträgt 90 M. Gegen eine Vergütung von 2 M. für den Tag wird Verköstigung in der Kasse gewährt; dagegen besteht dabei keine Wohnkostenpflicht für die Kursteilnehmerinnen. Anmeldungen alsbald an die Direktion der Landesfrauenkassette, Kreisamt, Frau Oberin K. W. L. v. P. (5731) Karlsruhe, den 12. März 1929.

Hö. Privatschule Schalerheim
Real-Handelsschule E. Alger, 19. Schuljahr
Heidelberg, Mönchhofstr. 26—28.
Ziel: O-Realschule Realgymnasium bis O. I Handelsschule ½ u. ¼ Kurse Internat, Kl. Klassen, Individ. Behandlung, Ersatz d. Elternhauses, Gesunde Verpflegung, Energie, Erziehung zu Fleiß u. Pflichtgefühl, Wandern — Sport — Turnen.
Auskunft d. d. Direktion.

Pädagogium Neuenheim Heidelberg
Kleine Gymnasial- u. Realklass.: Sexta-Reifeprüfung, Familienheim, Eigene Landwirtschaft, Prüfungserfolge

Lausanne (Franz. Schweiz) Institut Lemanien
Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erziehung des Französischen sowie rationale Vorbereitung auf kaufm. Beruf, Französisch-Ferienkurse in den Bergen; Sport, Internat für längere und externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an

LA ROSERAIE ob/COPPET GENFERSEE
Haushalt - Pensionat - Lehrt gründl. Französisch - Feine französ. Küche u. alle Hausarb. - Prächt. gesunde Lage Park. - Sport, Gymn. Ferienaufenthalt - Prospekt u. Referenz (6119) Frau Dr. Rittmeyer-Pailler, Dir.

Kreishaushaltungsschule Bühl Baden
Beginn des Sommerkurses: Anfang Mai 1929, Unterrichtsfächer: Kochen, Handarbeiten, sämtl. Haushaltungsarbeiten, Säuglingspflege, Gesundheitslehre, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Gartenbau, Musikunterricht auf Wunsch, Gesellschaftl. Bildung, Herrl. Lage, Tadellose Verpflegung. Pensionspreis 65 RM monatlich. Prospekt durch die Vorsteherin.

Alpines Landerziehungsheim (Waliser Alpen) Champery (1077 m ü. M.) für Knaben von 8—15 Jahren.
Idealer Aufenthalt u. sorgfältige Erziehung, vorzügl. Verpflegung; Hand- u. Gartenarbeit; Sport. Gründl. Studium des Französischen und allgemeine Ausbildung. Man veria. geg. Prospekt. A340

Singen-Hohentwiel (Bodensee)
Reform-Pädagogium: Gymnasial- u. Realklassen, Sexta bis Abitur, Indiv. Unt., Fam.-Erz. Glanz. Erfolge. Zeitgewinn Prospekt A715

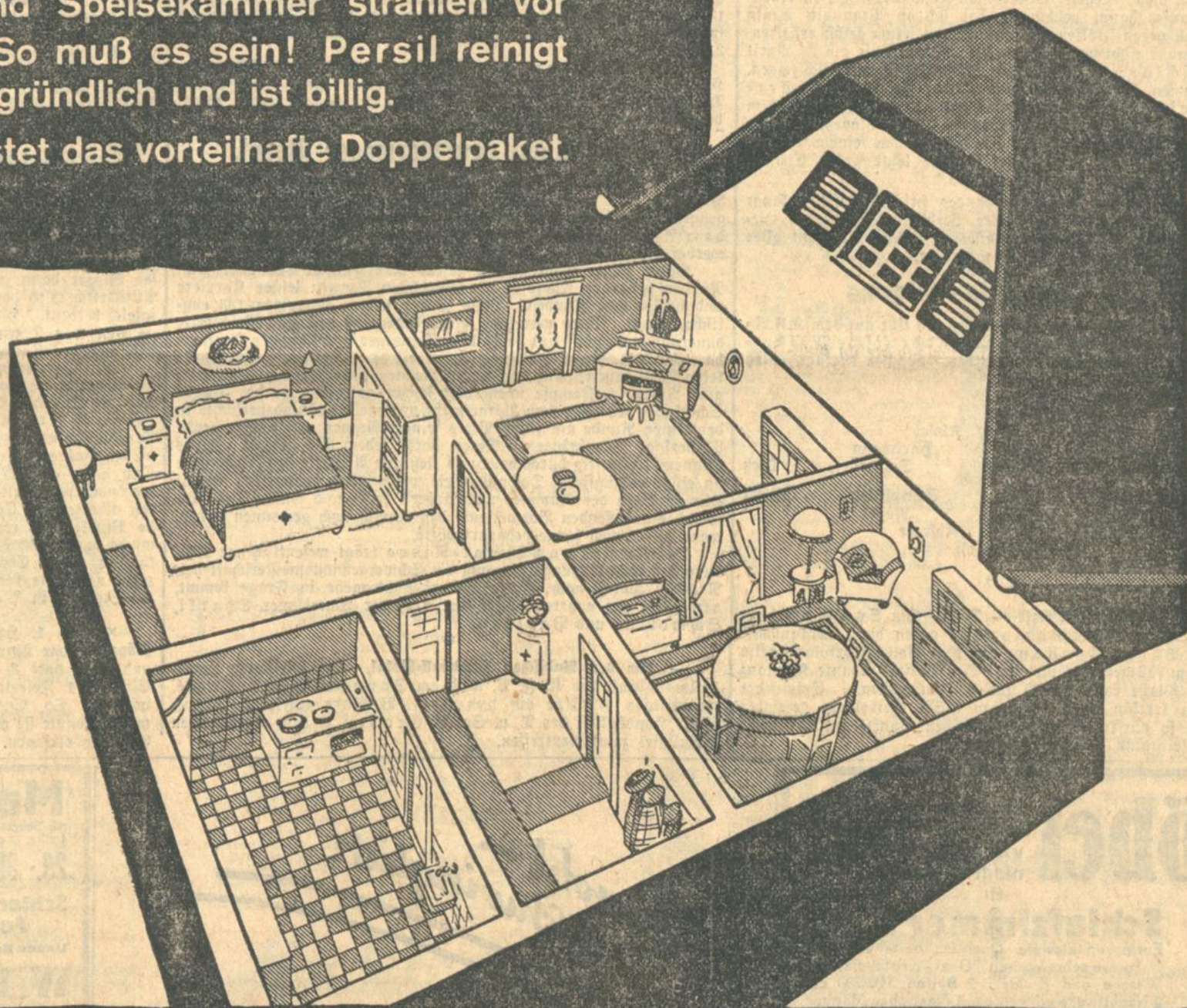
PADAGOGIUM BADEN-BADEN Sexta-Prima
Druckchriften durch die Direktion.

Hoffmann
Linsy

Ein Blick in Ihr Heim nach dem Hausputz mit = Persil =

Da schimmern Stores und Gardinen. Frisch leuchten die Deckchen, Kissen und Wandbehänge. Teppiche, Läufer und Felle sind wie neu. Weißlack und Korbmöbel, Türen und Fußleisten — alles ist sauber! Spiegelnden Glanz zeigen Bronze, Silber und Kristall. Küche und Speisekammer strahlen vor Frische. So muß es sein! Persil reinigt gründlich und ist billig.

85 Pf. kostet das vorteilhafte Doppelpaket.



Persil die große Hausputzhilfe

Denken Sie auch an

Henko, Henkels Wasch- und Bleichsoda;
Ata, Henkels Putz- und Scheuerpulver.

„Nur in Originalpackung — niemals lose.“

Turnen • Fecht • Boxen

NEUE-SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Zum Fußball-Länderkampf Österreich-Italien.

Die „Hohe Warte“ ausverkauft. — Die gewaltige Nachfrage nach Karten.

Wien hat derzeit nur einen Gesprächsstoff: „Haben Sie eine Karte zum Länderkampf gegen Italien?“ Man hat natürlich keine. Montag, 14 Tage vor dem Kampf, wurde der Verkauf eröffnet. Dienstag schon hieß es, die Karten seien alle weg, und Mittwoch waren sie es wirklich! Donnerstag meldete man, 30 000 Sitzplätze seien verkauft, aber da es deren auf der Hohen Warte nur 16 000 gibt, waren nur 16 000 an den Mann gebracht. Aber auch diese Zahl muß verfallen. 15 000 Schilling brachte der erste Verkaufstag, 20 000 Schilling der zweite. Am dritten meldete der Fußballverband keine Ziffern mehr. Man soll den Steuerorganen nicht gar zu sehr den Mund wässrig machen. —

Unter dem Eindruck dieser Meldungen konnten die Verhandlungen über die Radio-Übertragungen des großen Länderkampfes Österreich-Italien nicht recht gedeihen. Der Wiener Rundfunk wollte 1000 Schilling bieten, aber die Veranstalter waren jetzt respektablere Zahlen gewöhnt. Sie forderten achtmal so viel und blieben dabei. Dieser Fußballkampf wird also nicht gesendet werden, eine Nachricht, die wieder die Nachfrage nach Karten erhöht hat. So feierte sich die Anteilnahme langsam zum Fieber; vielleicht ist es nur Fieber der treibenden Kräfte, aber diese Elemente haben meistens gute Raten, und was sie in die Hand nehmen, geht. Man darf der Hohen Warte für den 7. April ein „ausverkauftes Haus“ voraussetzen: das sind 60 000 Menschen und etwa 110 000 Schilling an Eintrittsgeldern.

Der Heißhunger nach diesem Spiel ist nicht „gemacht“, ist nicht infiziert, er kam plötzlich und war da. Und an dem Interesse der Sachverständigen muß das der Liebhaber und der Mitläufer, und auch, wer noch niemals bei einem Fußballmatch war, nicht fehlt die Wiener Frage: „Sollen Sie eine Karte zum Länderkampf gegen Italien?“

So hochgepannte Erwartungen pflegen oft mit einer Enttäuschung zu enden. Vielleicht, hoffentlich, macht der 7. April eine Ausnahme von dieser Regel. Österreichs Fußballprestige, in Nürnberg schwer aufs Haupt geschlagen, hat sich in Prag ein wenig erholt und will gegen Italien, die Bestätigung seiner selbst erhoffen. Ob diese Hoffnung nicht gerade gegen die „Aururi“, die am 28. April gegen Deutschland spielen werden, trübselig ist, wird sich zeigen. Auch sie kommen fleischhungrig nach Wien; sie haben Desterreich noch nie besiegt und wollen das nun auf österreichischem Boden nachholen. In Bologna blieben sie 0:1 geschlagen, in Rom teilten sie mit Desterreich bei 2:2 die Ehren, was einem Wiener Sieg gleichzustellen war: nun bietet sich die letzte große Chance, zugleich die Chance auf den Europa-Cup.

Vor dem Hause des Fußballverbandes in Wien stehen lange „Schlangen“, das Telefon spielt, alte Verbindungen werden wieder hergestellt, entpuppen sich aber meist als falsch. Es nützt alles nichts — es gibt keine Karten mehr.

K. F. B. Wormatia — Worms

Zu dem heute Sonntag nachmittag 1/3 Uhr auf dem K.K.B.-Sportplatz stattfindenden Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft zwischen dem Heimenmeister und dem badischen Meister stellen beide Vereine folgende Mannschaften:

| | | | | | |
|-----------------|-------------|--------------|------------|--------|--|
| Wormatia Worms: | | Eispert | | Kloset | |
| | Wölter | Kries | Hartmann | | |
| Goße | Rieser | Philipp | Deibert | Dieß | |
| | Winkler | | | | |
| Ehle | Lint | Boretz | Schweikert | Reiß | |
| | Finnelstein | Reeb | Ragel | | |
| | Trauth | | Kastner | | |
| | | Wahmannsdorf | | | |

K. F. B. * Bad. Handballmeisterschaft — D. L. Am Sonntag, den 7. April tritt der PSB. Karlsruhe gegen die 1. Mannschaft der Sp. Bgg. Baden Konstanz auf dem Polizeisportplatz (beim Flugplatz) zum fälligen Rückspiel an. Das Rückspiel konnte Konstanz auf eigenem Platz knapp (4:3) für sich entscheiden. Spielt der PSB. in der letzten im Spiel gegen PSB. Heidelberg gezeigten guten Form, so dürften diesmal die beiden Punkte in Karlsruhe bleiben. Spielbeginn nachmittags 1 Uhr.

Europameisterschaften der Amateurringer.

Die ersten Kämpfe. — Drei deutsche Erfolge.

Die Dortmunder Westfalenhalle erfreute sich am Eröffnungstage der Europameisterschaften der Amateurringer eines recht guten Besuchs. Den Beginn bildete ein Aufmarsch aller Teilnehmer der in Dortmund vertretenen dreizehn Nationen. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen die am Donnerstag erstmals in Aktion getretenen drei deutschen Ringer Reiber, Sperling und Steinig. Besonders freudig begrüßt wurde der Blitzkrieg von Europameister Sperling über den Ungarn Karpatsi im Federgewicht. Sperling ging seinem Gegner bezorgt zu Leibe und ehe sich dieser verhaselt lag er — nach 20 Sekunden — bereits durch einen verkehrten Hüftzug auf beiden Schultern. Deutschlands Bantamgewichtsvorretter Reiber bezog seinen Gegner, den Tschechen Nic. Knapp aber sicher nach Punkten. Ebenfalls einen Punkt für die deutsche Federgewichtler Steinig über den Desterreicher Stiedl.

Fortsetzung der Ausscheidungen.

Deutsche Niederlagen in den schweren Klassen.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurden am Freitag nachmittag die Vorkämpfe zu den Europameisterschaften der Amateurringer mit den Treffern im Mittel- und Halbschwergewicht fortgesetzt. Im Gegensatz zu den drei unteren Gewichtsklassen, in denen die deutschen Teilnehmer sämtlich siegreich waren, schnitten unsere Vertreter hier weniger glücklich ab. Der groß ringende Hamburger Wöldeal gab gegen den Olympiasieger Kollinne-Finnland alles aus sich heraus, mußte aber nach äußerst erbittertem Kampfe eine Punktniederlage hinnehmen. Im Halbschwergewicht siegte Finnlands Favorit Pellinen ebenfalls nach Punkten über den Mannheimer Knapp, obwohl der Deutsche seinen Gegner einmal mit Ueberwurf zu Boden gebracht hatte. In dieser Klasse gab es übrigens ein Fehlschießen, da der Ungar Domony zum Punktsieger über den Skandia angreifenden Estländer Tuuru erklärt wurde. Die einzelnen Ergebnisse waren: Mittelschwergewicht: Kollinne-Finnland wirft Wöldeal-Frankreich in 16 Minuten; J. Johansson-Schweden regt über Russens-Eiland nach Punkten; Maloff-Italien wirft Brahten-Holland in 13 1/2 Minuten; Martin-Dänemark wirft Kribbl-Tschechoslowakei in 12 3/4 Minuten; Tunoghy-Ungarn wirft Schmidt-Desterreich in 2 29 Minuten.

Halbschwergewicht: Peterson-Lettland wirft Mutsaers-Holland in 8 1/2 Minuten; Gruppioni-Italien regt über Sest-Tschechoslowakei nach Punkten; Clodg-Frankreich regt gegen Birbaum-Desterreich nach Punkten.

Risco schlägt den Norweger Borat.

J.N.S. Boston, 6. April. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) Der norwegische Schwergewichtler Otto Borat mußte gestern überraschend eine haushohe Punktniederlage von dem Amerikaner Risco hinnehmen und kommt jetzt als Gewinner um die Schwergewichtsmeyerschaft nicht mehr in Frage.

Borat zeigte während der ersten vier Runden des über zehn Runden gehenden Kampfes die schwächsten Formen seiner Karriere und verlor acht Runden. Beide Vozor wogen zusammen 193 englische Pfund. Risco war trotz seiner bedeutend geringen Reichweite dauernd im Angriff und setzte dem Norweger mit schweren Treffern hart zu. Die Schnelligkeit und Fuhrarbeit des Mexikaners gab Borat keine Gelegenheit, seine berühmten Rechten anzubringen, wengleich auch Risco im Kampfe wiederholt schwer getroffen wurde. Gegen Schluß des Kampfes kam Borat mehr und mehr auf und verlor in der letzten Runde um jeden Preis seinem Gegner eine entscheidende Niederlage beizubringen. Risco hatte jedoch die Absicht seines Gegners rechtzeitig durchschaut und ließ alle Angriffe des Norwegers an einer vorzüglichen Defensivarbeit wirkungslos verpuffen. Borat war zu Ende des Kampfes noch äußerst frisch und würde nach Ansicht der anwesenden Bogschlichter den Kampf noch gewonnen haben, wenn dieser noch lange gebauert hätte.

Der Kampf von Borat-Risco trägt wesentlich zur Klärung der Auscheidungsfrage um die Schwergewichtsmeyerschaft bei. Nachdem Borat nach seinem Kampf nicht mehr in Frage kommt, verbleiben zur engeren Wahl nur noch der Amerikaner Charli. Schmeling und Paolino.

— Am den Badischen Handball-Pokal. Die spielforte Handballmannschaft des K. F. B. wird am Sonntag, den 7. April, nachmittags 1/2 Uhr auf dem K. F. B.-Platz gegen die äußerst starke Handballmannschaft des T. u. Sp. B. Graben zu dem vereinbarten Pokalspiel zusammentreffen.

Turnauschub-Sitzung in Berlin.

Die Turnerschaft bei den Kampfsportarten.

Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft begann seine Beratungen in der Turnhalle zu Berlin am Freitag Professor Dr. Berger begrüßte die Erschienenen und gedachte der Verstorbenen und des 100. Geburtstages des Leipziger Turnersführers Lion. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß eine Fülle erfolgreicher Arbeit geleistet worden ist. Der Bericht des Oberturnwartes fand Genehmigung, die Vorschläge bezüglich der Teilnahme der Deutschen Turnerschaft an den nächsten deutschen Kampfsportfesten in Breslau wurden angenommen. Das Abkommen mit dem Deutschen Tennisbund wurde genehmigt. Mit dem Deutschen Ski- und dem Deutschen Kanuverband soll Verhandlungen eingeleitet werden. Für das im nächsten Jahre nach Königsberg in Preußen vorgesehene Altersstreffen erwarteten Tausende von Altersturnern über 40 Jahre. Der genaue Zeitpunkt wird noch festgelegt. Der Ort für die Austragung des Volksturnmeisterschaften 1930 ist noch nicht endgültig bestimmt. In Frage kommen Königsberg und Dresden. Ein erfreulicher Eindruck hinterließ der Bericht über die Lehr- und Erziehungsarbeit der Turnvereine in Berlin und Dortmund. Die Arbeit der Feststadt für das 15. Deutsche Turnfest, das 1933 stattfinden wird, vermag, da erst die Facharbeit die Eignung der Städte bezüglich Anlagen usw. zu prüfen haben. Es bemerkten sich Stuttgart, Breslau, Dresden und Nürnberg. Die Zeiteinteilung für den Deutschen Turntag, der Anfang Oktober in Berlin stattfinden wird, ist festgelegt.

Um die deutsche Wasserballmeisterschaft.

Bis jetzt 13 Anmeldungen.

Die Teilnehmerliste zur Deutschen Wasserballmeisterschaft ist um weitere acht Meldungen bereichert worden. Namentlich nannten Magdeburg 96, Bielefeld-Köln, Spandau 04, Königberger SC., Hannoverischer SV., WTS-Bremen, Stern-Leipzig und Bremischer SV., jedoch jetzt insgesamt 13 Anmeldungen vorliegen.

Was muß man vom Davis-Cup wissen?

Die Form der Austragung. — Aus der Geschichte. — Wie stehen die Chancen.

Der Beginn der Tennissaison im Freien wurde durch die großen Aleraturturniere eingeleitet. Er bringt in allererster Zeit die Kämpfe um den bedeutendsten internationalen Tennistitel, den Davis-Cup.

Der Davis-Cup ist eine internationale Trophäe, um die ein Mannschafstweibewerbf gekämpft wird. Die Mannschaft setzt sich aus höchstens vier Spielern zusammen; die Zahl der Spieler wird durch die Regeln festgelegt.

Jeder Kampf eines Landes gegen das andere setzt sich aus Einzel- und einem Doppelspiel zusammen und wird über drei Tage ausgetragen. Am ersten Tage gibt es zwei Einzelspiele, am zweiten das Doppelspiel und am dritten Tage die beiden anderen Einzelspiele, die von den Spielern des ersten Tages, allerdings gegen wechselnde Gegner, ausgetragen werden müssen. Für das Doppelspiel kann der Mannschaftskapitän beliebige Auswahl treffen. Jede Partie zählt einen Punkt für den Sieger; am den ganzen Kampf zu gewinnen, muß man mindestens 3 Partien gewonnen haben.

Die einzelnen Länder spielen nach einem Ausscheidungssystem gegeneinander. Die im Cup siegreiche Nation beteiligt sich nicht an den Ausscheidungskämpfen. Um die Ausscheidungskämpfe zu erleichtern und allzu große Reisen nicht notwendig zu machen, man vor wenigen Jahren eine Einteilung in eine amerikanische und eine europäische Zone vorgenommen. Die Sieger der Ausscheidungsspiele beider Zonen treffen sich im Final der Zonen, den Sieger dann gegen den vorjährigen Cup Sieger zu spielen. Schließlich wird das siegreiche Land mit der Organisation der Spiele betraut. Hier wird das Los zur Ermittlung der Gegner gezogen, das Datum der einzelnen Kämpfe festgelegt und die Wahlung der Kämpfe geregelt.

Die Kämpfe wurden erstmalig 1900 ausgetragen und haben die Beteiligung von England und Amerika. In der Zwischenzeit ist die Trophäe lediglich an Amerika, England, Australien und Frankreich. In den beiden letzten Jahren trug Frankreich jeweils als Sieger in die Liste ein und besitzt auch diesem Jahre die erste Anwartschaft auf die Erringung des Davis-Cup, denn seine Mannschaft war wohl noch nie so stark gerüstet und wohl vorbereitet als sie es zur Zeit ist. Man denke an die bewährten Kräfte wie Cochet, Lacoste, Borotra und Brugnon, denen die Buzlet der requalifizierte Heret und Boussus aus dem Nachwuchs zugezogen. Zu nennen wäre schließlich noch Landru, der kürzlich gegen Cochet erfolgreich war. Bis zum Endspiel war noch eine lange Zeit. Es wird Ende Juli im Roland-Garros-Stadion in Paris ausgetragen.

* Die 1. Handballmeisterschaft des Turnvereins Karlsruhe-Kilppur war über die Osterfeiertage in Konstanz am Boden und trug dort 2 Freundschaftsspiele aus. Während des 1. Feiertages gegen die 3. Kl. um die Bad. Meisterschaft spielende Sp. Bgg. Baden-Hegau eine 9:0 Niederlage einstecken mußte, konnte sie am Ostermontag gegen Td. Konstanz 1862 ein 9:4 Sieg erringen.

Möbel zu Preisen, wie sie selbst für Wiederverkäufer äußerst niedrig sind •

Schlafzimmer echt Eiche, wundervolle Form, erstklassige Qualität, bestehend aus: 1 Spiegelschrank mit Oval-Kristallglas für Wasche und Kleider, 2 Betten (1020) cm, 2 Nachttische mit echtem italienischen Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchständer, 1 Garderobenhalter und außerdem 1 schönes Schlafzimmer-Bild

nur Mk. 360.- 1707

Nur solange Vorrat! 10 Jahre Garantie!

MÖBEL-BAUM

Erbprinzenstraße 30 (am Ludwigsplatz).

100 Werkzeug-Maschinen

darunter: 1963

15 Drehbänke, 2 Pfandrehbänke, 1 Abstechbank, 5 Revolverbänke, 3 Fräsmaschinen, 2 Shapingmaschinen, 8 Bohrmaschinen, 9 Schraub- u. Mutterautomaten, 8 Schleifmaschinen, 11 Schleif- u. Poliermotore u. -böcke, 10 Dückbänke, 1 Rundmaschine, 20x6 mm, 1 Ovalbank, 3 Exzenterpressen, 5 Tafelscheren, 1 Ziehpresse, 3 Bandsägen, 1 Dickenholmaschine usw., Schraubstöße, Ambosse, Transmissionen, Riemenscheiben, Elektromotore, Stanz- Zieh- u. Drückwerkzeuge in gut erhaltenem Zustand billig abzugeben. • • • • •

Lsg. rübsuch und Anfragen erbeten. • • • • •

Karlsruher Eisen- und Metall-Manufaktur

Rosenberg & Co.

Karstr. 10. Karlsruhe i. B. Tel. 185.

Fast wohl — erschwinglich

soll ein Motorrad für Sie sein — aber gut. Sie sollen und wollen keinen Geldfresser kaufen, mit dem Sie die ewige Sorge der Reparatur haben und der Sie im Stich läßt, wenn Sie ihn gerade am nötigsten brauchen. Niemals werden Sie von einem Schüttoff-Rad enttäuscht sein — niemals ob es sich um die rassistige 350-ccm-Sportmaschine, um die elegante 500-ccm-Tourenmaschine oder um das 200-ccm steuer- und führerscheinfreie 4-PS-Gebrauchsrads für härteste Dauerbeanspruchung handelt. Letzteres kostet nur Mk. 775.— und kann in günstigen Raten abbezahlt werden. Diese Maschine sollten Sie sich anschaffen!



Schüttoff-Aktiengesellschaft

Chemnitz

Vertreter: K. Denner, Kaiserstr. 5 — Tel. 6402

Matratzen

mit Seegras, Kapok, Rohhaar-Füllung, 4teilig, beste Werkstatt-Arbeit Mk.

29.- 36.- 45.- 64.- 132.-

Schlaraffia-Matratzen

Fertige Betten

Unser Name bürgt für Qualität!

W. Boländer Bettstellen von 18

Zur Aufklärung

Die Bezugnahme in der Anzeige der Herren & Glauer auf ihre Tätigkeit in meinem Hause veranlaßt mich, um falschen Annahmen oder etwaigen Behauptungen zu entgegenen, meine werte Kundschaft aufmerksam zu machen, daß durch den Antritt der genannten Herren aus meinem Hause lediglich ein Personalwechsel stattgefunden hat.

Die fachmännische Beratung, sowie die Leistungsfähigkeit meiner Firma ist durch vorstehende Erklärung keineswegs berührt worden. Ich halte mich bei Bedarf an Baumaterialien, wie Zement, Zementsteinen, Boden und Wandplattenbelägen, Dachdeckerarbeiten, in Biberach, Palz, Holz, Holzwerkstoff, Holzausführung, Asphaltarbeiten, sowie Marmorarbeiten und Möbel bestens empfohlen.

K. Gössel • Baumaterialien

Karlsruhe, Kriegsstr. 97, Tel. 6938

Kalzen-KLEINE ANZEIGEN

haben den größten Erfolg in

u. Schmidt, Dresden 1, Annenstraße Nr. 10, Badischen Pr

Die neuesten Damenstoffe

in

SEIDE WOLLE BAUMWOLLE

Sämtliche Neuheiten der Saison in staunenerregender Menge und Preiswürdigkeit

Leipheimer & Mende

Staatliche Lotterie-Einnahme Sonner

empfeilt noch Lose zur I. Klasse der Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehung I. Klasse 19. u. 20. April 1929

| | | | | | | |
|----------|-----|-----|------|------|-----|------------|
| Lospreis | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 | Los | pro Klasse |
| | 3.- | 6.- | 12.- | 24.- | RM. | |

Losvertrieb von allen in Baden zugelassenen Lotterien

Losspezialgeschäft Kaiserallee 3

Eing. Hans Sachstr. Fernruf 4965. — Post-Scheckkonto 10719.

Brauchen Sie eine Schreibmaschine?



Entschließen Sie sich für die überall bewährte

CONTINENTAL

die als erstklassige Qualitätsmaschine fast unverwundlich u. daher im Gebrauch am billigsten ist.

Hauptvertretung:

Emil Schwehr Inh. Carl Reinholdt

Karlsruhe i. B. Freiburg i. B.

Douglasstr. 7, Telefon 2650 Telefon 3363 Bertholdsr. 62

Unterricht

Spanisch

Unterricht f. Anfänger

Halbeck

(Rebelfurs) gesucht.

FRANZÖSISCH LEHRT:

FRANZÖSISCH LEHRT: wothmüller, Kaiserstr. 140

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Wäuer, Geschäfte

Kolonialw.- u. Lebensmittel-Geschäft

Wirtschaft

Haus mit Wirtschaft

Herrschafthaus

Wir bezahlen Ihr Landhaus!

Gärtner's Ratgeber

Sie erhalten ihn kostenlos zugesandt

Art. 11: Frottehandtücher 29 Pf. p. St.

Art. 12: Küchenhandtücher 20 Pf. p. St.

Art. 13: Wischtücher 16 " " "

Art. 16: Dirndlezeife 49 " p. m

Art. 18: Schürzenstoff 65 " " "

Art. 21: Hemdentuch 42 " " "

Art. 22: Stangen-Leinen 69 " " "

Art. 23: Rohcretonnes 33 " " "

Art. 26: Tischdecken 2,50 M.p.St.

Art. 27: Damenhemden, 95 Pf. " "

Art. 38: Baumwoll-Mousseline 48 Pf. p. m

Art. 39: Trikotkleid 4,95 M. p. St.

Märtner & Co.

Mech. Weberei, Hof Bay. Nr. 503

Neubauten

Etagenhaus

Schönes Etagenhaus

Etagenhaus

Haus

Kubells oder Geflügelarm.

Im fruchtbarsten Renditel gelegenes schönes Grundstück preiswert zu verkaufen.

Hotel-Restaurant

an junge, kapitalfräftige Wirt-schaft neu zu verpachten.

Prima Existenz! Laden-Geschäft

verbunden mit Fabrik-Niederlage. Umsatz 40.000.-

Verlangen Sie

bevor Sie ein Haus, Geschäft, Landau irgendwelcher Art kaufen

2 Geschäftshäuser

in größ. Ortschaften. Verkaufspreis 22.000 u. 27.000 M.

Gelegenheitskauf. Hochherrschaftliche Villa

in Baden-Baden, mit 5400 qm Park, direkt am Kurhaus gelegen.

Bauplatz

in guter Wohnlage, ca. 700 qm, Gartenteil, auch zur Errichtung eines Gartenwohnhauses oder gewerblicher Gebäude geeignet.

Einfamilienhäuser

bier und auswärts zu verkaufen. Zum Frühjahr viele sehr ganz besonders im Südbadial preiswerte bezugsfähige Einfamilienhäuser mit Gärten an, ferner in Gärten, Durlach usw.

Kapitalien

Sich empfehlen mit zur Vereinnahmung von Geld auf (4188)

Mit 20.000.- auszuleihen!

an gut rentierendes Geschäft gegen Wechselsicherung.

Mk. 5-10000.-

gegen hohen Zins bei guter Sicherheit gesucht. Angebote unter Nr. 2002 an die Badische Presse.

Beteiligung

Suche mich mit 30 Mk an gutem Unternehmen aktiv zu beteiligen.

I. u. II. Hypotheken

für Stadt und Land, auf Geschäfts- u. Privathäuser, Hotels, Industrie, in jed. Höhe, bis zu 60% Befreiung zu günstigen Bedingungen durch:

3000 Mk.

v. alt. Beamten auf 2 Jahre fest gef. gegen Abtretung d. Erblass.-Verfä. v. 5000 M. u. hoh. Zins, unbal. v. Selbst. abber. Angeb. u. Nr. 7705 a. Bad. Pr.

Börsen-Interessenten!

Auskünfte über die jeweilige Börsen-lage und Einblicke auf besondere Verdienstmöglichkeiten durch reelle Börsen-transaktionen erteilt Robert Gafel, Memminger, Berlin-Rentkühn, Gmelinerstr. 62.

Richard Zoogmann : Sonnenfieg.

Aufstau sich ehrsüchtig
Des Himmels Tempeltor,
Da kommt langschweifend
In goldner Krüftung Iltrend,
Der Sonnengott hernor,
Im Siegeswagen rollend
Durch die Auenlandschaft.
Der Wolken Gram hebt großan
Und balt sich kampfbereit.

Robert Walter : Madame Lenormand prophezeit.

Wegen einer Flugblätter, in der die große Kartenspielerin Lenormand dem Kaiser Napoleon einen halbjährigen Sturz und dauernde Gefangenschaft prophezeit hatte und die — wie es bei der abergläubigen Natur des Menschen nicht verwundern kann — unter den Karikatur geistlichen Aufregungen verurteilt wurde, war die Kaiserin Marie Thérèse vom empfindlichen Herrn der Welt aus Paris und Frankfurt begeben, eine glänzende Schatzkammer mit dem Gedanken und ihr Zeit als vollkommene Gensdarmen im voraus genügend und ihr sie natürlich recht behalten würde. Und wenn man ihr anriet, doch um eine Anleihe einzukommen, so erwiderte sie mit lächelnder Unbestimmtheit, gegen ihren freigelegten Eingang in Paris würde bald kein Kaiser der Franzosen mehr das Mindeste zu bemerken haben.

Am einem Juniabend des Jahres 1815, wenige Tage vor der Schlacht bei Waterloo, als sich die Heere der Franzosen und verbündeten Preußen und Engländer auf den südlichsten Ebenen vor Brüssel bereits aufeinanderstellten, machten aber zwei deutsche Offiziere die im englisch-französischen Regiment der Cumberland-Infanterie und dem tüchtigsten Ezeret des Lagerlebens auf wenige Stunden entzogenen, zu Pferde den Weg nach Brüssel auf, um sich von der Madame Lenormand Schicksal und Zukunft prophezeien zu lassen. Der eine der beiden, ein Herr von Schöffen, Ordonnanzoffizier eines englischen Generals, mochte zunächst — unter den besorgenden drohenden Ereignissen — von einem ernsthaften, bänglichen Gespräch abgesehen sein, einen Gang zu unternehmen, aber mit dem guten Kameraden und heutzutage Freund, dem Rittermeister von Winterfeldt, unterwegs war, der die Reise für ein solches Abenteuer hielt und sie mit allerhand lächerlichen und löchlichen Geschichten über die nahen Schicksalstage Europas, in denen er vor Tod oder Leben stand, sondern auch die herzkloppende Neugier nach den Drahtprüfen der Psyche leitete in den Wind. So kamen die beiden, in ausgelassener Laune, nach Brüssel und ins Haus der Madame Lenormand.

Eine Dienerin erkundigte sich nach ihrem Begehrt, entfernte sich, kam zurück und führte sie in ein dürftig möbliertes, geräumiges Zimmer. Hier hatten sie Ruhe genug, ihre aufgeräumte Stimmung in Ungehalt und die Ungehalt endlich in eine ärgerliche Langeweile zu verwandeln. Plötzlich öffnete sich die Tür, und Madame Lenormand, ein junges, verträgliches Mädchen im schmalen Seidenkleid, erschien, grüßte wortlos mit unmerklichem Kopfnicken, ein entrindertes herabfallendes Käppchen auf dem Gesicht. Aber ein heimlicher Blick aus den eingesenkten Augen ging mustern über die Gesichter und Gesichter der Offiziere.

Sie nahm die rechte Hand des Herrn von Schöffen, betrachtete die Linien — sah nach oberflächlich in die linke Handfläche, hatte schon aus einem Krächzen die Karten genommen, mischte, häufelte, legte sie, auf zu acht, nebeneinander, ohne noch die letzten Blätter an ihren Platz zu bringen. Dann legte sie, recht nachlässig und wie mit einem Anflug von Schadenfreude: „Es ist nicht viel, mein Herr

Madame Lenormand prophezeit. Wegen einer Flugblätter, in der die große Kartenspielerin Lenormand dem Kaiser Napoleon einen halbjährigen Sturz und dauernde Gefangenschaft prophezeit hatte und die — wie es bei der abergläubigen Natur des Menschen nicht verwundern kann — unter den Karikatur geistlichen Aufregungen verurteilt wurde, war die Kaiserin Marie Thérèse vom empfindlichen Herrn der Welt aus Paris und Frankfurt begeben, eine glänzende Schatzkammer mit dem Gedanken und ihr Zeit als vollkommene Gensdarmen im voraus genügend und ihr sie natürlich recht behalten würde. Und wenn man ihr anriet, doch um eine Anleihe einzukommen, so erwiderte sie mit lächelnder Unbestimmtheit, gegen ihren freigelegten Eingang in Paris würde bald kein Kaiser der Franzosen mehr das Mindeste zu bemerken haben.

Am einem Juniabend des Jahres 1815, wenige Tage vor der Schlacht bei Waterloo, als sich die Heere der Franzosen und verbündeten Preußen und Engländer auf den südlichsten Ebenen vor Brüssel bereits aufeinanderstellten, machten aber zwei deutsche Offiziere die im englisch-französischen Regiment der Cumberland-Infanterie und dem tüchtigsten Ezeret des Lagerlebens auf wenige Stunden entzogenen, zu Pferde den Weg nach Brüssel auf, um sich von der Madame Lenormand Schicksal und Zukunft prophezeien zu lassen. Der eine der beiden, ein Herr von Schöffen, Ordonnanzoffizier eines englischen Generals, mochte zunächst — unter den besorgenden drohenden Ereignissen — von einem ernsthaften, bänglichen Gespräch abgesehen sein, einen Gang zu unternehmen, aber mit dem guten Kameraden und heutzutage Freund, dem Rittermeister von Winterfeldt, unterwegs war, der die Reise für ein solches Abenteuer hielt und sie mit allerhand lächerlichen und löchlichen Geschichten über die nahen Schicksalstage Europas, in denen er vor Tod oder Leben stand, sondern auch die herzkloppende Neugier nach den Drahtprüfen der Psyche leitete in den Wind. So kamen die beiden, in ausgelassener Laune, nach Brüssel und ins Haus der Madame Lenormand.

Eine Dienerin erkundigte sich nach ihrem Begehrt, entfernte sich, kam zurück und führte sie in ein dürftig möbliertes, geräumiges Zimmer. Hier hatten sie Ruhe genug, ihre aufgeräumte Stimmung in Ungehalt und die Ungehalt endlich in eine ärgerliche Langeweile zu verwandeln. Plötzlich öffnete sich die Tür, und Madame Lenormand, ein junges, verträgliches Mädchen im schmalen Seidenkleid, erschien, grüßte wortlos mit unmerklichem Kopfnicken, ein entrindertes herabfallendes Käppchen auf dem Gesicht. Aber ein heimlicher Blick aus den eingesenkten Augen ging mustern über die Gesichter und Gesichter der Offiziere.

Sie nahm die rechte Hand des Herrn von Schöffen, betrachtete die Linien — sah nach oberflächlich in die linke Handfläche, hatte schon aus einem Krächzen die Karten genommen, mischte, häufelte, legte sie, auf zu acht, nebeneinander, ohne noch die letzten Blätter an ihren Platz zu bringen. Dann legte sie, recht nachlässig und wie mit einem Anflug von Schadenfreude: „Es ist nicht viel, mein Herr

Seine Arbeit beendet hatte, sprang er auf und schloß das ätternde Käppchen in seine Arme.
„Siehst Du, Giebel, ich darf dich nie mehr allein lassen, dann kann so etwas nicht passieren“, sagte er, „Aber das werden wir nachher, erst müssen wir die Polizei anrufen.“
Mit diesen Worten bückte er sich, nahm Renée auf den Arm und betete sie beschämt auf die Gasse hinaus.

Als die Polizisten kamen, erklärten sie in dem Gesagten Jules Komard. Dieser machte verzweifelte Anstrengungen, sich seiner Kette zu entziehen, aber die Knollen, die der Deutsche gefesselt hatte, waren dicker, und erst ein Schnitt mit dem Messer entfernte die leidene Schlinge, aber nur um an ihre Stelle Handschellen treten zu lassen.
Als die Schloßer der eisernen Ringe zusammenknippten, sagte der Verbrecher höflich auf:
„Verfluchtes Poch! Aber immerhin habe ich das Glück, daß mit zu Ehren die beste Sängerin von Paris eine halbe Stunde unentgeltlich ein Privatkonzert gab!“

Hermann Cris Duffe : Das Gespenst an der Kniginger Straße.

Wieder, Bella, (sic blüht) winkelt plöcklich, als wir am Kreuzweg ankommen, wo die vielen neuen Wegweiser am Platz sind, was abends wie ein Galgen ansieht. Bella wird höchst unruhig, dieß ist ein wenig unglücklich, winkelt furchig und verbeißt plöcklich. Sollte ein Haie? Aber nein, dann stelle ich der Hund nicht so an.
Ich will weiter, pfeife dem Hund. Es beginnt plöcklich heftig zu giebeln. Was Gespenst! Machen wir uns ins Trockene!
Aber ja, es geschieht jetzt etwas Furchbares, Bella wankt wütend und angestrichelt auf, und ich — ich brülle los; denn vor oben herab springt mit etwas auf den Rücken ins Gesicht, faucht und kratzt sich ein, ein langes Ding, hindend wie die Höllepepel. Stieh mir bei, wievielst hoch die Teufelsmutter selber auf mir. Ich schüttelte mich, das Schwere hiebt hängen. Ein heißer Atem geht an meinem Nacken vorbei. Ich denke: laufen, laufen, was laufen heißt, den wichtigsten Behauptungen zu, dort wird mir Rettung werden, und schwingen die Beine, daß mir die Leber in der Kehle weht, und anger-tan wir, schneller wie ein Auto. Der Mond bricht durch die Wolken, mein Schatten hebt neben mir her. Das Etwas auf meinem Rücken ist groß zum Entsetzen.

Kurz vor dem Südbahnhof gielte ich aus, in einer kupferigen wühl. Perriere, nun ist's um mich geschehen! Wehrlos warte ich auf, verzeuge das Gleichgewicht zu halten, Inalle aber doch hin, taub bei mir denkend: nun dreht es dir das Gesicht um.
Bella hat mich verlassen. In der Ferne höre ich sie kläffen. Und ich, da ich so freige, schmannd wie ein gekochener Foch, fühle ich auf einmal, wie sich das Etwas von meinem Rücken löst und über mich hinübertrifft mit mächtigem Sak. — — —
Diebe Räuber, ich habe erkannt, wach und wahrhaftig, es war ein mächtiger, schwarzer Kater. Ein Vieh wie ein bengalischer Tiger so groß.
„Ach, es war ein Käppchen?“ fragte der Inspektor nach einer ernste, glänzende Gesichter zu machen.
Die andere Bella, (sic blüht), hat das Tierchen aufgespißt, es sprang auf den Wegweiser, fühlte sich dort nicht höher, glitt über leicht am nassen, glatten Holz ab und rettete sich auf seinen Rücken“, erklärte der Stadtrechner.

Da räusperte sich der Oberförster eine ganze Weile, dachte: „Verfluchtes Vieh“, stand auf, ging ins Freie, kam dann wieder herein, fürzte noch einen Doppelpfeil hinauf und zog, als wäre nichts gegangen, die Jacken aus der Kitteltasche.
Auch beim Aufsteigen muß man die Kitzge im Dorf lassen, in Knigingen besonders. Das erhellt sich daraus, daß jedesmal, wenn der Oberförster zum Dämmerschoppen kam und den Mund aufzumachte, die ganz Runde das erste Wort sofort abhört mit der Frage: „Nicht schon wieder der bengalische Kater begehrt?“
Was ihm allemal ein wenig die Petterfelle verpagelte; denn es ging dann bis zum dritten Schoppen, bis er wieder geprücht wurde und — nicht selten bekam ihm der Schluß auf die trante Galle lächelt. Es gab in diesem Zustand oft ein ichische Schuler für den Feinmug. Nicht wach, dann trug er eben den Kniginger Kater darauf heim?

So lang sie durch viele Melodien, lang in Dur und Moll. Die Hände hatte sie fest ineinander verkrampft, und ihre Augen verzweifelnd das Zifferblatt der kleinen goldenen Uhr. Schon zwei Minuten nach sechs Uhr. Wenn er nicht käme, gerade heute nicht käme! Das erste Mal wäre es ja, gewiß. Aber könnte ihm nichts ausfallen sein? Immer verzweifelter wurde ihre Angst, sie glaubte, ihren Herzschlag im Hals zu spüren und fürchtete, ihre Stimme würde versagen.
Plötzlich hörte sie nebenan ein Stuhl zu Boden, sie brach ab und verbarg ihr Gesicht in den Kissen. Klitzend zerplatzte Glas, und die Stimme Hartwigs klang:
„Hier du Kert und da noch einen Kinnhaben, ich werde dir schon dein Handwerk legen, du Verdröcker!“
Wüstmann sah sie bis zur Koriere und sah diese mit bebenden Händen zur Seite. Ein seltsames Bild bot sich hier. Auf der Erde lag ein schwarzhaariger Burke und über ihm kniete Hartwig und schürte ihm gerade die Hände mit der leibenen Kitzge, beide zusammen. Dann beugte er sich zur Seite, bis er die Augäpfel der Koriere sehen konnte, die die Seite mit einem Hund ab und seltsame die Füße seines Gefangenen.

Die Wirtshausfrau zum goldenen Ochsen in Knigingen wurde heftig aufgeschrien. Ein Mann in grau-grünem Regenmantel trat ein. Er ließ die Tür sperrangelweit offen, stellte sich darunter und pfliff hinaus. Da sprang ein pudelhafter Jagdhund herzu und lächelte sich, daß die Tropfen im weiten Umkreis flogen. Jetzt dachte auch sein Herr daran, die schwere Kette aus dem Mantel zu lösen, zog ihn ab und löste ihn kräftig in die Luft. Dann erst ließ er die die Türe. Für die ganze Weile hatte der Lärm in der Stube geschwiegen, denn die Männer lauhten erkant ins Freie und merkten erst, wie es draußen groß und klammte.
„Gauwetter bes“, brummte der Aufkömmling, sah an die Tafelrunde unterm Herpotismittel lebend, nachdem sein halber Hut in großen Bögen über die Köpfe der anderen hinweg an eine Regabel geslogen war.
Die Stammtischtrüber, wackelige Bauern, mit drei städtischen Herren, dem Notar, dem Apotheker und dem Stadtrechner, lachten heimlich und zwinkerten sich zu. Den Oberförster zogen sie gern auf. Er verstand es, fingerdicke Lügen aufzufischen und ließ im Gespräch zu bleiben, niemand merkte das, sondern man bemerkte seine Abenteurer. Nun Jägerstein lemt man ja in der ganzen Welt.
Seute aber schien wirklich etwas gesehen zu sein. Aufrecht zuckte der Wirt auf seiner Bank hin und her und schnaufte wie ein Rettungsschiff.
„Nack raus“, fuppelte Karlin Regenold der Bürgermeister, „Du hast was, Postberrai, schick los, sonst stirb's en Kropf!“
Der Angerete rief seinen Hund her und sagte schlicht: „Er ist Reue“, fürzte dann einen Doppelpfeil hinunter und ein halbes Maß Bier.

„Horch auf zu, eine wahre und wahrhaft am eigenen Leib erlebte Geschichte“, begann er wichtig zu erzählen.
„Der Abend war kühlsteinfester, als ich aus meinem Hause trat. Es regnete aber noch nicht. Im Wald herrschte unheimliche Stille. So kann ich meinen Wald überhaupt nicht. Die Bella (Wella blüht auf), die Bella bräute sich ganz schön an meine Beine, als merkte sie auch, daß ich etwas nicht geheuer. Nun, ich funkte meine Tritole an. Ich probiere jetzt grad eine neue Labastorie — los priffend den Duft des ledernen Kramtes ein und vergaß den sonderbaren Wald. Auf der Landstraße dachte ich, wird man eher sehen, wohin man tappi. Aber weh! Es herrschte auch dort noch eine wahrhaft ängstliche Stille. Ich machte mich ein dräuender Wind über die Köpfe her und lörmte am Waldbrand entlang wie das Gefäß der Unholden. Sellen hab ich so einen unheimlichen Abend erlebt. Ueberall wisperte, hüpfte und taunte es. Man hatte das Gefühl, etwas Unheimliches verfolgte dich, fällt über dich herein und du bist wehrlos, ohnmächtig.“

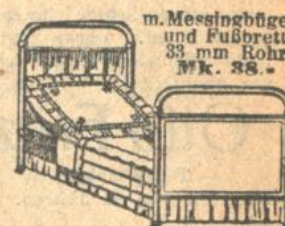
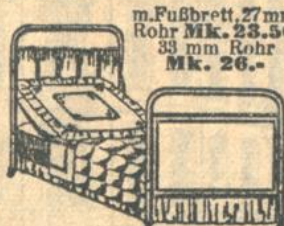
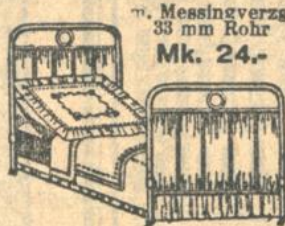
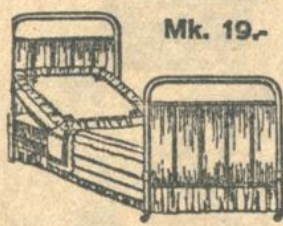
Ich packte aber ruhig weiter und dachte: „Wüstmann! wie kommt es, daß dieser Mensch auf Lobeschaute! Doch konnte ich nicht verhindern, daß mit einer kalte, feuchte Hand an den Kinnchen im Wald hinauffuhr. Ich sah nur geradeaus, nicht nach und nun, hätte es auch nicht kommen; denn mein Gesicht lichte irgendwie steif. Ich machte kleinere Schritte. Semand schien hinter mich drein zu tappen die Landstraße hinauf. Ich blieb stehen. Da vernahm ich aus den Wind. Ich ging weiter und — wieder die Schritte hinters

Schiffstellung: Emil Weizner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Ebergarten in Karlsruhe.

„Wie man sich bettet, so schläft man“ — Wie Sie sich gut betten, das zeigt Ihnen das größte Spezial-Haus!

Was zum Bett gehört, finden Sie in reicher Auswahl preiswert und gut!

Das fahrbare, moderne Kinderbett



Frachtfreie Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärt. — Aufarbeiten von Deckbetten, Kissen und Matratzen.

Betten-Buchdahl KARLSRUHE

Größte Auswahl in Steppdecken, Daunendecken, Woll- und Kamelhaardecken.

MOBEL BRÜD BAR KARLSRUHE/B. KAISERSTR. 111 Beste und billigste Qualitäts-Möbel

Conditorei-Café Junges Mädchen sucht Stelle per sofort in einem besseren Konditorei-Café

Architekt Jüngerer energischer, berufsfreudiger Mensch, per sofort in modernes Architekturbüro

Vornehme, unabhängige Existenz m. hob. Jahreseinkommen (Schätzungswerte 30-40.000.-)

FRUHLJAHRESMESSE FRANKFURT AM MAIN 14.-17. APRIL 1929

Stellengesuche Jung. ael. Versicherungs-Beamter

Offene Stellen VERTRETUNG zu vergeben für den Platz KARLSRUHE UND NORDBADEN

Bahnmeister a. D. welcher zu Aufstufungsbestrebungen gute Kenntnisse

Fensterleder. Durchaus leistungsfähiges Importhaus erster engl. Fabrikate

100 Mark zable ich demjenigen, welcher mit einer sicheren Lebensversicherung

Offene Stellen Männlich Eleganter, weltgewandter Herr als Reisebegleiter

Chemiker Strempfhaus Spezialität bessere Dantastartikel, sucht für den Platz Karlsruhe

Alleinmädchen perf. im Kochen, das auch bügeln kann

Weiblich Konforistin mit allen Büroarbeiten

Alleinkoch für mittlere Bahnhofsküche in der Nähe der Stadt

Vertreter bei Konditor u. Bäckereien mit eingeführt für Bezirk Karlsruhe

Alleinmädchen durchaus tüchtig und erfahren in allen Hausarbeiten

Junge Frau sucht Stellung als Filial-Leiterin

Dauer-Existenz sichern sich Herren an allen Orten d. Rhein- u. Mosellandes

Gut eingeführter Vertreter für leistungsfäh. Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik

Alleinmädchen welches schon in gut. Diensten gewesen ist

Arbeitsstelle zur Weibliche i. Haus- u. Kleiderm., etwas bewandert und kinderlieb

Vorarbeiter gelernter Maurer, in Eisenbetonarbeiten erfahren

Tüchtige Vertreter für Inserat-Werbung per sofort gesucht

Alleinmädchen für 2 Personenhaus, das für gleich oder später gesucht

Zimmermädchen sucht Stelle auf 15. April

Weiblich Nebenw. Damen und Herren (Arbeitsloste) zum Besuch von Reichhaltigen

Eisenbeton-Polier für größere Baustelle im bad. Oberland gesucht

Mädchen nach Hildesheim — (Gartenarbeit) — (1 u. 2) für sofort bei gut. Bezalung

JUNKERS Gasbadeöfen Bezug durch die Fachgeschäfte

Damen mit guten Umgangsformen für vornehme Reiselustigkeit

Kontoristin perfekt in Konto-Korrent und Buchhaltung

Alleinmädchen das kochen kann, mit besten Kenntnissen

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schweren Leiden starb heute unerwartet mein inniggeliebter, herzenguter Mann, unser Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel (B358)

Otto Fritz

Töpfermeister im Alter von 41 Jahren.

Kandern, den 6. April 1929. Hauptstr. 51.

In tiefem Schmerz im Namen d. Hinterbliebenen:

Frau Ella Fritz, geb. Renk.

Statt Karten,

Für die überaus zahlreichen u. vielfältigen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, der

Frau Karoline Wagenbach Ww., geb. Buhlinger

entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fräsmaschine

für Säbfräser und Plänen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2167 an die Badische Presse erbeten.

Kaufgesuche

Moderner, dreiteilig, Schrank zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. 20811 an Bad. Presse.

Gut erhalt., raut. od. ovalen Ausziehtisch

bunter geblät. Eichen, u. ebenholzer. Privat zu kauf. gef. Angeb. unt. Nr. 2158 an die Bad. Presse.

Gut erhaltener Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 20816 an die Badische Presse.

Gebrauchte, gut erhaltene Ledertische

ca. 3 m lg., ev. m. Marmorplatte, gut zu kauf. gef. Ang. u. Nr. 20794 an d. Bad. Pr.

Federhandwagen zweirädrig, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2170 an die Badische Presse.

Original-Alexer-Kraftwagen in gut. Jahrbuch. Zustand, Baujahr 27-28, links gesteuert, zu kauf. gef. Ang. u. Nr. 20730 an Bad. Presse.

Cast- u. Personen-Kraftwagen zum Verkauf gesucht. Ang. u. Nr. 20950 an d. Bad. Pr. Hauptpost.

Zahle die höchst. Preise für getr. Kleider, Schuhe, Koffer u. Spielzeug. 3 Zimmermann, Marientstr. 3, 9078

15 bis 20 Jhr. gutes Ben zu kaufen gesucht. Rheinstr. 51. (B30508)

Heiratsgesuche Nicht heiraten, e. Verlobt, antworten, erst eing. Inform. d. Dr. Dietrich Stein, Vol. Bachmstr. a. D., Wörtheim 2, 116, Welferding. (7130)

Neigungsehe. Gebild. Frau, anfg. 30, nettes Charakter, m. 12000 A. dar, wünscht gebl. Herrn kennen u. lernen zu, baldiger Heirat. Beamter oder Herr in hoh. Stellung erwünscht. Offert. unt. Nr. 20608 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt, prompt und kostenlos durch Ludwig Maier, Wöhrtenstr. 89. Tel. 437.

Ademiter, Dr. 38 Jahre, kath., mit guter Praxis, später Staatsbeamter, in geordneten Verhältnissen u. Eigenheim, in größ. Amst. sucht, wünscht baldige

Heirat

mit hübschem, lebensfrohem, wirtschaftlich tüchtigem, kath. Braut, im Alter von 20 bis 23 J., aus besserer Familie, Vermögen erwünscht. Vermittlung von Verwandten und Freunden angehen.

Anst. Zuschriften m. Bild, unt. Aufschrift von Discretion und Rückf. unt. „Hut und Ede“, Nr. 7596 an die Bad. Presse.

Witwe, Ende 30, m. 9 Mädchen, wünscht anständig. Herrn, Beamten (Hilfsw.) anbd. Heirat. Zuschriften m. Bild, unt. Nr. 20766 an die Bad. Presse.

Die Organisation Lebensbund

Ist die älteste u. größte Vereinigung und der vornehmste Weg des Selbstschutzes. Zu den Mitgliedern zählen viele Akademiker, höhere Beamte, Industrielle, Kaufleute etc., die Korrespondenzanfragen mit gesch. Damen suchen. Für Herren sind viele günstige Gelegenheiten zur

Einheirat geboten. Tausende von Anerk. Keine berufsm. Vermittlung. Individuelle Beratung und Berücksichtigung des Bundeschar. u. Probe. Nr. gegen 30 Pf. für Porto distr. u. versch. d. Verlag

G. Bercker, Münden, Hannoverstr. 65, Zweigstellen in Jm. und Ausland. (21563)

Ideal-Ehe

Sucht Alt. Herr mit Lebensw. Dame aus gut. auch Akademiker, freier u. berufsm. auch eine Vermittlung. Briefe, ist unangef. sehr vermd. u. bef. sich in angeh. Lebensst. an die Badische Presse.

Ihr Mißtrauen ist oft berechtigt! Daher will „Der Bund“ u. Zentral Kiel Sie auch nicht überreden, sondern überzeugen! — Auch Sie können einen wertvollen Menschen als Lebenskameraden finden, aber nur wenn Sie vertrauen! Stellen Sie sich dann wieder nach so oder ähnlich schreiben, wie ein Mitglied, welches das große Glück fand:

„Für Ihre unerschöpfliche Güte sowie tatkräftige Unterstützung zum Lebensglück sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich werde Ihre Unternehmungen in meinem Bekannten- und Freundeskreis empfehlen. Stand im Anfang der Ehe doch etwas mißtrauisch gegenüber.“

Berlangen Sie noch heute die auff. Schrift Nr. 53 (gegen 30 Pf.) Hauptpost. — Keine Vermittlung, vorläufig. Für Katholiken Sonderabteilung.

„Der Bund“ Zentral Kiel

Einzelraten gem. d. all. Gesetzen. Viele notariell od. vollst. beglaub. Attestationen. Zweigstellen in Jm. und Ausland.

Heirat.

Beitragende, 27 J., alt, evgl., in geord. St. u. mit gutem Einkommen, sucht mit liebt. Mädchen im Alter von 18-23 J. (auch vom Lande) bekannt zu werden, u. baldiger Heirat. Aussteuer u. etwas Verm. erwünscht. Anonyme u. gemerblich. Vermittl. zweckl. Strengste Discret. beiderseitig. Offert. unt. Nr. 20921 an die Bad. Presse. (21003)

Neigungsehe

mit evgl. Dame sucht Oberamtsrichter, 50 Jhr., gesund, repr., alleinst., m. eig. Wohn- u. Pensioniert., feinfühlig, Charakter. Offert. unt. Nr. 20921 an die Bad. Presse. (21003)

Wohnungstausch

Wer tauscht mit Konstanz? Angeb. unt. Nr. 20702 an die Bad. Presse.

Heiratsgesuche

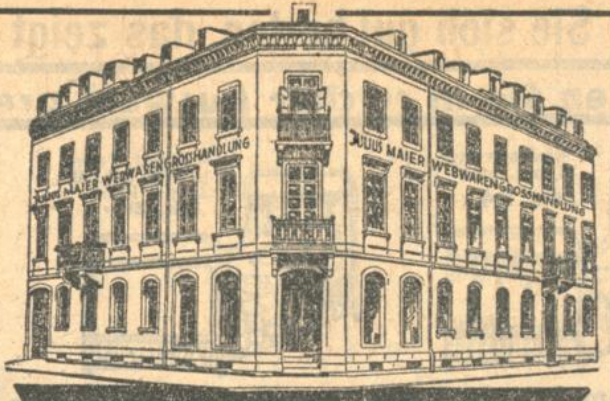
2 Zim.-Wohnung (Wohlfühl) ges. 3 od. 4 Zim.-Wohnung m. Park. Angeb. u. Nr. 20703 an d. Bad. Pr.

Werkstatt

best. Licht u. Kraft, sofort od. später zu verm. (B324) Solfenstr. 156.

Wohnungstausch

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt, prompt und kostenlos durch Ludwig Maier, Wöhrtenstr. 89. Tel. 437.



Druck- und Webwarengroßhandlung JULIUS MAIER 5556 Seminarstr. 7/9 (Nähe d. Hauptpost) Lagerbesuch stets lohnend

Laden zu vermieten

in bester Geschäftslage, Ludwigsplatz 40a, per 1. Juli. (1800)

LADEN

m. 2 A., ebn. bis auf als Filiale, sofort zu verm. Angebote unt. 20806 an Bad. Presse. (B305)

Groß Lagerplatz mit Stallung, abgedeckte Sperr-, Scheune etc., sof. zu verm. (Wohlfühl.) Geogr. f. Holz- od. Strohhandl. Angeb. unt. Nr. 20806 an die Bad. Presse. (20806)

Garage

in der ehem. Draeger-Straße, sofort zu verm. Bad. Seitenstr. 34, Danduro, Telefon 536. (20302)

Auto-Garage mit Wasser, el. Licht u. Gas, auf sofort oder später zu verm. (B304) Rab. Draegerstr. 3, II. Herrschaftliche

8 Zimm.-Wohnung, ob. 8-11 Zimmer, u. Zentralheizg., in ruh. zentr. Wohnlage, 1. Juli zu vermieten. (B307) an die Badische Presse.

8 Zimm.-Wohnung in ruhiger, zentraler Wohnlage, Nähe Hauptplatz, a. 1. Juli ob. 8-11 Zimmer zu vermieten. Angebote unter Nr. 2177 an die Badische Presse.

7 Zimmer-Wohnung mit Eigenheizung, sehr reichhalt. Ausb., in bester Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (B308) an die Badische Presse.

6 Zimmer-Wohnung mit 2 großen Büros, etwa 600 qm groß, mit anschließendem Lagerkeller, sofort oder später zu vermieten. Die Räume liegen parterre, sind sehr hell, mit Licht- und Kraftanlagen versehen, ebenso ist eine Transformatorstation vorhanden. Auskunft und Besichtigung der Räume durch die Doering'sche Buchdruckerei, Amalienstr. 83.

Herrschchafts-Wohnung Nähe Hauptplatz, mit 6 Zimmern, Bad, Fremden- und Mädchenzimmer, mit Garten, per 1. Juli d. Js. zu vermieten. (B333) Näheres bei: M. Kübler u. Sohn, Wöhrtenstr. 6. Telefon 2995.

Heller Lager-Raum

evtl. mit Büro, im Zentrum der Stadt, auf 1. Juli 1929 zu vermieten. Zu erfragen Karlstraße 28, bei Frau.

Herrschschaftliche Wohnung

5-7 Zimmer, Sopharparterre, Zentralheizung, kompl. eingerichtetes, modernes Badestimmer, Voggia, fließendes Wasser, nebst allem Zubehör, sofort zu vermieten. Zugangst. Bruchsal, Kaiserstraße 14.

Wohnung

Beste, sonnige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, 3 Stod. für 65 A. monatl., auf 1. Mai zu vermieten im Weidfeld. Angebote unter Nr. 20939 an die Badische Presse. (20939)

3 Zim.-Wohnung

mit Garage im Hause, auf 1. Mai an keine, wohnungsbere. Familie zu verm. Angeb. u. Nr. 20938 an die Bad. Presse. (20938)

Wohnung

Beste, 4 St. 2 Zim. u. Küche, Gas u. el. Licht, an nur Wohnd. der Möbelfabrik, a. sof. od. spät, zu verm. Off. u. Nr. 20779 an d. Bad. Pr.

3 leere Zimmer

in bester Lage, Wohnst. zu vermieten. Zu erfragen bei (2152) Köpfer, Kriegerstr. 288, Telefon 2579.

Zimmer

neu hergerichtet, elektr. Licht, sofort zu verm. Kaiserstr. 186, IV, r. Gut möbl. (21216)

2 Zimmer m. 1 u. 2 Betten bill. zu verm. Wöhrtenstr. 56, II, l. Gut möbl. (2143)

Wohnzimmer mit Schreibtisch, Nähe Wöhrtenstr. 10, I, r. I. Gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett. el. u. Penl., sof. zu verm. Göttingerstr. 21, par.



war entzückt über die ihm von uns gellenen ADA-ADA Schuhen. Auch Ihre Kinder werden entzückt sein, wenn sie unsere Schuhe tragen. Die besten Schuhgeschäfte Karlsruhes führen Ada-Ada Schuhe.

Laden mit 2 Büro-Räumen

und anschließender 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, zum 1. Juli oder auch früher zu vermieten. Näheres durch die Doering'sche Buchdruckerei, Amalienstraße 83.

4-8 Zimmer-Wohnungen

In unseren Neubauten am Ettlingerort haben wir auf 1. Juli noch 4-8 Zimmer-Wohnungen mit neuester Ausstattung zu vermieten. Näheres: Wohnungsbau für Industrie u. Handel, Geschäftszimmer: Stefanienstraße 40, II, nachm. 3-6 Uhr. Telefon Nr. 2531.

Schöne herrschaftl. Wohnungen

Hirschstraße 118, Hochparterre: 7 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Mansarde u. Keller. Hirschstraße 130 Hochparterre: 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Mansarde u. Keller auf 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Näheres: Baugeschäft W. Stober, Ruppurrstraße 18, Telefon 87.

Wohnung in Ettlingen

4 Zimmer, große, heizbare Veranda, Bad u. Zubehör, in schöner Lage, Ecke Hirschstraße u. Hauptstr., auf 1. Juli 1929 zu vermieten. Näheres Näheres: Hirschstraße 112, Karlsruhe, Fernsprecher 103.

Wohnung

Wegen Wegzug des letzten Mieters ins Ausland ist eine herrschaftl. in 2. Stod. neuzugebaut.

Wohnung

Beste, sonnige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, 3 Stod. für 65 A. monatl., auf 1. Mai zu vermieten im Weidfeld. Angebote unter Nr. 20939 an die Badische Presse. (20939)

3 Zim.-Wohnung

mit Garage im Hause, auf 1. Mai an keine, wohnungsbere. Familie zu verm. Angeb. u. Nr. 20938 an die Bad. Presse. (20938)

Wohnung

Beste, sonnige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, 3 Stod. für 65 A. monatl., auf 1. Mai zu vermieten im Weidfeld. Angebote unter Nr. 20939 an die Badische Presse. (20939)

3 Zim.-Wohnung

mit Garage im Hause, auf 1. Mai an keine, wohnungsbere. Familie zu verm. Angeb. u. Nr. 20938 an die Bad. Presse. (20938)

Wohnung

Beste, sonnige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, 3 Stod. für 65 A. monatl., auf 1. Mai zu vermieten im Weidfeld. Angebote unter Nr. 20939 an die Badische Presse. (20939)

3 leere Zimmer

in bester Lage, Wohnst. zu vermieten. Zu erfragen bei (2152) Köpfer, Kriegerstr. 288, Telefon 2579.

Zimmer

neu hergerichtet, elektr. Licht, sofort zu verm. Kaiserstr. 186, IV, r. Gut möbl. (21216)

2 Zimmer m. 1 u. 2 Betten bill. zu verm. Wöhrtenstr. 56, II, l. Gut möbl. (2143)

Wohnzimmer mit Schreibtisch, Nähe Wöhrtenstr. 10, I, r. I. Gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett. el. u. Penl., sof. zu verm. Göttingerstr. 21, par.

Greise Klavierpielen

Selbst Greise lernen a 2-3 Monaten. Korrekt nach Noten, jedoch fabelhaft leichte Erlernung. Alles Überragende Erfindung eines blinden Musikers. Prospekt Nr. 27 sofort kostenlos durch Technika-Verlag Lörzsch (Baden).

2 schön möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlaf.) an sol. Herrn zu verm. evtl. auch eine abg. (B308) Hauptstr. 17, par. I schön möbl. Zimmer mit 2 Betten, el. Licht, mit Pension, sofort zu vermieten. (B304) Körnerstraße 15, III.

1-2 Zimmer

mit Küche u. Keller u. allem, verblüff. Frau auf sofort oder spät zu miet. gefucht. Zu erfragen: Hermannstraße 29, II, Wagner. (20818)

Wohnung 6-7 Zimmer

mit Eigenheizung, per 1. Juli gefucht. Offerten u. Nr. 2018 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad, auf 1. Juli (evtl. früher), in ruh. Lage zu mieten. Gefucht. Angebote unter Nr. 2082 an die Badische Presse erbeten.

Manfard-Zimmer

Beste, sonnige, möbl. Manfard-Zimmer, evtl. mit Kachelofen, auf 15. April oder früher. Angebote unter Nr. 20810 an die Bad. Presse.

1 oder 2 leere Zimmer

evtl. mit Kachelofen, auf 15. April oder früher. Angebote unter Nr. 20810 an die Bad. Presse.

3 Zim.-Wohnung

3 Zim.-Wohnung, evtl. mit Kachelofen, auf 15. April oder früher. Angebote unter Nr. 20810 an die Bad. Presse.

2-3 Zim.-Wohnung

m. Bad, v. ja, wohnungsbere. Beamten-ehew. a. sof. o. spät zu mieten gefucht. Angeb. u. Nr. 20807 an die Badische Presse. (20807)

2 Zim.-Wohnung

Preis bis 45 Mark. Angebote unter Nr. 20741 an die Badische Presse.

2 Zim.-Wohnung

zu mieten, Wohnst. gefucht. Angeb. u. Nr. 20808 an die Bad. Pr. (20808)

1 Zim.-Wohnung

Beste, sonnige, möbl. Manfard-Zimmer, evtl. mit Kachelofen, auf 15. April oder früher. Angebote unter Nr. 20810 an die Bad. Presse.

4-5 Zimm.-Wohnung

anz Verhältnisse gegen Übernahme einer Hypothek zu kaufen. Bedingungen? Wohnungsbesch. u. evtl. Laichwohnung vorhanden. Beschreib. bevorz. Neuzug. angeht. Angebote unter Nr. 20809 an die Bad. Presse.

6-7 Zimmer-Wohnung

in guter Lage (Möblich) mit Zentralheizung, a. 1. Juli od. später gefucht. Offerten unter Nr. 20811 an die Badische Presse. (20811)

STUTTGARTER NEUES TAGBLATT Größte und bedeutendste Zeitung Württembergs

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Filmwahn

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin.
(46. Fortsetzung.)

Sie sah hilflos zusammengekauert am Fuße des Spiegels, den sie tausendmal voll Bangen befragt und der sie immer wieder belogen und betrogen hatte. Zu Ende. Immer wieder hatte sie sich geschworen, abzutreten, ehe man sie verlachte und verschmähte. Belichten abzutreten wie die kluge große Mia May. Jetzt hatte die Selbsttäuschung sie doch überlistet, jetzt hatte man sie doch hinweggeworfen wie einen alten Lappen! Ein Bauernjunge!

Sie sprang empor. Stillsche Nachtschlaf dampfte durch ihr Gehirn. Ihn morben! Ihn die Augen ausbohren, kaltblütig, die jetzt ihr Alter gesehen hatten! Wenn er nicht mehr war, wenn er nicht sprechen konnte, wenn er tot zu ihren Füßen lag, war keiner mehr in der Welt, der wußte und fühlte, daß sie alt und verbraucht und erloschen war. Keiner hatte es bemerkt. Nicht einer unter den Millionen, die ihrem letzten Film zugejubelt hatten. Nur dieser Bauer — er allein von allen! Ihn umbringen! Ja. Ihn niederhauen. Den einzigen Wiser um ihr Alter aus der Welt machen. Dann war wieder alles wie vor einer Stunde. Noch vor einer Stunde hatte sie ungelebte Jugend und Sehnsucht und den Willen zu neuen, unbetretenen Wegen ihrer Kunst in sich drängen gefühlt. Und jetzt? Nur dieser eine in der weiten Welt sprach ihr das Recht zu diesen Jugendgefühlen ab. Fort mit ihm!

Ihre neapolitanische Grausamkeit hegte sie durch das Schlafzimmer, baute in ihr rachsüchtige Mörderpläne. Ihn morgen noch einmal rufen und ihn niederknallen. Man würde ihr, der großen Salviati, nicht viel tun. Man würde ihr glauben, daß sie ihre Ehre gegen einen Rasenden verteidigt hatte. Welt eher, als daß der Verurteilte sie — sie, die große Salviati, von sich gestoßen hatte. Das würde keiner ahnen. Keiner.

Sie setzte hindüber in die Bibliothek. Schrieb ihm. Gebot ihm, kommen. Sie verzichte auf ihn. Sie wolle groß sein wie er. Ihn die Rolle geben. Weibliche Schlaubild führte die rasende Feder. Bringen Sie diesen Brief mit. Ich will ihn vernichten. Keiner soll wissen, daß Sie mich — abgewiesen haben. Sagen Sie nichts Ihrer Braut. Auch sie soll die Marietta haben. Aber ich will es ihr nicht sagen. Doch erst kommen Sie allein. Morgen früh, Gleich."

Sie unterzeichnete. Während sie den Briefumschlag schloß, durchlief es sie: der Prozeß wird eine ungeheure Reklame für mich sein. Ein Mann, der mich überfallen hat, den ich mit der Waffe abwehren mußte. Amerika wird in Sensation rasen.

Sie lächelte böse bei dem Gedanken, daß er, der sie verschmäht hatte, ihr noch im Tode neue Jugend, neue Anziehungskraft geben würde.

Die Adresse? Sie hatte ihn doch gefragt, wo er wohne. Richtig, Winterfeldstraße 5. Die Feder kratzte und splitterte unter der Wucht ihrer tödlichen Hand.

Nein, nicht dem Mädchen den Brief geben. Vorsicht! Sie warf den Pelz um, stahl sich aus dem Hause, lief hinaus in die Nacht. Dampf stiel der Brief in den Kasten.

Mit einem befriedigten Gorgonenlächeln schlich Livia Salviati in ihre Villa zurück.

*

Um sieben Uhr zwanzig erhielt Franz Anders den Brief. Um sieben Uhr fünfundzwanzig war er unterwegs zum Heidelberger Platz.

Er hätte dieser Frau also doch unrecht getan! Nach ihr hatte nach seinem Scheiden von ihr eine zornige Empörung durchbraut. Was forderte diese Person von ihm? Sie ihr verkaufen? Seine Liebe verraten? Sabine preisgeben um des Erfolges willen? Der Erfolg — er sann — stand er höher als seine Liebe? Ach, es war Anjinn, solche Prüfung anzustellen. Alles war eins und gemeinsam und verwaschen. Erfolg ohne Sabine war kein Erfolg, war Zerstörung seines Lebens. Kein Glied konnte aus dieser Lebenskette gelöst werden, ohne das andere zu vernichten und abzutöten.

Mit dem Bewußtsein der rechten Wahl — es war ja keine Wahl, es war kein Charakter, Instinkt kein Wesen und keine Natur, die ihn von dieser verlodenden Frau getrieben — schloß er ohne Reue ein. Und beim Erwachen quälte ihn nur die Notwendigkeit, Sabine wieder zu enttäuschen. Hätte er gestern abend doch nicht gesprochen! Keine tollen Erwartungen in ihr erweckt! Jetzt mußte er zu ihr gehen und wieder zerstören. Wieder! Ihr, der so viel und so unerbittlich zerstört worden war.

Da kam der Brief Livia Salviatis.

Das Leben war nun wieder hell und klar und voller Herrlichkeit.

Kurz vor acht Uhr klingelte er an dem Gartentor der Villa. Ohne Staunen öffnete das hübsche Mädchen, das gestern abend den Tisch bedient hatte. Man war frühen Besuch in diesem Hause der Divo und Leiterin einer Filmfabrik gewöhnt.

Das Mädchen führte ihn in die elfenbeinartige Bibliothek.

Mitten im Zimmer stand Livia Salviati in einem schwarzen Seidenkleide, das fastig ihre hohe Gestalt umrahmte. Sehr klein war sie, sehr schön, sehr unnahbar.

Anders kniete auf der Schwelle vor dieser majestätischen, selbenden Hoheit der Frau. Dann eilte er auf sie zu, blickte sie an, begriff nicht die Wandlung, die seit gestern aus der leidenschaftlichen Geliebten eine abgeklärte Mäxterin geschaffen hatte.

Zwischen der Aufgabe des Briefes, dieser Handlung ihres aufwühmenden Weltstums und ihrer Rache lag eine lange Nacht. In ihr hatte in dieser Frau alles das die Oberhand gewonnen, was sie zur ersten Menschengestalt ihrer Zeit erhoben hatte, alles Gute und Große und Edle, das, neben allem Talente, erst den großen Künstler gebiert. In den durchströmten Stunden dieser Nacht fielen die Schranken ihres heißen, impulsiven Gemütes von ihr ab. Die große Frau in der großen Künstlerin siegte in titanischem Ringen. Die Tragödie der alternden Schauspielerin hatte sich an ihr erfüllt.

Darum reichte sie Franz Anders eine kühle, ruhige Hand.

„Sie wollen meiner Braut und mir doch die Rolle geben?“
darf sie die Freude aus ihm hervor.

„Vergessen Sie, was zwischen uns gestern war“, sprach eine fremde Stimme, eine Stimme, die an Sabines brüchigen Akt gemahnte. „Die Frau, die — die — Frau von gestern abend ist tot. — Sie sollen beide die Rollen haben.“

„Livia Salviati!“ rief er auf.

Da lächelte sie, lächelte zum ersten Male seit ihrem inneren Abschiede von der Livia Salviati, die sich in Jugend und Verlodung zurückgelogen hatte. Lächelte wehmütig und schmerzlich.

„Der Name wird nun bald nicht mehr in der weiten Welt genannt werden“, sagte sie mühsam. „Er soll andere Bedeutung gewinnen. Livia Salviati hat ihre Zeit gehabt. Jetzt wird der Name — Förderin der Jugend bedeuten.“

Sie machte eine ungeduldige Bewegung, fast wie ein Rückfall sah es aus.

„Ich habe um zehn Uhr Aufnahme. Eine Szene mit einem jungen Mädchen. Eine kleine Szene nur. Aber sie kann gespielt werden. Ich habe die Darstellerin, die sie spielen sollte, abbestellt. Sie war ein Nichts. Nie habe ich neben mir Schönheit und Können gebildet. Holen Sie Ihre — Braut. Sie soll die Rolle spielen. Und wenn das Blut der Großen in ihr rollt —. Doch wir werden sehen. Bringen Sie sie nach Staaken. Nehmen Sie ein Auto hinaus. Es wird im Atelier bezahlt.“

*

So kam die Erfüllung zu der stillen, feinen, selbstgetreuen Sabine Forcade.

Sie spielte die kleine Szene mit der ungestillten Sehnsucht ihrer Seele, mit der aufgespeicherten Kraft ihres ererbten Könnens, mit dem plötzlich entbundnen Strom ihres Genies.

Die Gegenpielerin rief sie mit, nahm ihrem Debüt jede Unsicherheit und jede Hemmung. Alles, was sie in Jahren der Vorbereitung, der Talentlosigkeit in sich gesammelt hatte, legte sie in diese kleine Szene. Spielte nicht nur mit dem Gesicht, gab jeden Nerv, jeden Muskel dieser unscheinbaren Szene hin, die zu einem Erlebnis wurde. Sie bewies Sven Jahns Wort: „Es gibt im Film keine unwichtige Szene.“

Es war ein feierlicher Augenblick in dem großen Staaken Atelier, als sie zur Probe antrat. Vom letzten Beleuchter bis zum Regisseur erkannte jeder, daß hier eine weltberührende junge Kraft in die Arena sprang. Zwei ebendürftige Frauen standen sich gegenüber — die eine groß in Gabe, Übung und Routine, die andere ursprünglich noch, tauglich, sprühend vor Talent und stürmischer Ungelehrtheit.

Alles drängte herzu. Wie ein Lauffeuer rannte es durch die Ateliers. Man kam von den anderen Hallen herbei. Als die Szene nach kurzen Versuchen gedreht wurde, als die Schweinwerfer ihre Lebenshymne sangen, wußte jeder: die Frau macht ihren Weg.

In ihrer Garderobe sprach Livia Salviati zu Sabine und Franz Anders:

„Den einen Film spiele ich noch mit euch zusammen, euch den Start zu geben. Dann scheidet euch aus der Öffentlichkeit. Ich habe heute meine Nachfolgerin gefunden. Euer Weg geht steil hinauf. Laßt mich im stillen mit euch wirken. Arbeitet in meiner Filmgesellschaft. Und laßt uns zusammen die wahre neue, große, erlauchte Kunst des Filmes schaffen. Wollt ihr?“

Erschütterter schlugen beide in die Hand ein, die sich leise bebend ihnen bot.

— Ende —

Der elegante, formschöne
geschmackvolle Hut
und der dazu passende
Schal in jeder Preislage bei:
Geschwister Schneider, Damenputz
Kaiserstraße 186 Telefon 3391

Während des Ausverkaufs
wegen Geschäftsverlegung
nach dem 1. Stock gebe ich auf alle meine Artikel
10% Rabatt
Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht.
Spitzenhaus Beier
Kaiserstraße 174, b. d. Hirschstr. Gegr. 1877

PHOTO-Artikel
Photo-Reparaturen 1147
F. Kneller, Waldstraße 66, kein Laden.

Allein voran
ist der unüberstößene
Junker & Kuh
Gasherd
Für absolut
geringsten Gas-
verbrauch wird
garantiert.
Zahlen Sie Mk. 7,70 und morgen steht der beste Junker u. Kuh-
Gasherd in Ihrer Küche. Die Monatsrate ist Mk. 8.—
Herd-Becker — das Fachgeschäft — **Waldstraße 13**
bei der Beamtendanz

Lichtpausen
fertig (schnell 187)
Karl Hildebrandt
Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Neu und gepolste
Pianos
In jeder Preislage,
von billigen Lern-
Klavieren bis zum
kostbaren Flügel.
**Ludwig
Schweisgut**
Karlsruhe i. B.
Eroprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Moderne Anzüge
u. 45 A aufwärts u.
Beliebig jeder Art.
Bei mir möglich. Preis
stort gutes Maßwerk.
Goldene Medaille f.
Schritt und Arbeit.
Auch bei gebrauchten
Stoffen. Geht. Anze-
hote unter 28004 an
die Badische Presse.

ZUR NEUERÖFFNUNG
Kaiserstraße 98
Warner-Werbe-Woche
5. bis 13. April • 5% Sonder-Rabatt
Corsethaus A. Lucas Nachf.
Telefon 2262

Wegen bevorstehender Verlegung unserer Fabrikangerebieten wir erstklassig gearbeitete, formschöne
**Herrenzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
Einzelmöbel**
zu ganz besonders günstigen Preisen.
Markstahler & Barth
Kaiserstraße 67
Öffnet von 10 bis 17 Uhr.
Warenkaufabkommen.

Schadhafte Perser-Teppiche
Kellern u. deutsche Smyrnatteppiche werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H.
22599
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telet. 4397

Uhren-Reparatur.
Grammophone und
Sautwerte
jeder Art werden bei
billiger Berechnung mit
Garantie ausgeführt.
Fräner,
Säbtringerstr. 48. 22588

**in Marken-
Fahrräder**
mit
3 Jahren schriftl.
Garantie
im größter Aus-
wahl, so! Preisen
Teilzahlung.
Alle Reparaturen
P. Bernards
Passage 56,
Ecke Akademie-
straße.

Brunnen
Elektr. automatische
Pumpenanlagen,
Bunnen, Erlehtelle
aller Systeme liefert
Preisb. Umroß,
Amalienstr. 37, Tel. 88
Modern eingerichtete
Reparaturwerkstätte
(1905)

... plötzlich geht das Licht aus!
AEG
Größte Verlegenheit!
Sicherung durch?
Kein Ersatz?
Einfache Abhilfe:
**Nimm
Elfa-Automat**
Ein Druck auf den Knopf schaltet
den Strom sofort wieder ein.
Von jedermann zu bedienen!
Einmalige Anschaffung!
Druckknopf → **2, 4 u. 6 Amp. RM. 4.60, 10 Amp. RM. 5.—, 15 Amp. RM. 5.50 das Stück**
BEI JEDEM ELEKTRO-INSTALLATEUR ZU HABEN!

Serien-Verkauf

190

- 1 Damen-Kleid gestreifter Zeifr, mit weißem Bubikragen ca. 70 cm breit, uni u. gemustert
- 1 Mtr. Waschsamt ca. 100 cm breit, in reicher Auswahl
- 1 Mtr. Schotten
- 1 Mtr. echtfarb. Wäsche-Opal
- 1 Mtr. Bordüren-Waschstoff ca. 115 cm breit
- 1 Mtr. la farb. Wasch-Popeline gebümt, ca. 130 cm breit
- 1 Mtr. Bettdamast ca. 130 cm breit mit Stickerei, hübsch garn., aus gutem Wäschestoff
- 1 Taghemd Windelform, mit Stick-Garnierung
- 1 Damen Nachthemd reich Klöppelpesp garniert unten und oben mit Stickerei-Garnierung
- 1 Prinzbrock 80/90 cm Feston oder Klöppelinsatz
- 1 Kissen-Bezug in Croisé mit Bandgarn. und gestickt
- 1 Laufrockchen
- 1 Pr. Damen-Melton-Niedertreter mit Ledersohle, in schönen Farben
- 1 Paar Damenstrümpfe la Wascheide, feinfädiges Gewebe
- 1 Paar Damenstrümpfe la Seidenf., m. 41 Sohle, ganz feinfäd. Gewebe
- 1 Paar Damen-Handschuhe Zwirp mit moderner Stulpe, farbig
- 1 Damen-Schlupfhose echt Mako oder künstliche Seide, in vielen Farben
- 1 Herren-Hemd reine amerik. Baumwolle in verschied. Größen
- 3 Stehmuldkragen Mako, 4 fach verschic. Formen
- 3 halbsteife Kragen angenehm im Tragen, praktische Hauswäsche
- 1 reizende Kindermütze aus la Filz
- 1 Damen-Pullover ärmellos, modern gemustert, mit kunstseidenen Effekten
- 1 Kinder-Sweater Baumwolle, mit Kragen, in verschied. Farben, f. 1 bis 6 Jahre
- 1 Tüll- oder Etamingarnitur 3 teilig
- 1 engl. Tüll- od. Etamin-Stores
- 1 Mtr. indantr. Schwedenstoff gestreift oder kariert
- 1 gez. Wäschebeutel
- 1 gez. Nähtischdecke
- 1 Kleiderweste in Crêpe de chine od. Seidenrips, mit Falten garniert
- 1 Dam.-Crêpe de chine-Schal in vielen Farben
- 1 Crêpe de chine-Bindekragen mit Spitze garniert
- 1 Metall-Schuppen-Gürtel
- 1 Taschenbügel
- 1 Pr. Manschettenknöpfe Silber
- 1 Zigaretten-Spitze Silber
- 1 Rucksack mit Rindlederriemen
- 1 Besuchstasche Leder
- 1 Herren-Sportgürtel Rindleder
- 1 Korb oval, versilbert, mit Glaseinsatz
- 1 Kakesdose echt Messing
- 1 Tischbesen mit Schaufel
- 1 Gummi-Schwammbeutel mit 1 St. Seife und 1 Zahnbürste
- 1 Zerstäuber m. 1 Netzball u. 1 Flasche Kölnsch. Wasser
- 1 Serviettenkörbchen und 25 Servietten
- 1 Kochrezeptbuch
- 1 Post. Romane Jeder Band geb.
- 1 Wasserwagen 1 Liter Inhalt
- 1 Tischtennis
- 1 Teddy-Bär Plüsch, 40cm, mit Stimme
- 1 Sturzflieger zum Aufziehen
- 1 Ebenholz-Eßbesteck rostfrei
- 1 Gemüse- oder Saucenlöffel Alpaka
- 1 Tischbesengarnitur messing vernickelt
- 1 Teebecher mit Teebrühlöffel messing vernickelt
- 1 Buttermaschine 4 Ltr. Inhalt
- 1 Kompottsatz 7 teilig
- 1 Kaffee- und 1 Milchkanne
- 1 Fleischplatte u. 1 Salatiere Feston
- 1 Teekanne u. 1 Milchkanne Goldrand
- 1 Kinder-Essgarnitur
- 1 Blumen-Ampel
- 6 Bierbecher geschliffen

- 1 Mädchen-Kleid aus bunt Waschmousseline, für ca. 2-4 Jahre
- 1 Jumper-Bluse gestreifter Zeifr
- 1 Mtr. Kunstseide uni, ca. 70 cm breit, in groß. Farbensortiment
- 1 Mtr. Blusen-u. Jumperstoffe ca. 70 cm breit
- 1 Mtr. Haustuch Bettuchbreite
- 1 Mtr. Bettdamast gestreift, 130 cm
- 1 Mtr. weißer Panama
- 1 Mtr. Wäschebatist echtfarbig Mako-Imitat. gestreift
- 1 Mtr. la. Hemdenzeffir 80 cm brt. gestreift
- 1 Mtr. Knabenanzugstoff 80 au/wb. gestreift
- 1 Mtr. Garten-Kleiderstoff Indanthren
- 1 Untertaille in verschied. Ausführung, Träger od. Achsel, m. Stickerei gest. garn.
- 1 Damen-Hemd Kieler Form GröÙe 40-50
- 1 Mädch.-Taghemd m. Stick. Gr. 45
- 1 Knaben-Taghemd Kieler Form GröÙe 40-50
- 1 Kinder-Höschchen gestr. in B'wolle
- 1 Paar Mädchen-Hallenturnschuhe schwarz und weiß, Größe 25-30
- 1 Paar Damenstrümpfe künstliche Wascheide oder Seifenfaser oder prima Mako in allen modernen Farben
- 1 Paar Kinder-Kniestrümpfe Baumwolle, mit buntem Rand, f. 4-6 Jahre
- 1 Paar Damen-Handschuhe Zwirn, in modernen Farben, schöner Aufbau
- 1 Damenschlupfhose echt Mako, in vielen Farben
- 1 Sporthose schw. Nessel, in red GröÙe
- 1 Kinderhemdhose B'wolle gestrickt f. 1-4 Jahre
- 1 Baskenmütze in verschied. Farben
- 1 Baskenmütze imitiert, schwarz und farbig
- 1 mod. Ansteckblume
- 1 Selbstbinder reine Seide mod. Ausmusterung
- 1 fertige Krawatte für Steh- oder Stehmuldkragen
- 1 Paar Hosenträger gute Gummibänder

95
Pfennig

- 2 Stehkragen mit Ecken Mako, 4fach, gute Qualität
- 1 Mtr. solider Läuferstoff ca. 65 cm breit
- 1 Mtr. Gardinstoff doppelbreit mit oder ohne Borte
- 1 Mtr. Möbelrips bedruckt, 120 cm brt.
- 1 Mtr. Madras d'grundig, 130 cm brt.
- 1 Mtr. Wachstuch 80 cm breit
- 1 gez. Kissen schwarz oder weiß
- 1 gezeichnete oder gestickte Klammerschürze
- 1 gez. Kaffeewärmer farbig Rips
- 1 Ueberhandtuch für Küche
- 1 gez. Wandschoner dazu passend
- 1 Rips- od. Crêpe de chine-Garnitur in allen modernen Farben
- 1 Bindekragen aus Volle od. Seidenrips in vielen Farben
- 1 kunstseidene Rips-Weste mit Kragen, in guter Verarbeitung
- 1 Seidentrikot-Damen-Schal
- 1 Kindergarnitur aus weiß Piqué mit Rüsche oder Spitze garniert
- 1 Strumpfhaltgürtel m. 4 Haltern, elegant Broché-u. Jacquardmust.
- 1 Paar Galalith-Schuhleisten
- 1 Armbblattweste
- 1 Solinger Stahlschere

- 1 Tanzgürtel
- 1 Wildledergürtel in vielen Farben 2 cm breit
- 1 Lackledergürtel in vielen Farben
- 1 Wildledergürtel imlt., 4 cm breit
- 1 Metallschlangengürtel
- 1 Pr. Mansch.-Knöpfe echt Silber
- 1 Cig.-Spitze Silber
- 1 Damen-Ring Silber
- 1 Geldbeutel Leder
- 1 Einkaufsbeutel gute Qualität
- 1 Likörservice Tablett mit 6 farbigen Gläsern
- 1 Eierservice echt Messing
- 1 Tischbesen m. Schaufel
- 1 Brotkorb oval, vermessingt
- 3 St. Lavendel-Seife große ovale Stücke
- 5 St. Toiletten-Seife in Cellophanpackung, in den Gerüchen: Fougère, Köln. Wasser und Lavendel
- 1 Fl. Teer- oder Kamillen-Haarwäsche
- Ein Post. Romane Jeder Band geb.
- 2 Briefblocks Quart u. 25 Couv.
- 1 Leinenbriefblock Quart, 100 Blatt
- 200 Kreppservietten weiß, gezackt
- 1 Rennauto mit Uhrwerk
- 1 Feuerwehrauto mit Leiter
- 1 Dampfer mit Schwungrad
- 1 Kegelspiel lackiert
- 1 Tortenheber in Alpaka
- 1 Eßlöffel oder Gabel Alpaka verchromt
- 1 Brotschale vern., mit Steinguteinlage
- 1 Tablett Nickelrand, mit Glaseinlage
- 1 Stieplanne 24 cm Durchm. mit Holzstiel
- 3 Goldrandtassen mit Teller
- 2 Fester-Teller tief oder flach
- 1 Butterdose Goldrand
- 1 Kaffeekanne groß
- 1 Marmeladendose
- 5 Goldrandbecher

285

- 1 Kinder-Wachsamt-Kleid mit langen Ärmeln, GröÙe 45-55
- 1 Mtr. Rohseide bedruckt, ca. 80 cm breit, in schönen Dessins
- 1 Mtr. Popeline reine Wolle, solide Kleiderware
- 1 Mtr. Bemberg-Seide weiß und farbig, für Wäsche
- 1 Mtr. Bettuch-Halbblenden mit verstärkter Mitte, 150 cm breit
- 1 Mtr. Rein-Mako-Damast ca. 130 cm breit
- 1 Mtr. Imprägn. Markisenstoff ca. 120 cm breit
- 1/2 Dtz. reinleinene karierte Wischtücher
- 1 Parade-Kissen mit Stickerei garn.
- 1 Nachthemd weiß od. farbig in hübscher Ausführung
- 1 Batist-Hemd hose in weiß oder farbig, mit hübscher Spitzengarnitur
- 1 Kunstseid. Hemdhose in hübscher Ausführung
- 1 Prinzbrock aus gut. Wäschestuch mit Stickerei garniert
- 1 Waschtischgarnitur aus gutem Froite
- 1 Mädchen-Nachthemd weiß mit buntem Besatz, GröÙe 70-100
- 1 Pr. Kind.-Schnurttiefel braun, Gr. 19-22
- 1 Pr. Kinder-Spangenschuhe m. Fleck GröÙe 20-22
- 1 Paar Damenstrümpfe Flor, mit Seide, kräftige Qualität
- 1 Paar Damenstrümpfe prima Bembergseide, Goldstempel, in allen Farben
- 1 gez. Besenhandtuch
- 1 gez. Küchentischdecke
- 1 gez. Reliefkissen
- 1 handgestickt. Kissen
- 1 schöne Crêpe de chine- od. 1 Crêpe Georgette-West
- 1 Dreieck-Damenschal in vielen Farben
- 1 elegante Kleidergarnitur fikusform
- 1 gestickte Fechtgarnitur aus gutem Crêpe de chine
- 1 elegante Morgenhaube mit reicher Spitzengarnitur
- 1 Nachthemdenpasse ecru
- 1 Wecker-Uhr 1 Jahr Garantie
- 1 Zigaretten-Etui Alpaka
- 1 Alpaka-Damen-Tasche
- 1 Tortenheber Alpaka
- 1 Besuchstasche Leder
- 1 Brieftasche Leder
- 1 Rucksack mit Rindlederriemen
- 1 Schreibgarnit. 3tlg. Kunstmarmor
- 1 Likörservice Tablett echt Messing m. 6 farbigen Gläsern
- 2 Teegläser mit Tablett echt Messing
- 1 Cell.-Toiletten-Kasten ca. 24x14 cm, 1 Seienus. u. 1 Zahnbürstenhalter
- 1 Reiserolle hübsche Muster.
- 1 Formularkasten Folio
- 1000 Geschäftsbrieffhüllen
- 1 Schreibunterlage mit Leder-ecken
- 1 Posten Karl May-Romane Jeder Band geb.
- 1 Motorrad m. Beiwagen u. Beleucht.
- 1 Brunnen mit Blumentöpfe verziert
- 1 Autogarage mit 2 Auto
- 1 Gummiball 6 1/2 Zoll mit Netz
- 1 Waschständer m. Schlüssel u. Schale
- 6 Obstmesser rostfrei
- 1 Tortenplatte 32 cm, messing vern.
- 1 Menage 3 teilig
- 1 Kochlöffelgarnitur 8-teilig
- 1 Teeservice für 2 Personen
- 1 Kuchensatz dekoriert, 7 teilig
- 1 Satz Schlüssel Goldrand
- 1 Backform „Feuerfest“
- 1 Brotkorb „Streublumen“
- 1 Fleischplatte u. 1 Saucier
- 12 Gas-Messerleger 1. Carton
- 1 Toilettengarnitur 8tlg. gepr.

450

- 1 Tennis-Sportkleid weiß, Gr. 40-46
- 1 Mtr. Kostüm- u. Mantelstoff ca. 140 cm breit, moderne Frühjahrs-Melangen
- 10 Mtr.-Kupon Schirting
- 1 reinlein. Tischtuch 130/130
- 1 Unterbettuch Haustuch, ca. 150/225
- 1 Damen-Nachthemd aus gutem Wäschestoff, mit Bubikragen u. Stick-West
- 1 Pr. Dam.-Lederhausschuhe mit Absatz-Flece, schwarz und braun
- 1 Pr. Dam.-Glacéhandschuhe la Ziegenleder, 2 Druckkn., moderne Farben
- 1 Damen-Pullover Kunstseide, mit lan em Arm
- 1 poröses Herrenhemd
- 1 Damen-Hemd hose Hertisana, mit Seitenschl., fein gestr., echt Ägypt, Mako
- 1 flotter jgd. Hut a. Fantasiegeflecht
- 1 Tapestry-Bettvorlage
- 1 Gummi-Badematte
- 1 schöne Crêpe de chine-West
- 1 gez. Tischdecke ca. 130/160 cm
- 1 Aktenmappe Rindleder
- 1 Tortenheber mit silbernem Griff
- 1 Leiterwagen 50 cm
- 1 Turngerät 3tl., Ringe, Schauk. u. Trap.
- 1/2 Dtzd. Dessertbackenbesteck vernickelt la Stahl
- 1/2 Dtzd. Tischmesser vernickelt la Stahl
- 1 Kaffeeservice 9tell., f. 6 Personen
- 6 Tassen u. 6 Dess.-Teller Goldrand

690

- 1 Voll-Voile-Bluse m. reicher Blesen- und Falteingarn.
- 1 Mtr. Rips, reine Wolle, 130 cm breit, hervorragende Qualität, für Kleider u. Mäntel
- 1 Kaffeegedeck mit 6 Serv., 130/165
- 1 Mtr. bt. Frottierstoff für Bade-mäntel schwz. Leder
- 1 Pr. D.-Spangenschuhe
- 1 Damen-Nachthemd m. lg. Arm aus prima Wäschest. m. hübsch. Stick-Garn.
- 1 Prinzbrock aus gut. Mako-Bat mit reich. Val-Spitzen-Garn.
- 1 P. Herren-Sportstrümpfe gemustert, gute Qualitäten
- 1 P. Dam.-Glacé-Handschuhe la Ziegenled. z. Knöpfen, in allen mod. Farb.
- 1 Herren-Hemd echt Ägyptisch Mako, 2 fäd., versch. GröÙe gelb, schw. Qualität
- 1 Damen-Pullover Wolle, m. Krag., lanee Aermel
- 1 Schlafanzug einfarbig Batist und gestreifte Dessins
- 1 hübsche jugendl. Glocke m. Bdg. aus Hanf-Punta
- 1 Mtr. Kunstseid. Flammenrips gestreift und damassiert
- 1 gez. Bluse auf Voll-Voile
- 1 eleg. Crêpe Georgette-West
- 1 Silberne Blumen-Vase
- 1 Schulranzen Rindleder
- 1 Manicure-Garnituren 11 u. 12 teilig
- 1 Vorleger, 1 Saucenlöffel
- 1 Gemüselöffel la Alpaka
- 6 Kaffeelöffel Alpaka, versilbert, 90 gr. Auflage
- 1 Kaffeeservice m. Teekanne, weiß
- 1 Bierservice 7 teilig, bunt

975

- 1 Popeline-Kleid jugendliche Damen-Größen
- 1 Mtr. Tailormade-Stoff ca. 140 cm breit, der mod. Mantel im Herrenstoff-Geschmack
- 1 Kunstseiden-Decke 130/160 cm
- 1 Kunstseid. Kaffee-Gedeck 130/160 cm, 6 Servietten
- 1 Damen Nachthemd in Opal, hübsche Ausführung
- 1 Pr. Damen-Spangenschuhe mit Trotteurabsatz, feinfarbig und Lack
- 1 Pr. Herr.-Halbschuhe braun Rindbox
- 1 Paar Damenstrümpfe ganz schwere Trama-Seide
- 1 Damen-Pullover Wolle mit Seide, mit Kragen
- 1 Kunstseid. Oberhemd mit gel. Brust
- 1 echter Exotenstrophhut flotte Form
- 1 Mtr. 130 cm Flammenrips-damast schwere Qualität
- 1 Halbstores Ganz-Flie
- 1 handgest. Bulgarendecke
- 1 farb. Abendschal mit breiten Fransen
- 1 Aufsatz versilbert, mit Glaseinsatz
- 1 Silberner Leuchter
- 1 Wäschtruhe Peddig gepolstert
- 6 Paar Küchenbesteck in Sort.
- 1/2 Dtz. Eßlöffel u. Gabeln Alp.
- 6 tiefe, 6 flache u. 6 Dessert-teller Goldrand
- 1 Kaffeeservice mit Dessertteller für 6 Personen

TIETZ